

Unternehmen STARDUST

Perry Rhodan Reloaded



Remake des Perry Rhodan Heftes 1 im Rahmen des FAN-Projektes
PERRY RHODAN RELOADED

Autor: Nils Hirseland

Perry Rhodan Reloaded

Fanprojekt zu 50 Jahre Perry Rhodan

Unternehmen STARDUST

Autor: Nils Hirseland

Titelbild: Raimund Peter

Einleitung

Beitrag zu dem Fanprojekt »Perry Rhodan Reloaded«. Ein Remake von Heft 1 »Unternehmen Stardust« von K.H. Scheer aus dem Jahre 1961.

Wir schreiben Anfang des 21. Jahrhunderts. Die Welt nach dem Kalten Krieg zeigt sich keinesfalls gereift noch geeint.

In dieser Zeit beobachteten Astronomen in den USA die Landung eines unbekannten Flugobjektes auf dem Mond.

Eiligst wird von der NASA, dem Pentagon und der NSA das UNTERNEHMEN STARDUST aus dem Boden gestampft.

Nach über 40 Jahren sollen wieder Menschen auf dem Mond landen ...

Hauptpersonen

Major Perry Rhodan – *Der kaltgestellte ehemalige Astronaut wird auf eine Mission ohne Rückkehr geschickt.*

Reginald Bull – *Rhodans hitzköpfiger Freund und Begleiter des UNTERNEHMENS STARDUST.*

Thora da Zoltral – *Die ebenso wunderschöne wie arrogante Arkonidin ist die Kommandantin der AETRON.*

Crest da Zoltral – *Expeditionsleiter und Erster Wissenschaftler des Großen Arkonidischen Imperiums.*

Mercroy da Quartermagin – *Ein Hochadliger des Großen Arkonidischen Imperiums.*

Dr. Eric Manoli, Clark G. Flipper, Anne Sloane, Professor Lehmann und Kamal Perkins – *Die restliche Crew der STARDUST.*

Allan D. Mercant, Homer G. Adams, General Lesly K. Pounder, Lucas Arkin – *Die Mitglieder des Nationalen Sicherheitsrates der USA sind besorgt, über eine mögliche Invasion durch Außerirdische.*

Prolog

Major Perry Rhodan reichte seinen Abschied ein.

Ungläubig starrte der Vorgesetzte auf das Rücktrittsgesuch, welches auf dem protzigen Schreibtisch vor dessen Nase lag.

»Wollen Sie mich auf den Arm nehmen, Major?«

»Nein, Sir! Ich quittiere hiermit meinen Dienst bei der Air Force und bitte um meine Entlassung, Sir!«

»Sie sind ein eitler Spacecowboy! Sie sind doch nur sauer, weil wir Sie nicht für das internationale Marsprojekt abgestellt haben«, gab der Colonel der Space Command der Air Force zurück.

Rhodan presste die Lippen zusammen und versuchte, sich seinen Ärger nicht anmerken zu lassen.

»Wenn Sie meinen, Sir!«

Der rundliche Douglas Strater kratzte sich an seinem haarlosen Kopf.

»Wenn es nach mir gehen würde, dann würde ich Sie sofort aus der NASA und der Air Force rauswerfen. Sie sind Teil der Streitkräfte der Vereinigten Staaten! Sie tun gefälligst, wozu Sie sich verpflichtet haben!«

»Und was ist das, Sir? Statt den Weltraum zu erforschen, bomben wir lieber in Nordafrika herum oder führen gezielte Tötungen durch unsere allmächtigen technologischen Waffenspielereien durch. Ist das noch Amerikanisch, Colonel Strater?«

Strater schüttelte in erkennbarer Verbitterung den Kopf. Rhodan wusste, dass er sich in keine politischen Diskussionen mit dem beleibten Offizier einlassen sollte.

Rhodan riss sich zusammen.

»Sie hören sich an wie ein verdammter Kommunist!«, grummelte Strater.

»Ja, ja! – Kommunist, Sozialist oder Kapitalist und Liberaler. Schwarz und weiß. Zu einer differenzierten Betrachtungsweise sind wir ja noch immer nicht in der Lage.«

Der Colonel blickte wieder auf das Rücktrittsgesuch von Rhodan.

»Abgelehnt! Sie haben einen Vertrag mit der US-Air Force.«

Er seufzte theatralisch.

»Ich weiß, dass Sie lieber durch das All schwirren wollen, als die Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Boden der Tatsachen zu verteidigen. Doch so ist es nun einmal.«

Rhodan hatte mit so einer Antwort gerechnet. Er merkte, dass er sein Anliegen nicht durchsetzen konnte. Strater war stur wie ein Ochse und beharrte auf den Vorschriften.

Perry Rhodan hatte nicht umsonst Kernphysik studiert. Er wollte wieder zur NASA und als Pilot eines Raumschiffes eingesetzt werden.

»Um das Marsprojekt bewerben sich alle NASA-Piloten. Dazu die Russen, Europäer und Chinesen. Wir können nicht jeden nehmen. Ihre Qualifikationen sind ausgezeichnet, doch ...«

»Aber?«

»Ihre Art und Weise missfällt Ihren Vorgesetzten, Rhodan. Sie und Ihr Kamerad Reginald Bull ecken mit Ihren Ansichten immer wieder an. Das kommt nicht gut an. Sie müssen mit der Masse schwimmen und die Prinzipien der Freien Welt vorleben und verteidigen. Nur dann haben Sie auch eine realistische Chance bei der Auswahl der Crew für das Marsprojekt berücksichtigt zu werden.«

Rhodan verstand nur zu gut. Zusammen mit der Europäischen Weltraumbehörde ESA, der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos und der China National Space Administration bereitete die NASA dieses Projekt vor. Aufgrund der vielen Budgetkürzungen, die die amerikanische Weltraumbehörde faktisch arbeitsunfähig machte, war es ohnehin schon schwer, überhaupt als Astronaut berücksichtigt zu werden, da seit einer Weile die bemannte Raumfahrt der Vereinigten Staaten eingestellt war.

Doch wer sich jedoch offenbar genügend einschmeichelte, bekam eine Chance, an diesem grandiosen Gemeinschaftsprojekt der Großmächte mitzuwirken.

Was hätte Rhodan für den Flug zum Mars alles gegeben! Er bedauerte zutiefst, dass er niemals die Gelegenheit bekam, auf dem Mond zu landen. Seine wenigen Einsätze beschränkten sich auf Flüge zur ISS, die jedoch atemberaubend genug waren. Danach kam das intensive Training, das zur Vorbereitung der geplanten Mondumrundung diente, die Rhodan zumindest in den simulierten Raumflügen mit der geplanten Orion-Raumfähre in die Nähe des Erdtrabanten gebracht hatte. Doch dann wurde entschieden, das Constellation-Projekt auf Eis zu legen.

Nun widmeten sich die Wissenschaftler dem vierten Planeten des Sonnensystems.

Der Mars war eine neue Chance für einen Menschen seines Schlags. Für Pioniere, Abenteurer und Visionäre. Für Menschen, denen ein leichter Schauer über den Rücken lief, wenn sie sehnsüchtig in den tiefen Sternenhimmel blickten.

»Sie wissen, dass ich motiviert und verwegen genug bin und die Qualifikationen für das Marsprojekt mehr als erfülle. Eines der grundlegenden Prinzipien der USA ist doch die freie Meinungsäußerung. Soll mir das zum Verhängnis werden?«

Strater reichte Rhodan sein Gesuch mit einem abfälligen Gesichtsausdruck zurück.

»Ja, ganz genau! Sie blicken einfach nicht durch, wie es heute funktioniert. Sie sind zu direkt, zu idealistisch und tragen ihre verdammten Prinzipien wie eine Fahne vor sich her. Es ist eine harte, kalte Welt, in der nur derjenige Erfolg hat, der für die Interessen seines Landes ohne Wenn und Aber eintritt. Sie aber, Major Rhodan, meinen immer ...«

Rhodan unterbrach den Redeschwall seines Vorgesetzten, indem er einfach das nutzlose Gesuch einsteckte, salutierte und kehrtmachte. Er pfiff auf die Weltanschauung von Strater.

»Noch einen Moment!«

Perry Rhodan drehte sich um und sah den Colonel fragend an.

»Verwegen, motiviert, ja?«

Er kratzte sich wieder ausgiebig am Hinterkopf.

»General Lesly Pounder sucht eine Crew für ein geheimes Projekt. Top Secret.«

Pounder? Rhodan hatte diesen Namen schon gehört. Es hieß, der General war Befehlshaber einer geheimen Raumfahrtbehörde. Sie unterstand direkt dem Weißen Haus und rekrutierte Mitarbeiter aus NASA und Air Force.

Der Name dieser inoffiziellen Organisation war US-Space Force.

»Einen Terrorscheich mit einer Drohne töten?«

»Sparen Sie sich Ihren Sarkasmus! Es geht um eine Landung auf dem Mond. Ich habe gerade erst die Nachricht erhalten. Interesse?«

Rhodan überlegte, wieso ihm Strater plötzlich so eine Mission anbot? Wo war der Haken bei der Geschichte?

»Eine Reise ohne Wiederkehr?«, vermutete er schließlich.

»Gut möglich. Und?«

Rhodan dachte nicht lange nach.

»Ich bin dabei, Sir!«

Ein Lächeln huschte kurz über die Lippen des korpulenten Offiziers. Er schrieb auf dem Computer eine kurze Notiz und druckte sie aus. Nachdem er unterzeichnet hatte, ließ er das mit wenigen Zeilen bedruckte Papier vor Rhodan auf die Schreibtischplatte fallen.

»Ihr Marschbefehl. Melden Sie sich in vier Stunden im Weißen Haus beim Stab von General Pounder zur Lagebesprechung. Reden Sie mit keinem auch nur ein Wort darüber, sonst lasse ich Sie wegen Hochverrats nach Guantanamo schicken. *Verstanden?*«

»*Verstanden*, Sir!«

Das UFO

»Major Peregrinus Rhodan. Sohn von Jake und Mary Rhodan. Sie haben Kernphysik und Antriebstechnologie in Kalifornien studiert und promovierten mit dem Bachelor of Science und Master of Science. Gut, gut. Anschließend sind Sie in die US-Air Force eingetreten. Nach Einsätzen im Irak und Afghanistan haben Sie drei Flüge zur ISS erfolgreich unternommen. Danach wurden sie für das Constellation-Programm als astronautischer Projektleiter abgestellt. Nachdem dieses Programm bis auf Weiteres durch den Präsidenten eingestellt wurde, sind sie wieder zur Air Force versetzt worden und hegen jedoch den Wunsch, dauerhaft bei der NASA eingesetzt zu werden.«, dozierte General Lesly K. Pounder.

Der untersetzte US-General mit der fast quadratischen Statur maß Rhodan mit einem festen Blick aus seinen grauen Augen. Pounder war Oberbefehlshaber der sogenannten US-Space Force, die sich aus NASA und Air Force zusammensetzte. Pounder suchte sich die Besten für seine Missionen aus, die weniger wissenschaftlicher als militärischer Natur waren.

Offiziell gab es die US-Space Force nicht. Inoffiziell waren intelligente Piloten des Militärs und der NASA jedoch darüber informiert.

Perry Rhodan stand in seiner Gala-Uniform vor dem General und zwei unsympathisch wirkenden Menschen. Einer von ihnen war Allan D. Mercant, Chef der National Security Agency, kurz NSA.

Mercant war von kleinwüchsiger und unauffälliger Gestalt. Das jung wirkende Gesicht passte nicht zu dem goldblonden Haarkranz mit den silbernen Schläfen.

Der andere Mann war Rhodan unbekannt. Er war ebenfalls klein, hatte braunes Haar und blaue Augen. Die spitze, große Nase war das auffälligste Merkmal an dem Unbekannten.

Alle verband eine Gemeinsamkeit. Sie musterten Rhodan die ganze Zeit über argwöhnisch von oben bis unten.

»Sie sind aber auch oft durch Disziplinlosigkeit gegenüber Vorgesetzten aufgefallen. Sie gelten als verträumter Sozialist, als jemand, der Befehle in Frage stellt ...«

Rhodan zog eine Augenbraue hoch.

»Wachsamkeit ist des Bürgers erste Pflicht«, entgegnete Rhodan mit einem leichten Lächeln, welches seine Gegenüber jedoch nicht erwiderten.

Pounder blickte zu Mercant und dem Fremden. Dieser stand nun auf und stellte sich als Lucas Arkin, Sicherheitsberater des Präsidenten vor. Der hagere Mann hatte eine sanfte Stimme, in der für Rhodan gleichwohl ein bedrohlicher Unterton lag.

Rhodan wusste, dass Regierung und Militär offenbar über etwas sehr besorgt waren. Die einzig logische Schlussfolgerung war, dass der Grund für diese Besorgnis sich auf dem Mond befinden musste.

Doch um was handelte es sich?

»Sie wissen, dass ein dauerhafter Einsatz bei der NASA heiß begehrt ist«, meinte Arkin. »Unsere Piloten reißen sich darum, aber der Etat schrumpft von Jahr zu Jahr. Doch wir könnten Ihnen für die NASA eine Empfehlung schreiben, wenn Sie uns behilflich sind.«

»Houston hat ein Problem auf dem Mond?«

Mercant lachte. Das war die erste Regung des sonst so unterkühlt wirkenden NSA-Chefs.

Mercant stand auf und ging zum Fenster. Dort nahm er eine Gießkanne und goss eine Pflanze.

»Manchmal wäre ich am liebsten Gärtner geworden. Die Sorge um das Wohlergehen der Pflanzen ist viel harmonischer und dankbarer, als für die Sicherheit dieses Landes verantwortlich zu sein.«

Nun wuchtete sich auch General Pounder aus dem breiten Sessel, der scheinbar erlösend aufatmete, als die Last von ihm wich. Pounder zündete sich eine Zigarre an. Rhodan wartete jedoch noch immer auf eine Antwort.

»Sie sind ein Schnellmerker, Major«, bemerkte Mercant. »Wir möchten Ihnen etwas zeigen. Natürlich unterliegt das, was Sie nun sehen, der obersten Geheimhaltungsstufe, ist also unter Top Secret eingestuft. Sie wissen, was das bedeutet?«

»Selbstverständlich«, entgegnete Rhodan.

Er war neugierig. Alles, was unter Top Secret fiel, musste unter allen Umständen von der Öffentlichkeit abgeschirmt werden, da sonst angeblich außerordentlich schwerer Schaden für die nationale Sicherheit der USA entstand. Pounder bot ihm Platz auf einem schwarzen Ledersessel gegenüber einem, die ganze Stirnseite des Sitzungssaals beherrschenden, Plasmabildschirm an. Mercant probierte hektisch mit der Fernbedienung das Gerät in Betrieb zu setzen und knurrte »verdammte Technik«.

Nach einer Weile gelang es ihm, die Wiedergabefunktion zu aktivieren.

*

Perry Rhodan sah den Mond.

Es handelte sich offenbar um eine Aufnahme eines Teleskops im Erdorbit, denn die Auflösung war hoch und gestochen scharf. Es war jedoch nichts Ungewöhnliches zu erkennen.

»Noch einen kleinen Moment«, bat Mercant.

Rhodan betrachtete die Aufnahme. Er schloss aus der Bemerkung des NSA-Chefs, dass es sich um eine Filmaufnahme oder die Aneinanderreihung mehrerer Aufnahmen handelte und nicht um ein einzelnes Bild. Auf den ersten Blick war jedoch keine Veränderung sichtbar.

Doch, jetzt!

Etwas bewegte sich aus dem rechten Bildrand Richtung Mond. War es ein Komet? Nein, das war unmöglich, denn das Objekt verlangsamte und steuerte direkt auf die Oberfläche von Luna zu.

Schließlich verschwand es hinter der Rückseite des Mondes.

»Ein UFO?«, fragte Rhodan.

»Was meinen Sie?«, wollte Pounder wissen.

Rhodan gab seine Eindrücke wieder und schloss aus, dass es sich um einen natürlichen Himmelskörper handelte. Dazu waren die Kursänderungen, die mit deutlich sichtbaren Leuchterscheinungen verbunden waren, zu auffällig.

Mercant nickte schwach und betätigte erneut die Fernsteuerung. Auf der Displayfolie wurden nun Vergrößerungen des unbekannten Objektes gezeigt, die anscheinend durch entsprechende Bildbearbeitungssoftware nachgearbeitet waren.

»Die Aufnahmen stammen ursprünglich von Kepler. Wir gehen davon aus, dass niemand über bessere Bilder des UFOs verfügt.«

Perry Rhodan stockte der Atem, als er das UFO im Detail betrachtete. Das Objekt musste einfach künstlicher Natur zu sein. Die nachbearbeiteten Aufnahmen zeigten ein kugelförmiges Objekt, dessen Durchmesser durch einen eingeblendeten Größenvergleich mit dem Asteroiden Khufu mit 0,4 bis 0,6 Kilometern angegeben wurde. Die Kugel bestand aus einem bläulich schimmernden Material, das von verschiedenen Strukturen, die an Schleusen oder Schotte erinnerten, durchbrochen wurde. In der zur Flugrichtung liegenden Äquatorialebene umgab ein ringförmiger Wulst den Kugelkörper.

Da sich das Objekt in einer seitlich geneigten Bahn auf den Mond zu bewegte, war zu erkennen, dass dieser Wulst in regelmäßigen Abständen von dunklen Öffnungen unterbrochen wurde. Schon allein dieses Detail bewies, dass es sich um ein künstliches Objekt handeln musste, ein absolut kugelförmiger Asteroid war zwar theoretisch denkbar, aber dass dieser exakt auf Äquatorebene von einem absolut gleichmäßig geformten Ringwulst, der quasi in regelmäßigen Abständen dunkle Löcher aufwies, umgeben war, wäre wohl zu viel des Guten gewesen. So blieb nur eine logische Folgerung: *Es musste sich um ein UFO, oder genauer gesagt, um ein extraterrestrisches Raumschiff handeln.*

Mercant rief die nächste Vergrößerung auf. Die grafische Auflösung war außerordentlich gut und zeigte Einzelheiten, die seine Schlussfolgerung untermauerten. Vor allem die nun erkennbare Natur der beobachteten Leuchterscheinungen, die ihren Ursprung in den dunklen Öffnungen hatten, ließ nur einen Schluss zu. Es musste sich dabei um irgendwelche Emissionen eines unbekannten Triebwerksystems handeln.

Rhodan sprach seine Vermutungen laut aus. Seine drei Gesprächspartner waren offenkundig über diese Schlussfolgerung nicht verwundert.

»Was immer es auch ist. Der Präsident wünscht eine Untersuchung auf dem Mond. Wir brauchen eine Crew, die zu unserem Trabanten fliegt, um das Ding zu untersuchen, um mögliche Überreste für die Vereinigten Staaten zu sichern oder eine potenzielle Gefahr abzuwehren.«

Pounder führte weiter aus, dass diese Aufnahmen nicht einmal 24 Stunden alt waren und das Objekt anscheinend nicht wieder vom Mond gestartet war, obwohl das nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Der kräftig gebaute General erhob sich.

»Wir haben einen Orion-Prototyp auf der Startrampe, den wir aus der Konkursmasse des Constellation-Programms übernommen haben und den wir demnächst für einige, hm, unkonventionelle Einsätze verwenden wollten. Das Raumschiff trägt den Namen STARDUST und Sie sollen es fliegen, Rhodan!«

Rhodan sah den Chef der Space Force voller Unglauben an. Grinsend fuhr der General, der wohl nun sein neuer Vorgesetzter geworden war, fort:

»Ja Major Rhodan, Sie sind hier nicht bei der NASA, die von den Centfuchsern des Kongresses auf Sparflamme gehalten wird. Alles, was mit der Space Force zusammenhängt, fällt in den Bereich der Nationalen Sicherheit, wenn Sie verstehen ...!«

Wieder machte der General eine Pause.

»Warum gerade ich, Sir?«, fragte Rhodan den General.

»Jetzt zieren Sie sich nicht, Major«, antwortete Pounder gereizt.

Arkin mischte sich mit einem aufgesetzten Lächeln ein.

»Wir brauchen für diese Mission besondere Männer. Rhodan, Sie haben immerhin große Raumerfahrung und zumindest im Simulator schon mehrfach den Mond umrundet. Doch Sie unterscheiden sich nicht nur durch Ihre Qualifikationen, sondern auch durch Ihre exzentrische Art vom Rest Ihrer ehemaligen Kollegen. Dies ist eine Mission für Menschen wie Sie, die in der Lage sind, zu improvisieren und nicht für sture Kommissköpfe, nichts für ungut, General!«

Rhodan war sich bewusst, dass Arkin ihm natürlich den Hauptgrund verschwieg. Niemand wusste, was sie auf dem Mond erwartete. Der Prototyp war noch nie im Weltraum getestet worden, wie Pounder selbst zugegeben hatte. Es war möglicherweise eine Reise ohne Wiederkehr. Sie suchten entbehrliche Leute. Und ein Major Perry Rhodan war für die Air Force offensichtlich abkömmlich. Ein Querulant, ohne Frau und Kinder, den niemand vermissen würde, war wohl im Sinne der Militärs der ideale Kandidat für ein Himmelfahrtsunternehmen.

Rhodan hing nicht an seinem Leben, sofern er es für ein lohnenswertes Ziel aufs Spiel setzte. Die Option auf den Mondflug, ein Raumschiff einer außerirdischen Zivilisationen zu untersuchen, vielleicht sogar auf die Außerirdischen zu treffen, das war in seinen Augen jeden Preis wert.

»Das ist Ihre große Chance, Major Rhodan!«, lockte Arkin.

»Ich werde mitmachen. Allerdings unter einer Bedingung. Reginald Bull wird mein Co-Pilot.«

Pounder stimmte zu. Er hatte vermutlich so etwas bereits erwartet.

»Wie geht es nun weiter? Spreche ich mit dem Präsidenten?«, fragte Rhodan.

Arkin lachte.

»Der Präsident spricht nicht mit jedem. Seine Zeit ist kostbar. Dafür müssen Sie Verständnis haben. Wir sind Ihre Ansprechpartner. Als Nächstes fliegen wir nach Nevada. Dort befindet sich die STARDUST. Sie werden dort auch auf den Rest der Crew stoßen und weitere Informationen erhalten.

Das ist ein großer Schritt für Sie und ein noch viel Größerer für die Menschheit, Major Perry Rhodan!«

Die STARDUST

»Was zum Teufel soll ich hier? Kann ich mit irgendjemand anderes sprechen als mit Meister Propper?«

Wütend stapfte Reginald Bull auf den Boden und hob drohend den Zeigefinger in Richtung des kahlköpfigen Soldaten, der genervt mit den Augen rollte.

Perry Rhodan konnte sich ein Lachen nicht verkneifen. Sie hatten Bully vermutlich in die Anlage gebracht, ohne ihn über den Grund aufzuklären. Sein rothaariger, stämmiger Freund erkannte ihn schließlich und winkte ihm zu. Bull war nur durchschnittlich groß und besaß einen massigen Körperbau, der seine gut trainierte Muskulatur verbarg. Seine ganze Haltung, die er gewöhnlich zur Schau stellte, konnte man nur als phlegmatisch bezeichnen. Doch sein Freund pflegte genau dann aus der Trägheit aufzuwachen, wenn sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden verletzt wurde. Dann war er nicht wieder zu erkennen.

»Perry, was geht hier vor? Haben die uns jetzt wegen der Sache in der Bar an den Arsch gekriegt? Gott, ich wusste doch nicht, dass der Typ so ein Sesselfurzer vom Pentagon war, als ich ihm das Bier ins Gesicht geschüttet habe. Sind die so nachtragend?«

»Nein, mein Dicker, es geht nicht um den Vorfall in der Bar. Wir haben einiges zu besprechen.«

Aus den Augenwinkeln beobachtete Perry Rhodan sein Umfeld, während er sich mit Bull in eine abgelegene Ecke zurückzog. Die Militärbasis der Space Force galt als streng geheim und existierte in der Öffentlichkeit nicht. Hier wurden neue Flugzeuge, Raumschiffe sowie Waffen entwickelt und getestet.

Hauptsächlich wimmelte es in dieser Halle von Soldaten und Wissenschaftlern. Pounder hatte Rhodan ein paar Minuten aus seiner Bewachung entlassen, um Bull zu informieren. Rhodan nahm sich die Zeit, um dem Captain alles zu erklären.

In Bullys kantigem Gesicht stand purer Unglauben.

»Raumschiff? Mond? Wir?«

»Ich vermute, wir sind wahnsinnig und entbehrlich genug für diese Mission. Ein hochdekorierter Pilot würde vermisst werden. Wir wohl eher weniger.«

Wie Perry selbst war Reginald Bull ohne Frau und Kind und stand nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Auch er verfügte über eine solide wissenschaftliche Ausbildung und hatte ein Elektronikstudium als Bachelor und ein Kernphysikstudium als Master abgeschlossen. Innerhalb des Studiums an der United States Air Force Academy in Colorado Springs hatten sie sich kennengelernt und waren enge Freunde geworden. Sie galten innerhalb der US-Air Force als Außenseiter und wenig umgänglich, wenn nicht gar dickköpfig.

Vielleicht lag es daran, dass beide diesen unbändigen Traum teilten, der Menschheit den Weg ins All zu ebnen und die Weltraumforschung wesentlich wichtiger fanden, als für die Interessen multinationaler Konzerne irgendwo Kopf und Kragen zu riskieren.

Nach Rhodans Auffassung war die Politik seines Vaterlandes, wie auch die der anderen entwickelten Länder, viel zu sehr mit den Interessen der globalisierten Unternehmen verknüpft und verlor immer mehr die Wünsche der Mehrheit der Menschen aus den Augen.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war die Idee einer freien und geeinten Weltgemeinschaft, in der jedem Menschen zumindest das Existenzminimum garantiert wurde, zu einem gigantischen Basar verkommen, auf dem Sozialdarwinismus und Marktradikalismus ihre beklemmende Auferstehung feierten.

Die Menschen wurden gegeneinander aufgehetzt, manipuliert und untereinander ausgespielt, ohne es zu merken, oder merken zu wollen. Rhodan vermisste Menschen, die für Menschenrechte, Freiheit und eine positive Veränderung der Welt eintraten und es ehrlich meinten.

Die herrschende Gesellschaft war eher heuchlerisch und schizophran. Was gestern richtig war, war heute Unrecht und umgekehrt. Es gab keinen echten Fortschritt mehr. Extremisten jeder Couleur hatten das Sagen. Es war dabei im Endergebnis völlig egal, ob das Ziel der Gottesstaat, ein Reich, die klassenlose Gesellschaft oder die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen war. All diesen selbst ernannten »Wohltätern« der Menschheit war eines gemeinsam: Sie und nur sie hatten die allein seligmachende Wahrheit gepachtet, und nur ihre Interessen waren legitim.

So sehr er sich eine gerechtere, bessere Welt wünschte, er wusste ganz genau, dass dies unrealistisch war. Er hatte den Glauben an die Menschheit schon vor Jahren verloren. Zumindest glaubte er nicht, dass der Menschheit ohne einschneidendes Erlebnis die Kehrtwende gelang.

Während seiner wenigen Weltraummissionen hatte Rhodan all diese Probleme vergessen. Aus dem All betrachtet war die Erde wunderschön friedlich. Und blickte er zu den Sternen, so träumte er von einer Zukunft, die allen Menschen ein lebenswertes Dasein ermöglichte.

Nicht viele Menschen teilten diese Ideen und Ansichten. Reginald Bull war einer davon. Und deshalb wollte Rhodan seinen besten Freund auf dieser Mission dabei haben.

»Du Trottel hast mich für ein Himmelfahrtskommando vorgeschlagen? Spinnst du?«, kreischte Bully.

Rhodan war verduzt.

Dann lachte der untersetzte New Yorker herzlich und schlug Rhodan auf die Schulter, sodass es schmerzte.

»Das ist doch endlich mal eine Aufgabe. Du hast recht, uns vermisst sowieso keiner. Dann können wir auch unser Leben für Uncle Sam auf dem Mond riskieren.«

Bully salutierte mit einem zweideutigen Grinsen.

»Nicht für Uncle Sam. Für die Menschheit, Bully! Überleg doch mal, wir könnten den Erstkontakt zu einer fremden Zivilisation herstellen und teilhaben am wohl wichtigsten Moment der Menschheit.«

»Sofern sie uns nicht gleich erschießen«, wandte Bully nüchtern ein.

»Nun, das werden wir wohl herausfinden. Wir sollen uns in einem Konferenzraum melden. General Pounder erwartet uns.«

*

»Ah, die Herren Rhodan und Bull haben nun endlich Zeit für uns. Wir haben gerne auf Sie gewartet«, begrüßte Pounder die beiden mit zynischem Unterton.

Rhodans Blick schweifte durch die fensterlose Räumlichkeit, die mit ihren Tischen und Stühlen eher an einen Hörsaal, als an einen Konferenzraum erinnerte. Neben Pounder, Arkin und Mercant standen zwei weitere Personen vor einem elektronischen Flipchart und dem Projektionsfeld eines Light Touch-Projektors, mit dem das Symbol des Air Force Space Command, eine Erdkugel mit einer stilisierten Rakete, an die Wand projiziert wurde. Ihnen gegenüber saßen drei Männer und eine Frau auf den unbequem wirkenden Stühlen, als hätten sie eine Bohnenstange verschluckt. Rhodan und Bull setzten sich dazu und nickten ihnen zu.

Pounder stellte die Anwesenden vor.

»Allan D. Mercant und Lucas Arkin kennen Sie bereits. Der Zivilist ist Professor Lehmann, der Entwickler der STARDUST. Der dritte Mann im Bunde ist Homer G. Adams, der Finanzberater des Präsidenten.«

Professor Lehmann, ein hochgewachsener älterer Mann mit schmalem Schädel und einer randlosen Brille, war Rhodan und Bull bereits durch ihre gemeinsame Arbeit am Constellation-Programm bekannt. Er nickte Rhodan und Bull bei seiner Vorstellung fröhlich zu.

Homer Gershwyn Adams war ebenfalls nur dem Namen nach bekannt. Der Finanzberater des Präsidenten galt als eine Art graue Eminenz der gegenwärtigen Regierung. Homer G. Adams war von kleiner, buckeliger Statur und hatte schütteres, blondes Haar. Seine Aufgabe dagegen war klar, er hatte wohl für das nötige Kleingeld für den Flug zum Mond zu sorgen.

In der Öffentlichkeit galt der Milliardär eher als zwielichtige Figur, der seine Finger in allerlei zweifelhaften Geschäften hatte. So sollte er während der Wirtschaftskrise in unlautere finanzielle Transaktionen verwickelt gewesen sein, wobei Großanleger viel verloren, aber Kleinanleger angeblich beträchtliche Gewinne gemacht haben sollten. Den ganzen Gerüchten zum Trotz wurde Adams durch den Präsidenten zu seinem persönlichen Berater berufen und war seitdem selten öffentlich in Erscheinung getreten. Welche Position er genau innerhalb der Regierung übernahm, wusste Rhodan nicht, jedoch konnte er grundsätzlich seine Abneigung gegenüber Bankern und Brokern nicht verleugnen.

Wer waren die anderen? Bully versuchte natürlich Augenkontakt zu der neben ihm platzierten dunkelhaarigen Schönheit aufzubauen. Rhodan gab ihm einen leichten Stoß. Sein Freund verstand, dass jetzt nicht die Zeit für einen Flirt war.

»Ihr Interesse gilt wohl Ihren Crewmitgliedern, Mister Bull?«, zischte Pounder. »Nun gut, dann will ich Sie nicht länger auf die Folter spannen und sie Ihnen vorstellen.«

Die dunkelhaarige, schlanke Schönheit hieß Anne Sloane und war Mitarbeiterin der NSA. Mercant erklärte, Miss Sloane sollte als Nachrichtenoffizierin mitfliegen.

Clark G. Flipper war ein großer, pausbäckiger Hüne mit rosa Hautfarbe. Er wirkte wie ein übergroßes Baby. Flipper trug den Rang eines Captains und diente als Astronom.

Eric Manoli war der Bordarzt. Der Mediziner war von kleiner Statur und hatte schwarzes Haar. Der letzte Unbekannte war ein Sergeant und hieß Kamal Perkins. Der hochgewachsene Mann mit dunklem Teint und kurz geschorenem Haar blickte Rhodan und Bull misstrauisch an.

Das waren offenbar die Crewmitglieder. Eine seltsame Zusammenstellung, fand Rhodan. Die NASA legte Wert auf durchtrainierte Astronauten, doch vor allem Anne Sloane wirkte zierlich und sah nicht so aus, als hätte sie die entsprechende Ausbildung durchlaufen.

Zusammen bildeten sie eine bemerkenswerte Truppe und sicherlich nicht die Mischung, welche der Idealbesetzung einer Raumfahrtmission entsprach. Das lag vermutlich daran, dass es sich auch um keine gewöhnliche Operation handelte.

*

Das Bild des Kugelraumschiffes hatte sich tief in das Gedächtnis von Rhodan eingebrannt. Immer wieder erschien das UFO vor seinem geistigen Auge.

Dieses Bild weckte die Leidenschaft in Rhodan, das Unbekannte zu erforschen. Am liebsten wollte er sofort in das Raumschiff steigen und starten. Doch was erwartete sie auf dem Mond? Waren es wirklich Außerirdische? Wie sahen sie wohl aus? Vermutlich waren sie für das menschliche Schönheitsempfinden hässlich und fremdartig. Bestimmt war der Kommandant ein wabbeliges Wesen, welches natürlich trotzdem hochintelligent und der Menschheit um vieles voraus war.

Wenn es für die Menschheit noch eine Chance gab, dann lag diese, zumindest seiner Meinung nach, in der Erkundung des Weltraums. Dadurch musste sich doch der geistige Horizont des engstirnigsten Artgenossen erweitern lassen.

Pounder schlug nun mit einem Zeigestock auf den Schreibtisch. Rhodan blickte auf. Offenbar hatte der General bemerkt, dass er mit seinen Gedanken abgedriftet war.

»Meine Dame und meine Herren. Ich bin General Lesly Pounder und vom Präsidenten zum Oberbefehlshaber des Projektes STARDUST ernannt worden. Als Mitglieder dieses Teams unterstehen Sie ab jetzt der militärischen Befehlsfolge. Beachten Sie bitte, dass alles, was sie im Rahmen des Unternehmens STARDUST erfahren und herausfinden werden, als Top Secret eingestuft ist.«

Pounder trat an ein seitlich aufgestelltes Pult und machte einige Schaltungen. Im Projektionskegel des Light Touch-Projektors liefen die Kepler Aufnahmen ab, die Perry bereits kannte. Ihr neuer Oberbefehlshaber kommentierte die einzelnen Aufnahmen und schloss seine Ausführungen schließlich, indem er das Ziel der Mission zusammenfasste:

»Vor knapp dreißig Stunden ist ein UFO auf dem Mond gelandet. Unsere Aufnahmen bestätigen, dass es sich um ein Objekt aus Metall handelt, das eindeutig von künstlicher Natur ist. Ihre Aufgabe ist es, das Objekt ausfindig zu machen, zu untersuchen und uns Bericht zu erstatten.«

Soweit war der Auftrag klar und unmissverständlich.

»Die STARDUST ist ein bemanntes Raumfahrzeug, das im Rahmen des Constellation-Programms von der NASA völlig neu entwickelt wurde. Geplant war, dass in diesem Jahr der erste unbemannte Probeflug erfolgen sollte. Doch soweit kam es leider nicht. Das Space Command ist in der glücklichen Lage, über eine einsatzfähige MPCV-Kombination und die dazugehörige Ares V - Trägerrakete zu verfügen. Professor Lehmann hat die ursprüngliche Konzeption in einigen Punkten modifiziert, sodass die STARDUST notfalls in der Lage sein wird, selbst auf dem Mond landen zu können und von dort wieder zur Erde zurückzukehren. Allerdings betreten wir hier komplettes Neuland. Aus diesem Grund haben wir zusätzlich auf die ursprüngliche Konzeption zurückgegriffen und planen für die Mondlandung eine Landefähre einzusetzen. Doch da wir nicht viel Zeit haben, müssen wir die gesamte Testphase überspringen. Über die politischen Auswirkungen unserer Entdeckung wird sie nun der Chef der NSA informieren.«

Pounder nickte Mercant zu.

»Die Landung eines UFO dürfte auf Dauer schwer zu verheimlichen sein. Die anderen Sternwarten könnten es auch beobachtet haben. Es gibt eine Vielzahl von Hobbyastronomen und anderen Observatorien, die auf das UFO ebenfalls aufmerksam geworden sein müssen. Wir haben bereits im Internet erste Beiträge dazu entdeckt, die unsere Sicherheitsabteilung gelöscht hat. Je länger wir untätig herumsitzen, desto größer wird das Sicherheitsrisiko.«

»Wieso eigentlich?«, wollte Bully wissen. »Warum diese Geheimniskrämerei? Sollte es sich tatsächlich um Aliens handeln, wäre das ein Wendepunkt für die gesamte Menschheit.«

»Sie hat keiner nach Ihrer Meinung gefragt«, stauchte Pounder Bully zurecht.

Doch Mercant winkte unwillig ab.

»Sehen Sie, wir sollten schon zuerst wissen, was uns erwartet, bevor wir damit an die Öffentlichkeit gehen. Stellt dieses UFO eine Bedrohung oder einen Segen für uns dar? Das müssen Sie herausfinden.«

Homer G. Adams räusperte sich.

»Es ist ganz simpel. Das nennt sich Nationale Interessen. Bevor die Chinesen, Russen oder Europäer sich das UFO schnappen, tun wir es. Die USA ist das mächtigste und fortschrittlichste Land auf der Erde und repräsentiert die Freie Welt. Natürlich will die USA diesen Status nicht einbüßen, nicht wahr, Mister Arkin?«

Adams räusperte sich erneut und blickte zu dem Sicherheitsberater.

»Das ist korrekt. Was immer da ist, alle wollen es, sobald es bekannt wird. Aber nur die USA dürfen es bekommen. Wenn es sich tatsächlich um Aliens handelt, dann müssen diese in die USA gebracht und von uns kontrolliert werden. Der technologische Vorsprung dieses Raumschiffes muss atemberaubend sein und kann

die führende Stellung unserer freiheitlichen Nation für die nächsten Jahrhunderte sichern.«

Nationales Interesse! Rhodan hasste diesen Begriff. Adams war nicht einmal Amerikaner sondern Engländer. Bully hatte vollkommen recht. Das war ein Ereignis, das die gesamte Menschheit betraf. Doch schon sollte es vor der Weltöffentlichkeit vertuscht und begraben werden.

»Wir müssen den zeitlichen Vorsprung nutzen. Wir wissen nicht, ob in diesem Moment die Russen, Chinesen oder die EU ebenfalls eine Weltraummission planen. Doch darüber zerbrechen Sie sich nicht die Köpfe«, führte Mercant aus, »das ist mein Part.«

Er erklärte, dass Professor Lehmann als siebtes Mitglied zusätzlich mit der Crew zum Mond fliegen würde.

»Was machen wir bei einem Erstkontakt?«, wollte Rhodan wissen.

Pounder und Mercant sahen Adams und Arkin an. Offenbar hatten die beiden im Weißen Haus viel zu sagen. Arkin ergriff schließlich das Wort.

»Vermeiden Sie den Erstkontakt, Rhodan. Als Erstes beobachten Sie das Raumschiff und übermitteln uns so viele Informationen wie möglich. Dann erhalten Sie von uns weitere Instruktionen.«

Rhodan beobachtete die Reaktionen der anderen. Einigen sah er an, dass sie unsicher waren, doch niemand brachte irgendwelche Einwände vor. Perkins fixierte ihn mit einem eisernen Blick. Er bezweifelte, dass er mit dem Sergeanten jemals Freundschaft schließen würde.

»Einige von Ihnen haben der USA treu gedient und ihre unbedingte Loyalität mehr als einmal unter Beweis gestellt. Andere sind eher Querköpfe, doch Sie alle haben etwas gemeinsam: Sie sind verschwiegen und wissen, was Sie tun. Deshalb haben wir sie ausgewählt«, schloss Pounder die Besprechung und erteilte den Befehl, dass die Crewmitglieder nun Professor Lehmann zum Hangar der STARDUST folgen sollten.

Bully hatte noch eine Frage und meldete sich wie ein kleiner Schuljunge. Als Pounder schließlich genervt der Meldung stattgab, wollte Bull wissen, wann es eigentlich los ging.

»In drei Tagen startet die STARDUST zum Mond. Sie haben also nicht viel Zeit.«

*

Der Weg zur STARDUST bedeutete einen langen Fußmarsch über das unter sengender Sonne liegende Flugfeld der Nevada Fields Basis. Seinem Freund Bully lief der Schweiß in Strömen über das Gesicht, während mehrere andere Crewmitglieder bereits am Ende ihrer Kräfte waren. Nur Perkins stapfte völlig unbeeindruckt über das Flugfeld und maß seine Kameraden mit einem Blick, der seine ganze Verachtung für die Schwächlinge zum Ausdruck brachte. Schließlich hatten sie ihr Ziel erreicht und Professor Lehmann zeigte mit fast kindlichem Übermut freudig auf das graue Hallentor, welches das Emblem der Space Force zeigte.

»Hier ist es«, sagte er und kicherte dabei.

Die Gruppe ging durch eine eingebaute Tür. Perry Rhodan platzte beinahe vor Neugier. Endlich schritt er über die Schwelle und blickte auf das gigantische Konstrukt, das aussah wie eine futuristische Rakete.

»Und das Ding soll fliegen?«, fragte Bully skeptisch.

Scheinbar pikiert stellte sich Lehmann demonstrativ vor die Gruppe und antwortete: »Das ist das modernste Raumschiff aller Zeiten, meine Herren und meine Dame!«

Jedenfalls fand Rhodan die STARDUST beeindruckend.

»Die STARDUST besteht aus drei Modulen. Natürlich dem Schwerlasttransporter Ares V als Startstufe, um in den Erdorbit zu gelangen, dem Orion-EDS und der Mondfähre Altair. Die Mondfähre wird dabei mit einer Ares I separat in den Orbit geschossen. Sie folgen mit dem Orion-EDS und docken dann an die Mondfähre an und schon ist die STARDUST komplett. Danach nehmen Sie Kurs auf den Mond und gehen in dessen Orbit, docken die Landefähre für vier Personen ab, die dann auf dem Mond landen wird, während die restlichen drei Crewmitglieder an Bord des Shuttles bleiben.

Die Mondlandefähre funktioniert nach dem Apollo-Prinzip. Anders ist es physikalisch auch gar nicht möglich. Aber im Unterschied zu den Apollo-Missionen haben Sie noch die Option, dass die Orion notfalls ebenfalls auf dem Mond landen kann, wenn die Altair-Fähre bei der Landung beschädigt wird. Die Details der Technik und ihre Anwendung erkläre ich Ihnen an Bord.«

Rhodan lauschte den Ausführungen gespannt. Er musste sich auf die Steuerung von gleich zwei Raumschiffen einstellen. Zuerst musste er mit dem EDS sicher an die Fähre andocken, eine stabile Umlaufbahn um den Mond erreichen und dann mit der Mondfähre auf dem Erdtrabanten landen. Perry war sofort begeistert von dieser Idee!

Lehmann fuhr fort, indem er sich direkt an Rhodan wandte.

»Die einzelnen Komponenten müssten Ihnen aus den Simulationsschulungen vertraut sein, sie entsprechen weitgehend dem ursprünglichen Constellation-Programm. Lediglich das Orion-EDS wurde modifiziert und vergrößert, was aber hoffentlich keine Auswirkungen haben wird, wenn alles so funktioniert, wie wir es geplant haben. Durch die Forschungen für das Marsprojekt haben wir einige Fortschritte erzielt, wissen Sie?«

»Nein, Professor Lehmann. Leider war ich nicht dabei«, erwiderte Rhodan etwas verbittert.

»Ach, wie schade. Da haben Sie etwas verpasst.«

»Ja ...«

Doch die Melancholie war schnell verflogen, als er zwischen der Altair-Mondfähre und dem Orion-Modul stand, die beide die STARDUST bildeten.

Die größte Änderung zu dem von ihm bereits geflogenen Space Shuttle war dabei das neu entwickelte Transportraumschiff Orion und das mit ihm verbundene

Trägersystem Earth Departure Stage selbst. Statt einem einfachen Raumgleiter wurde eine Kombination einer wieder verwendbaren vergrößerten Raumkapsel mit einem kompletten Antriebsmodul und einer Andockrampe für die Mondfähre verwendet.

»Wir sitzen also beim Start im Orion-Modul der STARDUST und finden im Orbit bereits die Mondfähre?«

»Korrekt, Major Rhodan. So ist es geplant. Wir haben es noch nie getestet, aber irgendwann ist immer das erste Mal, nicht wahr?«

Lehmann lachte über seinen eigenen Witz. Rhodan blickte zu Bull, der diese Euphorie nicht teilte, dennoch eine gewisse Begeisterung für die Konstruktion der STARDUST zeigte.

Lehmann wies Rhodan in die Instrumente beider Systeme ein. Die Drei verbrachten den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein mit den Bedienungselementen, der Konstruktion und den Funktionen der beiden STARDUST-Module.

Am Morgen schlurfte Bully mit einer Tasse Kaffee durch die Halle, während Rhodan seine rot unterlaufenden Augen rieb.

»Und?«, wollte Perry von seinem Freund wissen.

Bull blies Luft aus und nahm einen kräftigen Schluck des schwarzen Getränks.

»Mir gefällt das Schiff. Ich habe mich mit der Elektronik vertraut gemacht. Sie ist anspruchsvoll, aber wir beide kriegen das hin. Wie es mit den anderen Typen steht, weiß ich nicht.«

Weder Flipper, Perkins, Sloane noch Manoli hatten sich bei der STARDUST blicken lassen. Rhodan verwunderte das. Schließlich mussten sie sich auch mit der Technik an Bord vertraut machen.

»Hauen wir uns aufs Ohr, Perry! In ein paar Stunden geht es weiter. Ich brauche meinen Schönheitsschlaf.«

»Der bringt dir auch nichts mehr, Dicker!«

»Klappe ...«

Geheimnisse

Homer G. Adams fragte sich, was Allan D. Mercant da eigentlich anstellte? Der NSA-Chef hockte auf dem Gehweg und hob etwas auf. Es war eine Schnecke. Stolz zeigte er sie Adams und legte sie auf die Rasenfläche.

»Es wäre doch schade, wenn dieses zarte Geschöpf der Natur so einfach zertreten wird.«

»Mhm«, machte Adams und lächelte freundlich.

Beide führten ihren Spaziergang fort. Homer G. Adams brannten eine Menge Fragen auf der Zunge, doch konnte er mit Mercant darüber sprechen? Gut, der

NSA-Chef wirkte vertrauensvoll und sympathisch, doch Adams hatte gelernt, dass der Stab im Weißen Haus einer Schlangengrube glich. Es bestand kein großer Unterschied zur Finanzwelt. Das lag auch daran, dass viele Finanzmogule zu den Beratern des Präsidenten gehörten, damit sie auch ihre eigenen Interessen durchsetzen konnten.

»Als Engländer essen Sie vermutlich die Schnecken lieber«, meinte Mercant und blickte dem Mollusken hinterher.

»Wie? Oh nein. Das sind die Franzosen. Ich mag keine Schnecken.«

»Was dann?«

»Lamnbraten mit Pudding und Zimtsoße.«

Mercant schüttelte sich. Adams schmunzelte. Er war erleichtert, dass er einmal allein mit Mercant war.

»Wird die Crew der STARDUST über alle Details informiert?«, wollte der Engländer schließlich wissen.

»Nein. Pounder und Arkin sind dagegen. Nur zwei Besatzungsmitglieder sind instruiert.«

Mercant seufzte.

»Es gefällt mir auch nicht. Diese Jungs riskieren ihr Leben auf einem anderen Planeten für uns und wir sind nicht aufrichtig. Doch so ist das Geschäft.«

»Der Mond ist an sich kein Planet. Aber ich will kein Besserwisser sein. Es ist traurig, dass wir inzwischen so paranoid sind, dass wir uns genauso aufführen, wie jene, vor denen wir Angst haben und die wir als die „Bösen“ ansehen.«

Adams war der Meinung, dass die Crew der STARDUST wissen sollte, was mir ihr geschehen würde, sollte die Operation nicht exakt nach Plan verlaufen. Aber er war nur der Finanzberater und in keinster Weise in die militärische Strategie eingebunden worden. Er dachte an die Möglichkeiten, die der Kontakt mit einer außerirdischen Zivilisation brachte. Aus rein wirtschaftlicher Sicht würde es der Menschheit einen neuen Aufschwung bescheren, sofern die Aliens auch friedlich gesonnen waren.

Doch auch geistig würde wohl eine neue Renaissance anbrechen, die Menschen könnten erkennen, dass Wirtschaftswachstum nicht die höchste Instanz im Universum und die Wall Street nicht das Zentrum der Welt war. Dass es auch ein Morgen ohne diesen ganzen Kram gab. Es mutete obskur an, dass ausgerechnet er solch eine Meinung vertrat. Adams liebte es, Millionen zu scheffeln, doch alles hatte seine Grenzen. Der Mensch war wichtiger als Geld oder Gold.

»Sagen Sie, Adams. Wieso haben eigentlich die ganzen Großanleger bei Ihnen Geld verloren und die Kleinanleger mächtig dazugewonnen?«, wechselte Mercant das Thema.

Adams lachte.

»Als ob Sie das nicht wüssten.«

»Sie sind also ein moderner Robin Hood. Sie nehmen es den Reichen und geben es den Armen. Statt Pfeil und Bogen verwenden Sie Computer und Telefon.«

Adams hatte das spekulative Vermögen rechtzeitig vor dem Crash in sichere Portfolios transferiert. Doch er verbuchte es als Verluste aufgrund der Immobilienkrise. Die vermögenden Anleger protestierten natürlich und fühlten sich betrogen. Inzwischen war Gras über die Sache gewachsen, da sie wieder viel Geld verdienten – bis die nächste Blase platzte.

Das »verschwundene« Geld hatte Adams nicht für sich selbst verwendet, sondern an Kleinanleger verteilt und damit vermutlich die ein oder andere Existenz gerettet.

Für ihn krankte die Welt von heute an einer immer zügelloseren Wirtschaft. Wie konnte es angehen, dass Millionen wenn nicht Milliarden Menschen im 21. Jahrhundert noch im Elend existierten?

Und niemand tat etwas dagegen. Im Gegenteil, die Bürger USA zum Beispiel schienen auch noch stolz darauf zu sein. Sie träumten von einem Wohlstand, den sie niemals erreichten. Aber sie waren anscheinend glücklich damit. Adams verstand das nicht. Aber er war auch kein Amerikaner.

Doch auch England war wahrlich kein Vorbild wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Moral, wenn noch nicht ganz so schlimm. In China war es noch verzwickter.

Wo eigentlich nicht auf der Welt?

Es war nur eine Frage der Zeit, bis überall auf der Erde die gleichen schlechten Zustände herrschten.

So gerne Adams auch Geschäfte machte, den Luxus genoss und auch nicht als Kassierer bei einer Fast-Food-Kette arbeiten wollte, so waren ihm die Auswüchse der Globalisierung zu extrem, da immer weniger Menschen davon profitierten.

Welchen Sinn hatte Reichtum, wenn man ihn nicht teilte?

Je mehr er darüber nachdachte, desto wichtiger empfand er das Unternehmen STARDUST.

Möglicherweise öffnete es den Menschen die Augen. Sollte diese Chance durch die Sturheit der militärischen Hardliner zerstört werden?

Adams gähnte künstlich.

»Ich ziehe mich etwas zurück. Tea-Time. Ich wünsche Ihnen noch viel Spaß mit Ihren Schnecken.«

Mercant nickte und schöpfte keinen Verdacht. Adams wusste jedoch, dass er erneut die Regeln brechen musste.

Er wollte mit Perry Rhodan reden.

Vorbereitungen

Rhodan konnte es sich nicht erklären, doch obwohl er diese Aversion gegenüber Bankern und Brokern in Nadelstreifenanzügen empfand, war ihm Homer G. Adams vertraut und sympathisch.

Beide saßen sich gegenüber und schienen den anderen mit Floskeln und Oberflächlichkeiten abzutasten. Adams trank eine Tasse Tee, während Rhodan bei Mineralwasser blieb.

Und doch merkte Rhodan, dass sie viele Ansichten teilten. Adams schien ein sehr gebildeter und feinfühligere Mann zu sein. Er machte sich Gedanken über die Welt, sah die Probleme und kritisierte sogar das Wirtschaftssystem ungeniert.

»Die anderen Crewmitglieder schlagen sich auch gut?«, wollte Adams wissen.

»Sloane und Manoli trainieren im Wasserbecken die Schwerelosigkeit. Flipper und Perkins wurden am zweiten Tag von Lehmann instruiert, während Bull sich die Technik verinnerlicht. Ich bin optimistisch.«

Adams lächelte zaghaft. Er rührte mit einem Löffel im Tee herum.

»Sie und Bull sind gute Freunde, nicht wahr?«

»Korrekt. Wir kennen uns seit unserer Studienzeit.«

Adams nickte.

»Mhm. Das ist gut.«

Adams tat geheimnisvoller als Mercant und Arkin. Es schien Rhodan beinahe so, als redete Adams um den heißen Brei herum. Wollte er Rhodan etwas mitteilen und kämpfte mit sich, ob er es wirklich tun sollte?

Der Engländer räusperte sich.

»Trauen Sie Bull. Doch ansonsten trauen Sie keiner Seele. Sie kennen doch Washington. Sie führen eine Geheimmission durch. Und verläuft sie nicht nach den Erwartungen, wird sie auch geheim bleiben. Dann werden die Spuren verwischt.«

Rhodan merkte sich jedes Wort. Er begriff sofort, was ihm der Engländer damit sagen wollte.

Es existierte offenbar ein Plan B, von dem Rhodan und Bully keine Kenntnis hatten.

»Seien Sie einfach wachsam. Das ist eine bedeutende, historische Mission für die Menschheit. Sie scheinen mir der Richtige dafür zu sein, Major Perry Rhodan.«

Rhodan starrte in die Leere und dachte über die Mission nach. Vielleicht war auch gar nichts dran? Möglicherweise war das Objekt eine Sinnestäuschung gewesen. Und wenn es doch ein Raumschiff war, gab es keine Garantie, dass es nicht längst schon wieder gestartet war.

Perry musste einen kühlen Kopf bewahren und durfte sich keine voreiligen Schlüsse erlauben. Auch wenn es schwer war, nicht an mögliche Auswirkungen einer Begegnung mit der dritten Art zu denken.

Rhodan nippte an seinem Wasserglas und schenkte Adams ein Lächeln.

»Ich danke für Ihr Vertrauen und Ihre hilfreichen Andeutungen. Ich werde aufpassen.«

*

Reginald Bull biss herzhaft in den Hamburger und kaute genüsslich auf dem großen Happen. Das Ketchup und die Mayonnaise quollen an den Seiten heraus und tropften auf Teller und Tisch. Schmatzend registrierte Bully die Schweinerei, legte den Burger ab, leckte sich die Finger und schmierte mit einer Serviette die dicke Flüssigkeit hin und her.

Perry Rhodan wusste nicht, ob er über Bullys Tischmanieren lachen oder weinen sollte.

»Was denn? Ist doch nur ein wenig daneben gegangen. Dafür ist der Burger himmlisch.«

Sergeant Kamal Perkins musterte Bull angewidert. Rhodan konnte es ihm in diesem Augenblick nicht verdenken, doch er wusste, dass die Antipathie von Perkins tiefer rührte.

Rhodan hatte gehofft, bei einem gemeinsamen Mittagessen würde das Eis brechen, doch bisher schwiegen sich die Besatzungsmitglieder gegenseitig an. Nur Bully lieferte seine Show ab. Anne Sloane wirkte geistesabwesend. Clark G. Flipper und Eric Manoli unterhielten sich immerhin angeregt über die bevorstehende Geburt von Flippers erstem Kind. Stolz zeigte der werdende Vater die Ultraschallfotos.

Einzig Professor Lehmann fehlte. Er war mit weiteren Tests an der STARDUST beschäftigt. Die Bilder von Flippers kommenden Nachwuchs erhellten schließlich offenbar das Herz von der sonst so verschlossene Anne Sloane. Sie lächelte und zeigte sich interessiert.

»Auch ein Bissen?«, wollte Bully wissen und reichte den reichlich angemanschten Burger in Richtung Perkins.

»Nein, ich esse kein Schweinefleisch.«

»Vegetarier?«, hakte Bull nach.

»Ich bin Moslem!«

»Nobody is perfect.«

Perkins stand wütend auf. Der Stuhl fiel nach hinten um.

»Was meinen Sie damit?« Wieder einmal war Bully aufgrund seiner flapsigen Art in ein Fettnäpfchen getreten.

»Och nichts, nichts. Tut mir leid«, sagte der Dicke beiläufig und beschäftigte sich mit dem zweiten Burger.

Rhodan forderte den Sergeant auf, sich wieder zu setzen.

»Bully hat es nicht so gemeint. Es ist doch völlig gleich, welcher Religion man angehört, solange man dabei tolerant bleibt.«

»Der Unterton gefällt mir nicht! Ich bin ein gläubiger Mann und außerdem Patriot! Ich lasse mich nicht von Ihnen beleidigen, auch wenn Sie meine Vorgesetzten sind.«

Bull wischte sich Ketchupreste von der Wange.

»Mensch, Perkins! Das war nur ein Spaß. Wieso fühlen sich die Leute immer gleich angegriffen? Leider haben die nicht so ein ruhiges Gemüt, wie ich es habe«, fand Bully.

»Ja, ich verstehe«, knurrte Perkins. »Sie haben ein Problem mit meinem Glauben und mit meinem Vaterland, Sir! Bei allem Respekt, Captain Bull, aber Sie fressen nicht nur Schweinefleisch, Sie sind auch ein Schwein!«

Rhodan seufzte. Er bemerkte, wie Bullys Kopf rot anlief. Der Vulkan stand kurz vor einer Explosion.

»Sag einfach nichts, Reginald!«

Rhodan wandte sich an Perkins.

»Wie wäre es, wenn ihr beide euch auf die Mission konzentriert und eure Weltanschauung nach dem Unternehmen diskutiert.«

»Wir sollten auf Major Rhodan hören«, sagte Doktor Manoli.

Der drahtige Amerikaner mit italienischen Wurzeln kratzte sich an seinem Vollbart und nickte Rhodan wohlwollend zu.

»Es stimmt doch. Wir sollten jetzt als Team zusammen arbeiten«, erklärte Manoli.

Nun mischte sich auch Flipper ein. Der pausbäckige Hüne aus dem mittleren Westen war ein amerikanischer Patriot, lehnte jedoch zu viele Immigranten ab, da er den »Taliban« nicht über den Weg traute. Damit verlieh er der Diskussion natürlich neuen Zündstoff, da sich Perkins beleidigt fühlte. Diesmal zurecht, denn es war dummlich, alle Mohammedaner als Taliban gleichzusetzen. Doch die Menschen neigten immer zur Pauschalisierung. Da waren sich alle Strömungen gleich.

»Meine Familie stammt aus dem Libanon«, stellte Perkins fest. »Doch mein Großvater hat sich aus ärmlichen Verhältnissen durch Fleiß und Willen hochgearbeitet und seinen Enkeln eine Zukunft gegeben. Das geht nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ich bin stolz darauf ein Amerikaner zu sein. Und ich bin ein gläubiger Moslem! Wer damit Probleme hat, geht mit mir vor die Tür!«

Rhodan war nicht nach diesem sinnlosen Zoff.

Er ließ die Crewmitglieder allein und suchte sich eine ruhige Ecke außerhalb der Basis. Er blickte auf die schroffe und karge Landschaft der Nevada Fields. Hohe rötliche Berge thronten über den ausgedörrten Wiesen. Eines war jedoch gewiss. Die Mondlandschaft war noch öder. Doch Rhodan wollte genau dort hin.

Anne Sloane näherte sich. Die schlanke, dunkelhaarige Schönheit wirkte verunsichert. Nur flüchtig sah sie ihn mit ihren markanten grünen Augen an.

»Und welche Meinung vertreten Sie, Miss Sloane?«, wollte Rhodan wissen.

»Ich habe keine Meinung. Ich bin Regierungsvertreterin und im Dienste der NSA. Da ist es besser, keine eigene Meinung zu haben.«

Sie lächelte schwach.

»Mercant schickt Sie als Aufpasserin mit?«

Sloane nickte.

»Ich soll ihm regelmäßig Bericht erstatten und darauf achten, dass die Crew keine Dummheiten macht.«

Nun musste Rhodan schmunzeln. Wie sollte sie das verhindern? Was verstand Allen D. Mercant unter Dummheiten? Sloane wirkte keineswegs besonders selbstbewusst. Ob sie die Richtige für diese Rolle war?

»Wie geht Ihr Astronautentraining voran?«, wechselte Perry das Thema.

»Ich wurde nur zweimal in der Zentrifuge bewusstlos. Einmal habe ich mich übergeben. Das Schwerelosigkeitstraining im Wasserbecken habe ich gut überstanden.«

Es musste schwer für jemand sein, so urplötzlich einem körperlichen Training unterworfen zu werden, das bis zu den Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit ging. Eigentlich war dazu ein es monatelanges Training erforderlich. Natürlich ging es auch in kürzerer Zeit, denn der Mensch war ein Geschöpf, das sich in Extremsituationen immer wieder gut schlug, doch Anne Sloane machte einen zerbrechlichen, eher verträumten Eindruck.

Wenn plötzlich der Druck von drei Gravo auf einem lastete, während die Rakete mit einer Geschwindigkeit von 11,2 Kilometer in der Sekunde in den Weltraum geschossen wurde, befand sich jeder Mensch in einer Extremsituation.

Etwa acht bis zehn Minuten wurden benötigt, um in den Orbit der Erde zu gelangen. Diese Minuten konnten für einen Raumfahrer verdammt lang werden. Erst recht für Zivilisten wie Anne Sloane, die vor ihrem ersten Weltraumflug stand.

Rhodan wollte herausfinden, was so besonders an ihr war. Sicherlich, sie war eine sehr schöne Frau, aber das war vermutlich kein Kriterium für ihre Auswahl für diese Mission gewesen. Sie schien über keinerlei besondere Fähigkeiten zu verfügen und wirkte auch nicht resolut oder überzeugend. Was qualifizierte sie dann für das Unternehmen STARDUST?

»Wie kommen Sie zur NSA?«

»Sie sind ganz schön neugierig, Rhodan. Es liegt in der Familie. Mein Vater arbeitete als Physiker für die Atomenergiekommission der USA.«

Perry glaubte, so etwas wie Bedauern aus ihrer Stimme herauszuhören.

»Er war sehr patriotisch. Wir waren während der Tschernobylkatastrophe in der Ukraine. Wir, das bedeutet, meine Mutter war hochschwanger mit mir.«

»Nun«, sagte Perry gedehnt, »Ihnen sind keine zwei Köpfe gewachsen, also hatten Sie wohl Glück.«

Sloane blickte Rhodan wütend an.

»Nicht jede Mutation ist optisch erkennbar. Konzentrieren Sie sich lieber auf den Start der STARDUST, Major Perry Rhodan!«

Sloane ließ den Risikopiloten einfach stehen. Sie rannte zurück in die Kantine und lief dabei Bully beinahe über den Haufen.

»Ich finde sie scharf«, meinte Bull.

»Sie ist sehr geheimnisvoll. Miss Sloane verbirgt etwas. Es hat einen Grund, warum der NSA sie mit auf diese Mission schickt. Ich weiß nur nicht, ob sie eine Gefahr für uns ist oder nicht.«

Bully kratzte sich am Hinterkopf und schwieg.

»Und hast du dir noch mehr Freunde da drin gemacht?«, wollte Rhodan wissen.

»Manoli ist in Ordnung. Flipper ist etwas einfach gestrickt, genauso wie mein Freund Kamal Perkins. Am besten, ich unterlasse solche Diskussionen.«

Bully war offensichtlich verstimmt. Er hatte einen starken Gerechtigkeits Sinn. Auch wenn er völlig undiplomatisch und politisch inkorrekt lospolterte, so tat er das doch nur, weil er der festen Überzeugung war, dass eine Menge Ungerechtigkeit auf der Welt herrschte. Bully hatte einmal gesagt, die Menschen seien wie kleine Kinder. Am liebsten würde er sie mal ordentlich über das Knie legen.

Ja, sie waren wie kleine Kinder, nur waren ihre Taten oftmals sehr grausam. Rhodan blickte in den Himmel und dachte an den kommenden Mondflug.

Vielleicht wurde es Zeit, dass die Menschheit erwachsen wurde.

Der Flug der STARDUST

Nevada Fields, 19. Juni, 02:05 Uhr

Lesly Pounder wanderte nervös durch das Kontrollzentrum der US Space Force. Homer G. Adams war die Ruhe in Person. Zum einen war er von der Raumfahrttechnologie und der Kommandozentrale mit ihren vielen Computerterminals fasziniert und auf der anderen Seite war sein Vertrauen in die Technik, als auch in die Fähigkeiten von Perry Rhodan sehr groß.

Neben Pounder und den zahlreichen Wissenschaftlern und Technikern im Kontrollzentrum wohnten Lucas Arkin, Allan D. Mercant und über Bildübertragung die Vizepräsidentin der USA bei.

Der Startcountdown war stark verkürzt worden, da man auf die übliche Dreitagefrist verzichtet hatte. Die STARDUST war am Abend zur Rampe gebracht und betankt worden. Pounder hatte auf die zahlreichen Pausen während des Countdowns verzichtet. Stattdessen arbeitete das Bodenpersonal pausenlos an der Vorbereitung des Starts.

Natürlich barg das ein Risiko. Was geschah, wenn durch menschliches Versagen nicht alles genau überprüft oder ein Fehler übersehen wurde?

Adams hatte die Vorkehrungen zum Start in den letzten Stunden voller Gelassenheit verfolgt. Bei heißem Tee genoss er sogar dieses Schauspiel, auch wenn nicht viel passierte.

Der Laderaum und andere Hohlräume des Space-Shuttles waren als Vorbereitung zur Befüllung der Tanks mit dem kryogenen Treibstoff mit gasförmigen Stickstoff gefüllt worden.

Rund zwei Millionen Liter flüssiger Sauerstoff und flüssiger Wasserstoff zu gleichen Teilen waren durch gekühlte Leitungen in die Treibstofftanks gefüllt worden. Nach einer abschließenden Inspektion durch das Startteam wurden die Antennen für die Verfolgung der Flugbahn ausgerichtet.

Nun war die Zeit für die Crew gekommen. Sie befand sich auf dem Weg zur STARDUST.

»General, wir erhalten Nachricht über den erfolgreichen Start der Mondlandefähre«, meldete der Wissenschaftler Professor Dr. Scheer.

Pounder nickte und zündete eine Zigarre an.

»Stört jemand der Qualm?«

Eine Mitarbeiterin räusperte sich.

»Dann gehen Sie eben raus, Miss! Das ist meine Operation!« Pounder nuckelte an der Zigarre und nickte wieder, als ob er sich selbst bestätigte. »Gut, gut. Die Mondkapsel ist auf dem Weg. Jetzt müssen wir unser Baby noch zum Mond bringen. Die Crew?«

»Sie wird in wenigen Minuten die STARDUST betreten«, verkündete ein anderer Wissenschaftler.

»Was heißt hier in wenigen Minuten?«, ätzte Pounder. »In tausend Minuten?«

Der junge Wissenschaftler war völlig aufgelöst. Er stammelte etwas vor sich hin, während Pounder nur gereizt den Mann anblickte.

»Nur Weicheier hier. Der sollte mal Patrouille in Kabul fahren.«

Mercant und Arkin hatten sich inzwischen mit der Vizepräsidentin unterhalten. Sie war für ihre fünfzig Jahre eine attraktive Frau, wenn sie auch durch ihr hochgestecktes Haar und die Brille streng wirkte. Als konservative Christin und passionierte Jägerin passte die äußere Erscheinung vermutlich.

»Sagen Sie dem Major Peter Rhodan, dass meine Gebete mit ihm gehen. Ich sehe ja, was er macht. Wir haben heute sternenklare Nacht. Ich sehe den Mond. Ist der Punkt dort das UFO?«

Adams lachte leise, während Mercant die Augen verdrehte und Arkin mit ernster Miene der Vizepräsidentin erklärte, das vermeintliche UFO befände sich auf der Rückseite des Mondes.

»Kappt jemand die Verbindung zu der dusseligen Kuh?«, nuschelte Pounder mit der Zigarre im Mund, doch Adams verstand nur zu gut.

Es war schon eine kleine Sensation, dass die USA überhaupt noch in der Lage waren, ein bemanntes Raumschiff ins Weltall zu bringen. Doch hätte Adams nicht mit einer großzügigen Zahlung aus unergründlichen Quellen die Kosten für die Raketen und den Treibstoff übernommen und wäre die Lage nicht so einmalig, dann

hätte Perry Rhodan wohl eher bei den Russen oder Chinesen um eine Mitfluggelegenheit anfragen müssen.

Natürlich wurde weder die ESA, noch Roskosmos oder die China National Space Administration über die Starts in irgendeiner Form informiert. Sofern jemand die Flüge bemerkte, waren es Satelliten oder Wetterballons. Mercant hatte Adams erklärt, es gäbe einen großen Katalog mit »offiziellen Versionen«.

Der Brite blickte auf die Uhr. Es war 02:09 Uhr. In London war es sechs Stunden später. Seine Freunde und Verwandten ahnten nichts von dem historischen Ereignis, während sie ihren Tee tranken und die Morgenzeitung lasen.

Niemand auf der Welt ahnte etwas davon.

Adams erkannte die Crew der STARDUST auf den Monitoren. Sie wurden zum Raumschiff gefahren und stiegen mit ihren orangefarbenen Raumanzügen aus dem Bus. Mit dem Helm unter dem Arm marschierten die sieben Männer und Frauen zur Schleuse.

Es gab nun kein zurück mehr.

*

02:10 Uhr

Perry Rhodan blickte voller Ehrfurcht auf das Orion-CEV, aus dem, zusammen mit dem EDS-Trägersystem und der bereits im Erdorbit befindlichen Mondlandefähre Altair, nach einem Rendezvousmanöver, die STARDUST entstehen würde. Das Orion-Modul befand sich an der Spitze des Ares V Schwerlastträgers, dessen zweite Stufe die STARDUST in den Mondorbit und wieder zurück zur Erde bringen sollte.

Major Rhodan musterte *sein* Mondschiff. Der Name STARDUST zog sich in großen, roten Lettern senkrecht an der Rumpfverkleidung des EDS-Trägersystems entlang, während eine aufgemalte amerikanische Flagge das Orion-Modul schmückte.

Die neuartigen J-2X-Triebwerke, deren Vorläufer schon die Apollo-Kapseln sicher zum Mond gebracht hatten, würden jedoch nicht ausreichen, um das wohl modernste Raumschiff der Menschheit in den Orbit des Planeten zu katapultieren. Deshalb griff auch das Constellation-Programm auf das Mehrstufenprinzip zurück. Hierbei hatte die erste Stufe die Aufgabe, das Gesamtsystem auf Fluchtgeschwindigkeit zu beschleunigen, während die zweite Stufe als EDS-Trägersystem das Orion-Modul in die gewünschte Erdumlaufbahn und später zum Mond bringen sollte. Die Kombination aus sechs Flüssigtreibstofftriebwerken der ersten Stufe wurde, ähnlich zum Trägersystem des Spaceshuttle, durch zwei Feststoffbooster ergänzt, um die Erdanziehung zu überwinden.

Rhodan atmete tief durch und blickte kurz zur Seite. Sein Freund Reginald Bull trug ein breites Grinsen im Gesicht.

So fühlte sich auch Rhodan.

Er freute sich auf diesen Start. Die STARDUST ragte über 300 Meter senkrecht in den klaren Himmel von Nevada Fields. An ihr waren seitlich die Feststoffbooster angeflanscht. Das Raumschiff wurde durch das komplexe System eines gewaltigen

Startturms mit Kränen und Befestigungsflanschen aufrecht gehalten. Rhodan warf einen Blick auf den weißen Korridor, der von der Startrampe zum Orbiter führte.

Ihr Weg führte sie genau dort hin. Rhodan sog die Stimmung in dieser sternenhellen Nacht förmlich auf.

Er spürte den unbändigen Drang, den Sternen näher zu sein. Perry Rhodan und seine sechsköpfige Crew betraten den White Room. Nun waren es nur noch wenige Meter bis zur Orion.

Er warf noch einmal einen Blick auf seine bunt zusammengewürfelten Besatzungsmitglieder. Auf Reginald Bull konnte er sich verlassen. Bull hatte Rhodan auf allen bisherigen Missionen begleitet. Clark G. Flipper und Doktor Eric Manoli hatten eine fehlerfreie Vorbereitung genossen. Um Professor Lehmann machte sich Rhodan vor allem beim Start Sorgen. War der ältere Mann wirklich noch für einen Raumflug geeignet?

Anne Sloane und Sergeant Kamal Perkins waren die großen Unbekannten bei diesem Unternehmen. Rhodan war klar, dass ihre Hauptaufgabe darin bestand, die Interessen der NSA und des Militärs an Bord der STARDUST zu vertreten.

Rhodan zwängte sich durch die Eingangsluke. Mit einem Ächzen folgte Bully, dann der Rest der Crew, die sich in der engen und wenig komfortablen Kommandozentrale des Spaceshuttles verteilte.

Rhodan testete die Kommunikation zu Nevada Fields aus.

Die Bestätigung erfolgte prompt.

Die Techniker schlossen nun die Luke und überprüften noch einmal die Dichtungen. Ein Fehler würde der Crew das Leben kosten.

»Da sind wir wieder in einem Sarkophag aus Aluminium und Verbundwerkstoffen, mehr schlecht als recht zusammengesetzt, und bald um uns herum nur der kalte, tödliche Weltraum«, sinnierte Eric Manoli.

»Etwas mehr Optimismus bitte«, meinte Bully.

Manoli quittierte die Aufforderung mit einem Lächeln.

Lehmann und Flipper brachten die Bordcomputer und das Ersatzstartsystem in ihre Startkonfiguration.

Das Nevada Fields Kontrollzentrum erteilte, streng nach Protokoll, die Startfreigabe. Das Herz von Perry Rhodan pochte schneller. Die Aufregung stieg an. Er fühlte sich wie ein kleiner Junge kurz vor dem Start einer Achterbahnfahrt in einem Vergnügungspark.

»Mein Magen knurrt, Perry«, jammerte Bully.

»Auf deine eigene Verantwortung. Schon einmal versucht, bei drei G einen Schokoladenriegel zu verspachteln?«

Bully seufzte. Rhodan hörte tatsächlich dieses Grummeln im Bauch und schmunzelte.

Rhodan warf einen Blick auf die Uhr. Es war inzwischen 02:54 Uhr. In neun Minuten sollte der Start erfolgen.

»Perry?«

»Na, mein Dicker?«

»Ich muss mal ...«

»Das ist doch jetzt nicht dein Ernst?«

»Weißt du, wie sehr das nachher auf die Blase drückt, Alter?«

»Wieso warst du nicht vorhin?«

»War ich doch, aber der Kaffee treibt ganz schön.«

Bully fuchtelte an seinem Raumanzug herum. Das meinte er doch jetzt nicht ernst? Der ACES, sprich die Advanced Crew Escape Suite war ein einteiliger Druckanzug. Bully konnte ihn nicht einfach so ausziehen oder teilweise öffnen.

Bully blickte sich um.

»Darf ich mal an deinen Notfallrucksack?«

»Nein! Halt solange durch oder mach dir in den Anzug!«

Der Zugangsarm zum Raumschiff wurde eingefahren. Es folgte die Aktivierung der Flugrekorder, während Bully schmolle.

»Und Sie beide sind wirklich Astronauten?«, fragte Anne Sloane mit hörbarem Spott.

Noch sechs Minuten bis zum Start.

Die Stabilisierungsklappen wurden getestet.

Noch fünf Minuten bis zum Start.

Der Test der Bordsysteme verlief positiv. Alle Kontrollanzeigen wechselten auf grün. Bully setzte sich als Letzter den Helm auf, nachdem er realisierte, dass er wohl noch eine Weile warten musste, um sein Geschäft zu verrichten.

Noch vier Minuten bis zum Start.

Kamal Perkins murmelte ein Gebet. Manoli gab knappe Instruktionen, wie sich die Crewmitglieder während des Starts am besten zu verhalten hatten. Bully, Lehmann und Flipper nahmen letzte Tests vor.

Die Isolierhaube des Haupttanks, durch die die Bildung von Eis an der Gasentlüftung verhindert werden sollte, fuhr langsam zurück. Der Druck der Tanks für flüssigen Sauerstoff und Wasserstoff wurde auf Betriebsbereitschaft gesetzt.

Perry Rhodan fuhr den Sichtschutz seines Helms herunter und blickte in den Himmel.

Noch eine Minute bis zum Start.

Es folgte die Umschaltung von externer Energieversorgung auf den internen Stromkreislauf des Raumschiffes.

Noch 30 Sekunden.

Die Computer an Bord des Orbiters begannen mit der automatischen Startsequenz. Außerhalb des Shuttles wurde das Schallschutzsystem durch Wasserflutung einiger Bereiche aktiviert.

10 Sekunden.

Der restliche Wasserstoff unter den Triebwerken wurde verbrannt. Die Computer öffneten die Ventile der Treibstofftanks. Flüssiger Wasserstoff und Sauerstoff wurden nun in die Turbopumpen eingeleitet.

Noch 7 Sekunden.

In den Haupttriebwerken bildete der einströmende Wasserstoff zusammen mit dem Sauerstoff ein explosives Gemisch. Der Zündimpuls wurde ausgelöst. Innerhalb von nur drei Sekunden wurden 90 Prozent des notwendigen Schubs aufgebaut.

0 Sekunden.

Ein Ruck ging durch das Raumschiff. Die Trägerrakete mit der Orion stieg auf einem Feuerschweif in den sternenklaren Himmel empor.

Rhodan hörte hinter sich ein dumpfes Stöhnen. Was war passiert? Aufgrund des Drucks und der Fixierung durch das Gurtsystem hatte er keine Möglichkeit nachzusehen.

»Flipper hat sich wehgetan«, meldete Manoli.

»Schlimm?«

Flipper gab einen verneinenden Laut von sich. Offenbar hatte er etwas mit dem Mund.

»Sobald wir stabiler sind, kümmere ich mich darum«, sagte Manoli.

Sie hatten nun eine Höhe von zehn Kilometern erreicht. Das Raumschiff ruckelte und der Andruck lastete auf den Besatzungsmitgliedern. Die Haupttriebwerke wurden vorübergehend auf 75 Prozent ihrer Maximalleistung gedrosselt, um einen weiteren Anstieg der Belastung zu vermeiden.

Nach zwei Minuten waren die einhundert Tonnen Treibstoff der Feststofftriebwerke verbraucht. Die Booster wurden nun aus ihrer Verankerung gesprengt und fielen wieder zur Erde zurück. Rhodan registrierte zufrieden, dass die Abkoppelung erfolgreich verlaufen war. Die STARDUST hatte eine Höhe von 48 Kilometern erreicht und war mit einer Geschwindigkeit von 4.600 Stundenkilometern unterwegs.

Die Haupttriebwerke wurden nun wieder auf maximalen Schub gestellt. Die Geschwindigkeit stieg auf bis zu 27.000 Kilometer in der Stunde an.

»Schunge ...«, hörte Rhodan.

»Was meinst du, mein Junge?«, fragte Bully.

»Schunge bissen ...«

Die Stimme gehörte Clark G. Flipper.

»Flipp hat sich in die Zunge gebissen. Sieht aus, als sei noch alles dran. Ich klebe sie später wieder zusammen«, beruhigte Manoli.

Nach acht Minuten hatte die STARDUST eine Höhe von rund 100 Kilometern erreicht. Die erste Stufe der Ares wurde abgekoppelt und die Triebwerke des EDS-Trägersystems gestartet, um die STARDUST in eine Erdumlaufbahn zu bringen.

Nachdem der Orbit erreicht war, stabilisierte sich das Raumschiff. Die Triebwerke wurden schubweise gezündet, um das Rendezvous mit der STARDUST MOON ONE einzuleiten.

Als erstes löste Bully die Gurte.

»Muss mal«, sagte er knapp und schwebte auch schon Richtung Bordtoilette, falls diese Einrichtung überhaupt den Namen verdiente.

Es kehrte etwas Ruhe in die Zentrale ein.

Alle blickten ehrfürchtig aus dem Cockpitfenster.

»Welch ein Anblick«, hauchte Anne Sloane sichtlich beeindruckt.

»Wir sind Gott näher gekommen«, fand Kamal Perkins. »Was ist mit Captain Flipper?«, wollte er wissen.

Die Besatzungsmitglieder nahmen ihre Helme ab. Nun hatte Manoli etwas Zeit, sich um Flipper zu kümmern.

»Wir haben noch eine Stunde bis zum Rendezvous mit STARDUST MOON ONE«, erklärte Rhodan.

»Das reicht locker aus. Komm, Flipp, ich bring dich in meine komfortable Medostation.«

»Komfoschtable? Abschtellkammer isch dasch.«

Die STARDUST war kein Kreuzfahrtschiff. Sie war eng und es gab wenig Privatsphäre. Zwar war die Orion modifiziert worden, da das zusätzliche Lademodul kaum benötigt wurde, doch bequem war es an Bord nicht.

Rhodan bemerkte, dass Anne Sloane faszinierte aus dem Cockpit zur Erde sah.

»Gefällt Ihnen der Ausblick?«

»Er ist wunderschön. Die Erde ist atemberaubend. So friedlich und schön.«

»Nun wissen Sie, warum es mir im Weltraum am besten gefällt«, sagte Rhodan und wandte sich an Professor Lehmann. »Überprüfen Sie alles an Bord, dann beginnen wir mit dem Andockmanöver.«

Die Kontrollstation Nevada Fields hatte inzwischen die Steuerung an die STARDUST übergeben. Perry Rhodan wollte das Andockmanöver selbst durchführen.

Rhodan war in seinem Element und strotzte vor Tatendrang. Manoli versorgte derweil Flipper und verarztete die Zunge.

Die Überprüfung der Kommandoeinheit war nach zwanzig Minuten abgeschlossen. Es gab keine Schäden auf dem Schiff.

Nun kam die zweite Phase. Das Andocken der Mondfähre.

*

Die STARDUST MOON ONE beförderte, im Gegensatz zur früheren Planung des Constellation-Programms, nur noch den Mondlander, also die Altair-Mondfähre.

Der Mondlander musste mit einem speziellen Flanschadapter an die Spitze des Orion-Moduls angekoppelt werden. Bully und Flipper sollten bei einem Weltraumspaziergang diese Verbindung vornehmen. Die STARDUST und Mondlandefähre wurden dann mit einer Schleuse miteinander verbunden.

Rhodan schwebte in die Kommandozentrale und setzte sich in den Kontursitz. Neben ihm saß bereits Professor Lehmann, der einige Schaltungen vornahm und eifrig Notizen machte.

»Ich berechne den Kurs der MOON ONE.«

Bully und Flipper machten sich derweil für ihren Außeneinsatz bereit. Manoli und Perkins halfen ihnen dabei. Rhodan war überrascht, dass sämtliche Ressentiments innerhalb der Crew verflogen schienen.

Die unterschiedliche Besatzung hatte schnell zusammengefunden. Rhodan steuerte die STARDUST in einer Kurve so, dass sie der STARDUST MOON ONE folgte. Rhodan verringerte die Geschwindigkeit, setzte etwas Gegenschub ein, sodass die STARDUST nur geringfügig schneller war, als die MOON ONE.

Rhodan steuerte die Orion direkt vor die Altair-Kapsel.

»Gut so«, murmelte der Professor.

Nur noch wenige Meter. Rhodan musste nach Gefühl fliegen, denn der Ausblick war eingeschränkt. Die Orion war direkt vor der Altairfähre. Dann gab es einen Ruck.

»Geschafft!«, jubelte Lehmann und klopfte Perry auf die Schulter.

Über die Kommunikationsanlage hörte Rhodan Freudenrufe aus Nevada Fields. Doch das Andockmanöver war nur die halbe Miete. Bully und Flipper mussten nun die Befestigungen richtig verankern und überprüfen.

Bully und Flipper verließen in diesem Moment die STARDUST. Rhodan hielt das Raumschiff ruhig. Aus dem Headset hörte er das schwere Atmen der beiden Astronauten. Sie erledigten präzise ihre Arbeit und verankerten die Verbindungen beider Raumschiffe.

»Gut festhalten, Flip. Da geht es 185 Kilometer tief runter zur Erde.«

»Sehr witzig. Vorher verbrenne ich doch beim Wiedereintritt in die Atmosphäre ...«

Nachdem die MOON ONE fest mit der STARDUST verbunden war, wurden die Dichtungen der Schleuse überprüft.

»Alles dicht. STARDUST komplett. Ihr könnt mal reinluken«, meldete Bully.

»Verstanden, Sergeant Perkins. Testen Sie die Verbindung. Öffnen Sie die Luke zur Altair.«

Der Vorgang verlief ohne Probleme.

Es dauerte einige Minuten, bis Bully und Flipper wieder im Raumschiff waren. Rhodan führte eine Kurve von 120 Grad aus. Die Verankerung hielt mühelos stand. Sie waren gut in der Zeit, denn sie wollten bei ihrem Flug zum Mond der ISS Raumstation aus dem Weg gehen. Washington wollte keinen Kontakt zu den Astronauten der ISS, um unangenehme Fragen zu vermeiden.

Der Mond lag sichtbar vor ihnen.

»Wir haben jetzt vollen Zugriff auf die Computer von Altair und der EDS«, sagte Lehmann.

Die Crew versammelte sich in der Kommandozentrale. Jeder nahm seinen Platz ein.

»Dann wollen wir mal sehen, ob du ein guter Handwerker bist, Dicker«, flachste Rhodan und aktivierte das Triebwerk des EDS. Die STARDUST beschleunigte mit 1030 Kilonewton und nahm Kurs auf den Mond.

Nach fünf Minuten deaktivierte Perry Rhodan den Antrieb. Nun hatte das Raumschiff genügend Geschwindigkeit aufgenommen, um den Mond zu erreichen.

Bisher war die Mission mustergültig verlaufen. In drei Tagen erreichten sie den Orbit des Mondes.

Doch Rhodan wusste, dass die eigentliche Herausforderung auf dem Mond lag.

Das unbekannte Flugobjekt.

Die Reise zum Mond

Der erste Tag des Fluges verlief recht ereignislos. Die Crew unterhielt sich über den Start und das Andockmanöver. Rhodan war über die sehr gute Stimmung überrascht. Perkins und Bully eckten kaum miteinander an und verstanden sich recht gut.

Sämtliche Differenzen schienen vergessen zu sein. Vielleicht änderte sich die menschliche Haltung einfach, wenn man mit so einem großen Projekt beschäftigt war und dem Alltag auf der Erde entflohen war.

An Bord der STARDUST zählte die Zusammenarbeit des Teams. Jeder war auf den anderen angewiesen. Sie hatten ein Ziel vor Augen und waren mit der Wartung der STARDUST und Altair beschäftigt.

Hier gab es im Moment keine unterschiedlichen Ideologien. Vielleicht genossen sie auch die Freiheit des Weltraums.

Perry Rhodan tat dies auf jeden Fall. Ob sich vor Jahrhunderten die Seefahrer ähnlich gefühlt hatten, als sie sich anschickten, die Weltmeere zu befahren?

Rhodan hatte seit Stunden fasziniert den Mond beobachtet. Sie waren nun 122.000 Kilometer von der Erde entfernt.

Reginald Bull besuchte Rhodan im Cockpit. Er schwebte elegant zu seinem Sitz, was man ihm aufgrund seines kräftigen Körperbaus gar nicht zutraute, doch Bully wusste, wie man sich in Schwerelosigkeit zu bewegen hatte.

»Mir ist etwas aufgefallen«, begann er und zeigte Rhodan einige Werte auf dem Computer.

»Wir haben zu viel Gewicht geladen. Rund eine Tonne zu viel. Dafür habe ich nach Analysen festgestellt, dass wir rund eine Tonne zu wenig an Treibstoff haben. Das Gesamtgewicht stimmt also, aber ...«

Rhodan wurde stutzig und kratzte sich an der Narbe auf seinem Nasenflügel.

»Moment, Dicker, du sagst, dass wir mehr Treibstoff verbraucht haben?«

»Nein, haben wir nicht. Es war von Anfang an weniger Treibstoff vorhanden. Das fiel jedoch nicht auf, da das Analyseprogramm nur das Gesamtgewicht scannte und wir zuvor die Werte von Nevada Fields bekamen. Bei meiner genaueren Untersuchung eben, ist mir das aufgefallen. Statt einer Tonne Treibstoff muss irgendwo etwas anders, großes lagern.«

Plötzlich musste Rhodan an die warnenden Worte von Homer G. Adams denken.

»Sprich mit niemandem darüber, Bully. Wir sehen uns unauffällig im Laderaum um.«

»Was glaubst du, was das ist?«

»Wenn Nevada Fields dieser Fehler nicht aufgefallen ist, stecken die dahinter. Offenbar haben wir eine Fracht an Bord, von der wir nichts wissen sollen.«

*

Es war ein schweres Unterfangen in der engen und kleinen STARDUST unbemerkt den Laderaum zu durchsuchen. Rhodan und Bully wechselten sich ab, fanden jedoch keine ungewöhnlichen Hinweise.

Bully studierte die Konstruktionspläne der STARDUST und suchte nach einer versteckten Ladebucht. Es war jedoch nichts verzeichnet.

»Brat mir doch jemand ein Ei, wo ist dieses ominöse Ding? Vielleicht wurde es ja mit der Altair mitgebracht?«

Rhodan winkte ab.

»Dann hätten wir nicht weniger Treibstoff in der STARDUST. Nein, jemand wollte von Anfang an das Übergewicht vertuschen.«

Was sollten sie jetzt tun? In weniger als 30 Stunden erreichten sie den Mond. Die Vorbereitungen für die Mondlandungen mussten bald beginnen.

»Heureka, ich habe die Lösung«, rief Bully.

»Leise!«

»Tschuldigung, Alter! Wenn wir das Objekt nicht hier finden, ist es vielleicht außen an der STARDUST angebracht. Ich habe mir noch einmal die Konstruktionspläne angesehen. Während meines Ausflugs mit Flipp ist mir eine Luke aufgefallen, der

ich erst einmal keine Bedeutung beigemessen habe, doch sie ist hier gar nicht verzeichnet.«

Das machte Rhodan stutzig.

»Also gut, wir sehen nach. Ich weihe Lehmann und Manoli in die Sache ein. Beide haben die nächste Schicht. Wir steigen in die Raumanzüge und untersuchen den Bauch des Raumschiffes.«

*

Perkins und Sloane schliefen. Flipper hatte von Eric Manoli ein Schlafmittel bekommen. Manoli hatte dem pausbäckigen Astronauten erklärt, es handelte sich dabei um ein Heilmittel für die Zunge.

Lehmann und Manoli wachten im Cockpit. Beide wirkten beunruhigt, doch Rhodan glaubte, er konnte ihnen vertrauen.

Lehmann bestätigte die Untersuchungen von Bully und konnte sich diese Luke auch nicht erklären.

So schnell es ging, zogen Rhodan und Bull die Raumanzüge an und begannen ihren Weltraumspaziergang. Bully wusste, wo sich die Luke befand. Sie war sechs Meter lang und etwa zwei Meter breit. Rhodan gab die genauen Abmessungen an Lehmann durch, während Manoli den direkt darüber liegenden Bereich in der STARDUST untersuchte. Es gab offenbar keine Verbindung in den Innenraum des Orbiters.

Neben der Luke befand sich eine kleine Schaltkonsole. Rhodan drückte den Knopf mit der Beschriftung »öffnen«, doch nichts geschah.

»Wir müssen den Hebel daneben benutzen. Das wird Schweißarbeit«, meinte Bully.

»Das ist etwas für dich.«

»War schon klar, nur weil ich stärker bin.«

Bully umgriff den Hebel und drückte ihn langsam in seine Richtung. Langsam öffnete sich die Luke. Er wiederholte den Vorgang so lange, bis der geheimnisvolle Raum offen war.

»Heiliges Kanonenrohr, Perry, ist es das, was ich denke?«

Rhodan deaktivierte die Kommunikation zur STARDUST. Nur Bully konnte ihn hören.

»Ja, mein Dicker. Das ist eine Atombombe!«

*

Sie verschlossen die Luke wieder und kehrten an Bord der STARDUST zurück. Rhodan kochte vor Wut.

Als er den Raumanzug abstreifte, setzte er sich erst einmal hin und dachte über die nächsten Schritte nach. Die da unten hatten eine Atombombe an Bord geladen. Wieso gleich eine Nuklearwaffe? Die Antwort lag auf der Hand. Sie sollte gegen das

UFO eingesetzt werden. Rhodan nahm bisher an, dass er das fremde Raumschiff untersuchen und nicht zerstören sollte.

»Was sagen wir Lehmann und Manoli?«

»Dass sich dort ein Zusatztriebwerk für den Notfall befindet. Ich will einerseits die Crew nicht beunruhigen und weiß außerdem nicht, wem wir trauen können.«

Wusste jemand an Bord von der Nuklearwaffe? Anne Sloane vielleicht, da sie der NSA angehörte? Doch verfügte sie überhaupt über die Ausbildung, um die Waffe einzusetzen? Hatte sie spezielle Instruktionen? Und wo befand sich das Steuerungsmodul für die Atomrakete?

Rhodan und Bully erzählten Manoli und Lehmann die Version von dem Zusatztriebwerk.

»Ich werde mit General Pounder darüber sprechen. Er hätte mich als leitenden Wissenschaftler darüber informieren müssen. Ich fühle mich wie ein Idiot«, sagte Lehmann verärgert.

»So fühlen wir uns alle«, antwortete Rhodan. »Ich werde mit Pounder reden.«

Lehmann nickte. Er verließ das Cockpit. Manoli blieb noch. Er schien offensichtlich Zweifel an der Geschichte zu haben.

»Eine geheime Luke für ein Notfalltriebwerk? Das ist nicht logisch.«

Rhodan blickte zu Bully. Sollten sie es ihm sagen?

»Was habt ihr wirklich da drin entdeckt?«

»Pfeif drauf, Perry! Sagen wir es ihm. Eric ist kein Geheimagent. Er rettet Leben.«

Bully hatte recht. Sie erklärten Manoli, dass sich eine Atomrakete in der Luke befand. Der Arzt wurde bleich im Gesicht.

»Die anderen sollen es nicht erfahren. Ich bin mir nicht sicher, ob jemand davon bereits weiß oder Nevada Fields uns später mit einem Plan B überraschen wollte. Doch das kläre ich jetzt.«

Rhodan nahm Verbindung zur Kontrollstation von Nevada Fields auf und verlangte mit Pounder auf einer gesicherten Leitung zu kommunizieren. Nach zehn Minuten stand diese endlich.

»Major, was gibt es? Ich war gerade in einer wichtigen Besprechung.«

»Wir haben Ihr Osterei gefunden, Sir!«

»Verstehe. Wer weiß davon?«

»Ist das relevant? Wieso haben Sie uns nicht darüber informiert?«

»Das war die Idee von Mercant. Sie wissen ja, wie diese Geheimdienstler sind. Niemand darf etwas wissen, nicht einmal die selbst.«

Pounder lachte krächzend.

Rhodan teilte diese Heiterkeit nicht.

»Die Rakete soll nur gezündet werden, wenn sich das UFO als Gefahr erweisen würde. Das machen wir von Ihrem Bericht abhängig. Sie wären dann informiert und neu instruiert worden.«

»Ich empfinde es als Risiko, eine Nuklearwaffe an Bord der STARDUST zu transportieren. Als Kommandant dieses Raumschiffes bin ich für die Sicherheit meiner Crew verantwortlich. Wir werden deshalb die Bombe ausklinken. Zwischen Mond und Erde wird sie keinen Schaden anrichten.«

»Negativ, Major! Sie können die Vorrichtungen nur mit einem Code von uns entriegeln. Bei einem manuellen Versuch, die Halterungen zu lösen, wird die Bombe aktiviert.«

»Arschloch«, murmelte Bully.

»Wie war das Captain Bull?«

»Sie können mich mal, General! Sie sitzen mit ihrem dicken Hintern auf ihrem bequemen Hämorrhoidenkissen, während unter unseren Hintern eine Atomrakete schlummert. Und das verheimlichen Sie uns auch noch.«

Rhodan verstand Bullys Aufregung. Er fühlte nicht anders und auch Manoli war anzusehen, dass er kein Verständnis für die Aktionen des Militärs hatte.

»Ich versichere Ihnen, dass für die STARDUST keine Gefahr besteht. Allerdings mussten wir uns absichern. Das hätten Sie doch auch an meiner Stelle getan, Rhodan!«

»Nein, Sir! Das hätte ich nicht. Richten Sie Mercant und Arkin strahlende Grüße von uns aus. Gibt es noch irgendwelche Überraschungen, von denen ich wissen sollte? Ist jemand von der Crew informiert?«

»Nein, niemand wusste davon. Nur wir und die Techniker am Schiff. Selbst Lehmann haben wir hinters Licht geführt, was nicht einfach war. Es gibt keine weiteren Überraschungen.

Sie machen einen guten Job, Soldat. Die USA schaut auf Sie alle!«

Pounder beendete nach diesen Phrasen die Verbindung.

»Die USA schaut auf uns?«, öffte Manoli nach. »Pah, die wissen doch gar nicht, dass wir hier sind.«

Rhodan seufzte.

»Also gut, meine Herren. Informieren wir die Besatzung. Sie hat ein Recht darauf, Bescheid zu wissen.«

Rhodan rief Sergeant Perkins, Anne Sloane, Clark G. Flipper und Professor Lehmann zu sich. Kurz und knapp berichtete er über die nukleare Fracht und die Einstellung der Space Force zu diesem Thema.

»Wusste jemand von Ihnen davon?«, fragte er schließlich.

Alle beteuerten ihre Unschuld. Rhodan wusste nicht, ob er ihnen glauben sollte. Es würde zur NSA passen, einen Agenten an Bord zu verbergen. Doch er wollte jetzt kein Verhör durchführen. Sie hatten immerhin noch etwas ganz anderes vor, nämlich die Landung auf dem Mond.

In 29 Stunden erreichten sie den Orbit.

*

Rhodan hatte einen Verdacht. Die Rolle von Anne Sloane war ihm von Anfang an dubios vorgekommen. Er musste mehr über sie erfahren. Rhodan musste sich auf seine Besatzung verlassen können. Sie sollten seine Befehle befolgen und nicht die Order von Mercant, Pounder oder diesem undurchsichtigen Lucas Arkin.

Sloane schwebte vor ihrem Schreibtisch und schrieb auf ihrem Computer einige Notizen. Vermutlich waren es direkte Kommunikués an Mercant. Sie hatte eine Internetverbindung und so konnte sie unbeobachtet ihre Eindrücke an die NSA schicken, wann immer sie wollte.

»Und schreiben Sie gerade, was für ein insubordinativer Kommandant ich bin?«

Sloane lachte.

»Nein, Mercant fragte mich über die Stimmung an Bord aus, nachdem bekannt wurde, dass wir eine Atombombe an Bord haben. Ich schreibe ihm, dass wir nicht glücklich darüber sind, aber die Befehle natürlich befolgen.«

Rhodan salutierte.

»Natürlich befolgen wir die Befehle unserer Vorgesetzten. Bis in den Tod!«

Sloane wurde ernst und bemerkte offensichtlich den beißenden Sarkasmus in den Worten von Rhodan.

»Was bekümmert Sie, Perry?«

»Auf dem Mond erwartet uns etwas, das größer ist, als die USA oder jedes Land auf der Erde. Ich habe die Sorge, dass die größte und wichtigste Chance für die Menschheit aufgrund der Borniertheit einer einzelnen Nation verloren geht.«

Rhodan hatte genug gesagt. Er musste damit rechnen, dass jedes Wort sofort an Mercant gemeldet wurde.

Er ließ eine nachdenkliche Anne Sloane zurück.

*

Perry Rhodan ließ das Thema mit der Atombombe und dem offensichtlichen Misstrauen der Space Force gegen ihre eigene Crew auf sich beruhen, doch hier und da sprachen die Besatzungsmitglieder darüber.

Immerhin konnte keiner Unheil mit der Rakete anrichten, solange nicht klar war, wo sich die Steuerungseinheit befand. Eine Suche war vergeblich verlaufen. Professor Lehmann konnte auch nicht weiterhelfen. Das machte Rhodan jedoch misstrauisch. So groß war die STARDUST nicht. Irgendwo musste sich die Zündvorrichtung schließlich befinden. Es sei denn, Nevada Fields hatte die Kontrolle über die Rakete.

Der Mond rückte unaufhaltsam näher. Die Vorbereitungen für die Mondlandung mussten durchgeführt werden. Flipper, Bully und Manoli testeten bereits die Systeme der Mondlandefähre.

Die Altair-Mondlandefähre besaß zwei Luken. Ein Einstieg war für das Andockmanöver im All vorgesehen, die andere war für das Verlassen der Fähre auf der Oberfläche des Mondes gedacht.

Die Hauptluke hatte eine Luftschleuse, die verhindern sollte, dass die Astronauten bei ihrem Mondgang die Atmosphäre verloren.

Die Landeeinheit umfasste – überaus wichtig für Reginald Bull – auch eine Toilette, einen Mikrowellenofen, Laser-Entfernungsmesser und Höhenradar. Besonders wichtig war der Mondpanzer, ein Vehikel für zwei Personen. Da die STARDUST MOON ONE abseits des UFOs landen sollte, brauchten sie einen fahrbaren Untersatz.

Nach Beendigung der Vorbereitungen, trat die Mission in die nächste Phase. Perry Rhodan brachte die STARDUST in einen sicheren Orbit um den Erdmond. Aufgrund seines Trainings im Simulator, war dieses Manöver ohne Komplikationen verlaufen.

Da waren sie nun.

»Lassen wir den Mann im Mond nicht warten«, meinte Bully.

Rhodan beobachtete das Radar. Unerstützt wurde die Suche nach dem UFO durch ein Teleskop und Kameras, die an der Unterseite der STARDUST ausgefahren wurden.

Professor Lehmann wertete die Daten aus. 17 Kilometer entfernt vom großen Südpol-Aitken-Becken fanden sie eine unnatürliche Schleifspur über mehrere Kilometer. Am Ende stand ein silbern schimmerndes, metallisches Objekt.

»Können wir tiefer gehen?«, fragte Lehmann.

»Nein, die Gefahr ist groß, dass sie uns entdecken. Die Altair-Raumfähre wird in der Nähe landen und dann fahren Bully und ich mit dem Mondpanzer dorthin«, entschied Rhodan.

Er atmete tief durch. Das UFO war wirklich dort. Es war rund und hatte einen Durchmesser von 500 Metern. In der Äquatorebene befand sich ein Ringwulst, in den wahrscheinlich die Triebwerke eingebaut waren.

Lehmann starrte wie ein kleines Kind auf die Bilder und zeigte mit dem Finger hin und wieder darauf, während er seine Vermutungen erläuterte. Die ganze Besatzung sah sich die Aufzeichnungen an.

»Miss Sloane, melden Sie Mercant, dass das UFO da und definitiv kein Meteor ist. Und wir sehen uns das Raumschiff genauer an. Bully, Eric, Flipper.

Der Mond wartet auf uns!«

Der Mond

Perry Rhodan konnte es kaum erwarten. Er hatte als Erster die Mondlandefähre betreten. Langsam bewegten sich die anderen drei durch die enge Schleuse.

Als alle an Bord waren und ihre Plätze in der engen Kapsel eingenommen hatten, trennte Rhodan die Altair-Fähre von der STARDUST ab. Er ließ sie ein wenig treiben, bevor er einen sicheren Abstand zum Raumschiff hatte. Dann zündete er das Triebwerk.

Professor Lehmann übernahm das Kommando über das Orion-Modul. Die STARDUST umkreiste weiter im sicherem Abstand vom Südpol-Aitken-Becken den Mond. Rhodan bezweifelte jedoch, dass die Außerirdischen – falls sie überhaupt noch am Leben waren – nicht schon längst ihren Besuch geortet hatten.

Trotzdem wollte er die STARDUST nicht auf dem Präsentierteller zeigen. Die Raumfähre hielt Kurs auf das zerklüftete Becken nahe dem Südpol. Bis zu sechs Kilometer hohe Berge ragten in den Himmel. Es war ein unwirkliches, schroffes und finsternes Gebiet, das dennoch seinen Reiz hatte. Sie waren auf dem Mond, einem anderen Gestirn. Jeder Gesteinsbrocken war für einen Raumfahrer somit etwas Besonderes.

Das mochte für viele Menschen nicht nachvollziehbar sein. Rhodan verglich dies meistens mit einem Urlauber. Dieser empfand die fremde und neue Gegend in einer Urlaubsregion stets als aufregend und einmalig schön.

Nun war der Mond zwar wahrlich kein Urlaubsort, doch sie steuerten gerade auf einen fremden Himmelskörper zu. Nicht vielen Menschen bot sich diese Gelegenheit.

Noch nicht, dachte Rhodan. Der Flug der Mondlandefähre verlief problemlos. Doch plötzlich, etwa zwanzig Kilometer über der Oberfläche, fiel die Energie aus.

Die Altair-Fähre sackte langsam ab. Zwar war die Anziehungskraft des Mondes nicht so stark, wie die der Erde, doch ein Absturz konnte katastrophale Folgen haben.

»Was ist los, Bully?«

Der Rotschopf drängte sich aus dem Sitz und öffnete die Verkleidung zur Stromversorgung.

»Kein Kurzschluss. Sieht alles Normal aus.«

»Ein Impuls von dem UFO vielleicht?«

Das Altair-Raumschiff war zwar gegen elektromagnetische Impulse abgeschirmt, aber vielleicht verfügten die Außerirdischen über eine höhere Technologie. Rhodan verdamnte sich selbst. Natürlich taten sie das. Er brauchte sich nur einmal das 500 Meter große Raumschiff anzusehen.

Bully kramte einen Notgenerator aus dem Laderaum.

»Der dürfte helfen.«

Sie waren inzwischen auf zehn Kilometer abgesunken.

»Geschafft! Das war ein gezielter Angriff, Perry! Die Lebensversorgung war nicht betroffen, der Energiekreislauf zu den Triebwerken jedoch schon.«

Rhodan zündete den Gegenschub und verringerte die Fallgeschwindigkeit. Die Fähre landete vier Kilometer südlich von dem UFO in einem Krater.

»Das war ein Lebenszeichen unserer Mondbesucher«, stellte Rhodan fest.

Sie wollten sie offenbar erschrecken. Das war ihnen auch gelungen. Flipper informierte die STARDUST über ihre Landung und den Zwischenfall.

»Das nächste Mal wartest du auf meine Erlaubnis, Flipp!«, rügte Rhodan.

Er wollte nicht, dass Sloane an Mercant besorgniserregende Nachrichten schickte. Die paranoiden Geheimdienstler und Militärs konnten diese Aktion bereits als feindselig einstufen.

Rhodan sah darin mehr eine Abwehrreaktion oder eine Machtdemonstration der Fremden. Auf jeden Fall wusste er nun, dass offenbar Lebewesen in dem Kugelraumschiff existierten und diese die Ankunft der STARDUST registriert hatten.

Im Grunde genommen reagierten die Fremden friedlich. Fast jede Nation auf der Erde hätten vermutlich eine Rakete auf die Landefähre abgefeuert.

Über einen schmalen Schacht glitten Rhodan und Bull in das Mondfahrzeug.

Flipper aktivierte die Rampe des Mondpanzers. Langsam senkte sich das Gefährt auf den Mondboden hinab. Es war im Vorfeld abgesprochen, dass Flipper und Manoli an Bord blieben, während Rhodan und Bull das UFO mit dem Mondvehikel erkundeten.

Bull hatte darauf bestanden, selbst zu fahren. Rhodan gewährte ihm den Spaß. Nach einigen Minuten bereute er die Entscheidung. Bull donnerte ohne Rücksicht auf Verluste über die unebene Mondlandschaft und mehr als einmal hob das Fahrzeug kurz ab.

Rhodan war glücklich darüber, dass dieses Mondgefährt nicht mehr als dreissig Kilometer in der Stunde fuhr.

Da waren sie nun!

Wie ein Berg ragte die blaumetallisch schimmernde Kugel in die Höhe. Sie thronte auf insgesamt acht teleskopartigen Stützen. Der Mondpanzer stoppte dreihundert Meter vor dem UFO vor einer Anhöhe.

Rhodan bezweifelte, dass diese ihnen Schutz gewährte. Jetzt erkannte Rhodan erste Einbuchtungen und Anbauten auf der Oberfläche des Raumschiffes. Es schienen Luken oder Schotte und Antennen zu sein.

»Was machen wir jetzt? Anklopfen?«

Rhodan wusste es auch nicht. Er hoffte auf eine friedliche Reaktion der Außerirdischen.

»Fahren wir bis an den Rand des Kraters.«

Bully warf den Elektromotor des Mondvehikels an. Sie fuhren einige Meter, doch plötzlich stoppte das Gefährt.

»Was ist los?«

»Er ist ausgegangen und springt nicht mehr an. Ist das wieder eine Reaktion der Aliens? Dann bedeutet sie wohl: Lauft zu Fuß oder verschwindet«, sagte Bully.

»Major Rhodan, hier Anne Sloane. Nevada Fields wünscht einen Lagebericht. Sie sollen sich dem Raumschiff nicht nähern, haben Sie verstanden?«

»Sagen Sie Nevada Fields, es ist alles in Ordnung. Wir melden uns.«

Rhodan deaktivierte die Kommunikation zur STARDUST und gab Bully ein Zeichen, es ebenso zu tun.

Es mochte unvernünftig sein, doch Rhodan ging auf das Raumschiff zu.

»Spinnst du, Perry? Nehmen wir wenigstens die Waffen mit.«

»Glaubst du nicht, sie könnten uns von hier aus mühelos töten? Wer weiß, ob sie uns überhaupt beachten?«

Rhodan wollte es herausfinden. Er setzte einen Schritt vor den anderen, kam dem gewaltigen Kugelraumer immer näher. Bully hastete hinterher und war nun wieder gleichauf mit Rhodan.

»Sieh mal. Das müssen tatsächlich Triebwerke sein.«

Bully deutete auf die kreisförmigen Öffnungen an der Unterseite des Ringwulstes.

Rhodan hatte viel auf der Erde gesehen. Selbst die mächtigen Flugzeugträger verblassten vor diesem Raumer. Wie winzig und unbeholfen wirkten dagegen ihre Raumschiffe. Die Form war eben und gleichmäßig. Das Raumschiff sah aus, als wäre es aus einem Guss geformt.

Sie erreichten die erste turmhohe Landestütze. Nichts passierte. Kümmerte sich niemand um sie?

»Sind wir zu primitiv für sie, Perry? Wenn vor unserem Haus zwei Affen spielen, würden wir sie einladen?«

Affen? Sahen die Außerirdischen so etwas in den Menschen? Rhodan konnte es nicht ausschließen.

Bully reckte die Hand in die Höhe und winkte.

»Das soll helfen?«, fragte Rhodan spöttisch.

Plötzlich öffnete sich eine Luke an der Unterseite des Raumschiffes. Ein gleißendes, gelbes Licht drang heraus. Daraus formte sich eine leuchtende Röhre, die langsam zum Mondboden ging und eine Verbindung zum Raumschiff herstellte.

»Offenbar«, sagte Bully knapp.

Etwas schwebte aus dem Raumschiff durch diese Röhre hinab. Rhodan konnte es in dem blendenden Licht nicht erkennen. Das Ding verließ die Röhre und bewegte sich mit einem schaukelnden Gang auf sie zu.

Bully umklammerte seine Waffe.

»Nicht«, befahl Rhodan.

Das Wesen steckte in einem Raumanzug. Je näher es kam, desto größer wurde es. Es musste fast drei Meter groß sein. Die Statur war kräftig, klobig, aber humanoid. Zwei dicke, säulenartige Beine, zwei breite Arme und einen Kopf, den Rhodan jedoch nicht sah, da der verspiegelte Helm keinen Einblick auf das Gesicht des mächtigen Fremden gewährte.

Das drei Meter große Ding aus dem All stand nun unmittelbar vor ihnen. Rhodan und Bully fühlten sich winzig klein.

»Ich hoffe, der will uns nicht fressen«, meinte Bull.

Das war also die Begegnung mit der dritten Art. Wahrlich unheimlich. Das Wesen hob den rechten Arm. Rhodan und Bully wichen instinktiv zurück. Doch es wollte ihnen offensichtlich nichts tun. Es zeigte auf die Röhre.

Es war eine unmissverständliche Einladung das Raumschiff zu betreten. Das ließ sich Rhodan nicht zweimal sagen. Bully zögerte jedoch.

»Komm schon oder willst du das verpassen?«

Bully atmete tief durch, dann folgte er Perry Rhodan. Der Hüne wackelte ihnen hinterher. Rhodan ging in die helle Röhre und wurde plötzlich sanft in die Höhe gezogen.

Als er in dem Raumschiff war, wurde er wie von Geisterhand leicht nach links gedrückt und stand nun auf festem Metallboden. Rhodan registrierte sofort, dass künstliche Schwerkraft an Bord herrschte.

Er blickte sich um. Der Raum war vielleicht zwanzig Quadratmeter groß. Wände und Boden waren metallblau. Er war leer.

Nun war Bully auch drin und es folgte das Wesen. Unter ihnen schloss sich die Luke.

Was geschah nun? Rhodan ergriff die Initiative.

»Ich bin Major Perry Rhodan von der Erde. Wir haben Ihre Notlandung gesehen und wollten Ihnen im Namen der Menschheit unsere Hilfe anbieten.«

Sein Gegenüber grunzte nur. Das war eine kleine Enttäuschung. Das Wesen streifte den Helm ab.

Bully stieß einen leisen Schrei aus.

Drei Augen starrten auf die zwei Astronauten herunter. Das klobige, rundliche Gesicht war schwarz und haarlos. Der Außerirdische schien keine Nase zu besitzen, dafür einen ovalen, weit geöffneten Mund.

Es gab einen Laut von sich und ging auf allen Vieren zu einem anderen Raum. Rhodan und Bully folgten.

»Wer ist hier der Affe?«, fragte Bull.

»Man soll nie nach dem Äußeren gehen ...«

Das Wesen stoppte und raunte die beiden an. Offensichtlich sollten sie nicht mitkommen. Es deutete auf einen Raum zur rechten Seite. Eine Tür glitt mit einem leichten Zischen zur Seite.

»Betreten Sie den Raum und entledigen Sie sich Ihres Raumanzuges. Sie werden gesäubert und dekontaminiert, damit Ihre Keime und Ihr Dreck nicht in unseren Bereich getragen werden«, sagte eine feine, leise Stimme in perfektem Englisch.

»Dreck?«, äffte Bully pikiert nach.

»Tun wir, was die von uns fordern.«

Sie streiften den schweren Raumanzug ab und trugen nun ihren leichten Overall. Nach der Säuberung öffnete sich die Tür erneut. Das klobige Wesen erwartete sie mit zwei Robotern, die Rhodan und Bull um zwei Köpfe überragten. Sie waren blaumetallisch, wie fast alles in diesem Raumschiff bisher. Ihre Form war humanoid, ihre Gesichter dem Menschen nachempfunden, doch sie wirkten künstlich und starr.

»Da entlang«, sagte einer der Roboter mit metallischer, unnatürlicher Stimme.

Der Weg führte sie durch einen langen Korridor. Am Ende gab es keine Tür, sondern eine Röhre. Der Gigant mit den drei Augen drängte sich schnaubend an den Robotern vorbei.

»Rein in den Antigrav. Bring euch hoch zu den Zhdopanda. Garool dient Zhdopanda. Garool guter Diener«, brummte das Wesen.

Das Wesen hüpfte in die breite Röhre und schwebte in die Höhe. Bully blickte Rhodan überrascht an.

»Nach dir«, meinte Bull.

Rhodan stieg in die Röhre und wurde wieder schwerelos. Mit Schwimmbewegungen ließ er sich nach oben treiben. Bully folgte. Der Hüne stieg über ihnen aus. Rhodan hatte Angst den Ausstieg zu verpassen, doch er griff nach einer Halterung und zog sich aus dem Antigrav. Bully gelang dies auch.

Wieder lag ein Korridor vor ihnen, doch dieser war nicht mehr in dem tristen bläulichen Metallton, sondern mit einem glänzenden, weiß schimmernden Material ausgekleidet. Der Boden schien aus einem weichen, aber festen Belag zu bestehen, der jedoch kein Teppich war. Das Klacken ihrer Stiefel wurde weitestgehend unterdrückt.

Zwei andere Roboter kamen ihnen entgegen. Sie hielten Waffen in der Hand. Bully wirkte beunruhigt. Rhodan bedeutete mit einer Handbewegung, dass er ruhig bleiben sollte.

»Hier lang zu den Zhdopanda«, knurrte das Wesen.

Am Ende des Korridors öffnete sich eine Tür. Rhodan trat in einen runden, großen Raum ein. Auch hier dominierte die weiße Farbe an den Wänden und auf dem Boden. Es sah wohnlich hier aus. Rhodan erkannte jede Menge Bildschirme und dreidimensionale Holografien. Davor saßen und lagen Menschen.

In der Mitte des Raumes ruhte ein großer, durchsichtiger runder Tisch. Davor stand sich ein älterer Mann mit langem, weißem Haar und rotgoldenen Augen.

Er glich den Menschen stark. Die Haut war blass. Er wirkte wie ein Albino. Die Menschen vor den Monitoren und Hologrammen sahen ähnlich aus.

Was taten sie dort? Die Hologramme zuckten in den verschiedensten Farben, hier und da waren seltsam anmutende Klänge zu vernehmen.

Ein kleiner, runder Roboter schwebte aus einem anderen Raum hinein. Er trug ein Tablett mit Getränken und brachte sie zu den Wesen auf den Liegen.

Schwerfällig nahm einer sein Getränk und sagte etwas in einer unbekannten Sprache. Der Roboter setzte einen Strohhalm in das Glas und reichte es dem Mann an den Mund, sodass dieser nur daran zu nuckeln brauchte.

Dekadenz, schoss Rhodan durch den Kopf. Diese Wesen schienen völlig degeneriert zu sein. Sie lagen nur da und ließen sich von den Programmen berauschen.

Doch nicht der Mann, der vor ihnen stand. Seine Augen waren zwar trüb und er wirkte krank, doch beobachtete er Rhodan und Bull mit einem milden Lächeln. Er schien ihnen offenbar die Zeit zu geben, sich mit der neuen Situation vertraut zu machen.

Rhodan hatte sich den Erstkontakt mit Außerirdischen anders vorgestellt. Aber was wusste er schon?

Es gab offenbar mindestens zwei verschiedene Rassen an Bord dieses Raumschiffes. Der große, dreiäugige Gigant war ein Diener. Augenscheinlich waren diese weißhaarigen Menschen die Befehlshaber. Das Wesen hatte sie als Zhdopanda bezeichnet.

»Gosner, Major Perry Rhodan! Ich bin Crest vom Volk der Arkoniden. Sie befinden sich an Bord des Forschungsraumschiffes AETRON vom großen Imperium Arkon, dem Tai Ark'Tussan.«

Die Arkoniden

Crest sprach ein einwandfreies Englisch. Es war dieselbe Stimme, die Rhodan in der unteren Sektion vor der Dekontaminierung hörte.

»Nehmen Sie bitte Platz.«

Crest deutete auf zwei seltsam wabernde Sessel. Zur Überraschung von Rhodan waren sie bequem und passten sich seiner Körperform an.

»Sie müssen viele Fragen haben. Wie darf ich Ihre Spezies nennen?«

Rhodan überlegte kurz, während sich Bully mit einem Ächzen in den Sessel lümmelte und dann einen wohligen Laut von sich gab.

»Terraner«, antwortete Perry Rhodan.

Er wollte Einigkeit unter den Menschen symbolisieren, auch wenn sein eigenes Volk davon weit entfernt war. Doch diese Arkoniden dachten vermutlich in ganz anderen Maßstäben.

»Kann ich mir so einen Sessel für zuhause mitnehmen?«, fragte Bully.

Rhodan fand die Frage ziemlich deplatziert, doch Crest lachte. Vielleicht hatte Bully das Eis gebrochen.

»Dieser Sitzplatz wird aus Formenergie generiert. Er passt sich der Körperstruktur des Benutzers an. Es ist eine von vielen Technologien unserer Rasse.«

Crest war offen und freundlich. Er schien an den beiden Astronauten interessiert zu sein, während die anderen Arkoniden sie nicht einmal zur Kenntnis nahmen. Sie verharrten vor ihren Projektionen.

»Ist das die Kommandozentrale?«

»Nein, das ist ein Gemeinschaftsraum. Hier verbringen die arkonidischen Besatzungsmitglieder ihre Freizeit. Und leider auch ihre Dienstzeit.«

»Mit diesen Hologrammen?«, hakte Rhodan nach.

Crest nickte schwermütig.

»Unsere Rasse befindet sich in einer gewissen Stagnation. Computerspiele, virtuelle Welten und Bewusstseinsdrogen sind die Hauptbeschäftigung vieler Arkoniden.«

Einer der Arkoniden krächzte traurig auf. Bully erhob sich. Er schien etwas erkannt zu haben. Er ging zu dem Arkoniden, der resigniert vor einem Bildschirm saß. Crest blickte neugierig hinterher.

»Ich komme nicht weiter. Helfen Sie mir!«, hauchte der untersetzte Arkonide mit dem fettigen Haar in Englisch.

»Ach, hinter dem Stein ist eine Höhle versteckt. Dort sind drei Orks. Die müssen Sie töten, dann ist die Aufgabe beendet.«

»Oh, danke! Ich habe schon so lange gesucht. Das ist alles so anstrengend. Aber auch wieder so schön.«

Rhodan sah Bully fragend an, als dieser wieder zurückkehrte.

»Du glaubst es nicht. Die spielen unsere PC-Rollenspiele. Na lange braucht ihr ja nicht, um unseren Planeten zu erforschen«, antwortete Bully.

Crest seufzte.

»Wir hatten sieben Tage Ihrer Zeit die Möglichkeit, Ihren Planeten zu erforschen. Einige von uns haben sich lieber mit den virtuellen Möglichkeiten beschäftigt, statt die Rasse zu studieren. Ihre Welt ist ein reinstes Paradies für unsere spielsüchtigen Arkoniden.«

»Nun, wir sind jedoch nicht so dekadent, verzeihen Sie mir den Ausdruck.«

Crest winkte ab.

»Nein, sonst wären Sie nicht zum Mond geflogen. Sie haben unsere Notlandung registriert?«

Crest sprach von einer Notlandung. Das Raumschiff war abgestürzt. Offenbar waren sie unfreiwillig in das Sonnensystem geraten.

»Richtig. Eine unserer mächtigsten Nationen schickte die STARDUST unter meinem Kommando zum Mond.«

Crest machte einen nachdenklichen Eindruck und legte seine hohe Stirn in tiefe Falten.

»Ihr Planet ist demnach nicht vereint. Sie müssen verstehen, wir kategorisieren die Lebensformen in verschiedene Klassen je nach Stand der Entwicklung. Wir

waren schon lange nicht mehr auf Ihrem Planeten. Bisher hat Larsaaf III, so unsere Bezeichnung Ihrer Welt, die Klasse E.«

»Das bedeutet?«, fragte Bully.

»Dass wir eigentlich gar nicht mit Ihnen reden dürfen, so primitiv sind Sie.«

Das saß!

Crest zeigte kein Schamgefühl oder Reue. Es schien ihm selbstverständlich zu sein, dass er die Menschen als primitiv abstrafte. Waren sie doch nur Affen für ihn?

»Ich habe in den letzten Tagen ..., das ist doch die richtige Bezeichnung?«

Rhodan nickte.

»Nun denn, ich habe in den letzten Tagen Ihre Rasse studiert und Fortschritte in der technologischen und kulturellen Weiterentwicklung festgestellt. Sie treten gerade über die Schwelle des Raumfahrtzeitalters. Das ist gut. Dennoch ist Ihre Rasse uneins. Sie zeigen Eigenschaften, die wir schlichtweg als barbarisch bezeichnen.«

Rhodan konnte und wollte Crest nicht widersprechen. Er hatte sich schon oft Gedanken darüber gemacht, wie die Menschen wohl auf eine höherentwickelte Kultur wirkten. Nun hatte er die Antwort. Würde er anders urteilen, wenn er an der Stelle von Crest wäre?

»Ihre Völker haben nur eine Gemeinsamkeit, nämlich die Wirtschaft, die jedoch weniger darauf abzielt, Wohlstand für alle zu erreichen, sondern die Ausbeutung schwächerer Nationen und Bevölkerungsgruppen zum Ziel hat. Ohnehin habe ich das Gefühl, dass Sie die Kontrolle über Ihr eigenes Treiben verloren haben.«

Rhodan atmete tief durch. Er kam sich vor wie auf einer Anklagebank. Er musste sich für etwas rechtfertigen, für das er nicht verantwortlich war. Doch Rhodan stand stellvertretend für die gesamte Menschheit vor dem Fremden. Wenn er nicht den Glauben an seine eigene Spezies demonstrierte, würde Crest vermutlich den Kontakt schnell wieder einstellen.

»Wir sind ein junges Volk. Wir besitzen jedoch viel Tatendrang und Wissensdurst. Erst seit wenigen Jahrzehnten schicken wir uns an, den Weltraum zu erobern.«

»Erobern?«

Crest lachte abfällig.

»Major Rhodan, um es für Sie begreiflich zu machen. Sie leben an der Küste und haben mit einem mehr schlecht als recht zumsammengepfuschten Einbaum die nächste Insel erreicht. Nun denken Sie, Sie können damit die Weltmeere erobern?«

Der schwebende Kugelroboter brachte Ihnen Getränke. Crest versicherte den beiden Astronauten, sie konnten es bedenkenlos trinken. Die Anatomie zwischen Arkoniden und Mensch unterschied sich zwar, doch die arkonidische Nahrung war für Menschen bekömmlich.

»Haben Sie auch ein Bier?«, fragte Bully.

Rhodan verdrehte die Augen. Bull führte sich auf, als wäre er in seiner Stammkneipe.

»Erfrischend«, meinte Crest dazu.

Offenbar gefiel ihm die Art von Bully.

»So sind wir Menschen. Erfrischend. Wir sind bereit zu lernen. Doch es mangelt uns an Visionen, an dem nötigen Anstoß. Ja, Geld regiert unsere Welt und wir vernachlässigen einander. Wir müssen auf Sie primitiv wirken, doch die Menschheit hat eine Chance verdient, es besser zu machen. Mit Ihrer Hilfe, der Technologie der Arkoniden, der Weisheit Ihrer Kultur können wir den Horizont meiner Spezies erweitern und eine neue Ära einläuten.«

Rhodan glaubte daran! Er sah die gegenwärtigen Probleme, doch er glaubte fest an das Gute in der Menschheit. Irgendwann würde man vielleicht über diese Zeit als eine Art zweites, finsternes Mittelalter reden. Er hatte die Vision einer modernen, vereinigten, gleichberechtigten Menschheit. Einer Rasse von Forschern, die das Weltall besiedelten und erkannten, dass die weltlichen Probleme alle lösbar waren, wenn sie es nur wollten.

»Nun, darüber habe ich nicht zu entscheiden, Major Rhodan. Ich bin leitender Wissenschaftler an Bord der AETRON. Die Kommandantin hat darüber zu befinden, jedoch ...«

»Aber?«, wollte Rhodan wissen.

»Da Ihre Rasse die Stufe E vorweist, ist es ihr verboten, mit Ihnen zu kommunizieren. Es wäre eine Beleidigung der höfischen Etikette und ein Affront gegen das Imperium.«

Rhodan glaubte nicht, was er da hörte. Es war unter der Würde dieser affektierten Kommandantin, mit ihnen zu reden? Rhodan kam sich in diesem Moment erneut winzig und klein vor. Da hatten sie die Chance das Weltbild völlig zu verändern und es sollte an der Einstufung der Menschen scheitern?

»Als Wissenschaftler und Ka'Marentis bin ich jedoch befugt, die Terraner auf die D-Klasse hoch zu stufen.« Aus dem Tisch fuhr ein Touchpad hervor. Crest tippte darauf etwas ein. »Ich habe in der Datenbank die Hochstufung vorgenommen. Ich sehe den Tatendrang der Menschheit. Das fehlt uns. Ich teile Ihre Ansichten, Major Perry Rhodan. Die Terraner haben einen weiten Weg vor sich, doch sie sollten die Möglichkeit haben, ihn zu beschreiten.«

»Da spricht kein Eigennutz daraus, weil Sie offenbar auf dem Mond festsitzen?«, fragte Bully.

»Über die Details unserer Mission und unserer misslichen Lage werden die Zhdopanda Thora da Zoltral und Mercroy da Quartermagin Sie informieren. Seien Sie vorsichtig, beide sind nicht so tolerant, wie ich es bin.«

Rhodan nahm die Warnung zur Kenntnis. Crest wies Garool an, seinen Herrn zu informieren. Der Arkonide erklärte, der Hüne gehörte zum Volk der Naats, die seit Jahrtausenden Diener der Arkoniden waren. Aufgrund der zunehmenden Dekadenz wurden neben Robotern auch Hilfsvölker wie die Naats als Besatzungsmitglieder eingesetzt. Sie standen jedoch stets weit unten in der Hierarchie und waren niemals mit einem Arkoniden gleichwertig.

Der Rassendünkel war bei den Arkoniden offenbar groß ausgeprägt. Während sie auf die Audienz mit dieser Thora da Zoltral und Mercroy da Quartermagin warteten, gab Crest einige Informationen über die Arkoniden preis.

So galten die Arkoniden seit Jahrtausenden als die mächtigste Rasse in der Milchstraße und beherrschten Tausende von Sonnensystemen. Arkon selbst lag im Zentrum des 34.000 Lichtjahre entfernten Kugelsternhaufens M13.

34.000 Lichtjahre! Rhodan musste diese Information erst einmal verarbeiten.

Wieder kam sich Rhodan unbedeutend vor. Er dachte an die allgemeingültigen Aussagen, dass es unmöglich war, solche Distanzen zurückzulegen. Doch für die Arkoniden war das anscheinend normal. Crest berichtete davon, dass Reisen zu anderen Sonnensystemen und Handel mit unterschiedlichen Völkern gängig war. Zwar waren nicht alle Bereiche der Galaxis erforscht, doch eine interstellare Reise in moderater Zeit war möglich.

Die Antriebe der arkonidischen Raumschiffe und anderer raumfahrender Völker verfügten über eine Technologie, mit der überlichtschnelle Raumfahrt möglich war.

Mehr wollte Crest jedoch nicht verraten, da er fürchtete, all diese Informationen wären in so kurzer Zeit zu viel.

Der Naat Garool stapfte wieder in den Raum.

»Zhdopanthi Ka'Marentis Crest da Zoltral, die erlauchte Zhdopanthi Thora da Zoltral und der Zhdopanda Mercroy da Quartermium gewähren den Eingeborenen von Larsaaf III nun die gewünschte Audienz.«

Thora

Diesen Anblick hatte Perry Rhodan nicht erwartet. Der feste Blick ihrer goldroten Augen elektrisierte ihn für einen Augenblick. Ihr weiches, ebenes Gesicht war sinnlich und drückte zugleich eine unbeschreibliche Arroganz aus.

Gelassen und doch mit einer unübersehbaren Würde, saß ihr schlanker, wohlproportionierter Körper auf einem Rotfarbenden Thron, die Beine übereinandergeschlagen, die Arme ruhten auf der Lehne.

Ihre enge, körperbetonte Kombination schimmerte in einem dunklen Blau. Nur ihre bis zu den Knien reichenden Stiefel waren schwarz. Ihr langes, weißblondes Haar fiel ihr offen über die Schultern.

Doch ihre innere Arroganz überdeckte die äußere Schönheit. Diese Frau strahlte ihre Antipathie gegenüber Rhodan wortlos aus. Der herablassende Blick aus ihren funkelnden Augen sagte alles.

Für diese Frau war er nur ein Barbar!

Bully räusperte sich. Perry fühlte sich ertappt. Er hatte Thora die ganze Zeit angestarrt. Nun musterte den Raum. Thora saß auf dem Thron in der Mitte. Die Wände waren mit Holografien von Sonnensystemen, Planeten und einigen Arkoniden geziert.

Um Thora herum befanden sich einige merkwürdig geschminkte Bedienstete. Sie trugen ihr weißes Haar kurz und waren in lange Gewänder gehüllt.

Zu Thoras Füßen bewegte sich etwas, was Rhodan zuvor für ein Gemüse gehalten hatte. Das etwa dreißig Zentimeter kleine Geschöpf schmiegte sich an das rechte Bein der Arkonidin und streichelte den Stiefel. Es sah aus wie eine lebendige Gurke.

Zwei Naats standen links und rechts hinter dem Thron. Rhodan gewann den Eindruck, dass Thora eine hohes Ansehen bei den Arkoniden genoss. Anders war der ganze Hofstaat um sie herum nicht zu erklären.

Einer der geschminkten Männer trat hervor.

»Essoya, verneigt euch vor der erlauchten Zhdopanthi Thora da Zoltral, der Schwester unseres heiligen und geliebten millionenäugigen Imperators Zhdopanthi und Begam Zoltral, dem XII.«

»Meinen die uns damit?«, flüsterte Bully.

»Offenbar. Machen wir einen Knicks!«

Beide verneigten sich kurz. Thora wirkte gelangweilt. Ein hochgewachsener Arkonide mit schulterlangem, glatten Haar betrat den Raum. Der Naat Garool folgte ihm.

Der Arkonide hielt einen Zierdestock in der Hand und klatschte damit mehrmals in die Handfläche.

Crest stellte die beiden Terraner vor. Thora sagte immer noch kein Wort. Sie spielte lieber mit ihren Fingernägeln, während Crest über das vorherige Gespräch berichtete und die Höherstufung der Terraner erwähnte.

»Da Sie Satron nicht verstehen, haben wir Ihre Sprache gelernt. Wie wir das in so kurzer Zeit bewerkstelligten, versteht ihr beiden sowieso nicht«, sagte Thora schließlich. »Ihr verdankt es meinem Onkel Crest, dass wir euch nicht schon desintegriert haben.«

Rhodan wusste nicht, was das bedeutete, doch vermutlich nichts Gutes.

»Crest glaubt, ihr könnt uns helfen? Nun, dann sprich, Barbar. Wie gedenkt ihr uns helfen zu wollen?«

Es lag soviel Spott und Abweisung in ihren Worten. Diese Frau war gefährlich, weil sie so sehr von der Vollkommenheit ihrer eigenen Rasse überzeugt war.

»Offensichtlich ist euer Raumschiff beschädigt, Thora?«

»Sprecht die Zhdopanthi nicht so an, elender Essoya!«, wies einer der geschminkten Männer ihn zurecht.

Crest erklärte knapp, dass es sich um einen Ayyratsch handelte. Das bedeutete soviel wie Eunuch und war offensichtlich vergleichbar mit einem Berater oder Haushofmeister. So etwas hatte es in der terranischen Geschichte an königlichen Höfen oft gegeben.

»Wie dem auch sei«, meinte Rhodan und weigerte sich damit ausdrücklich, die arkonidischen Grußformeln einzuhalten. »Euer Raumschiff ist gestrandet. Ich frage

mich, wieso ihr es nicht repariert? Die Arkoniden sind doch eine hochstehende Rasse?«

»Das Zayna möge sich den Spott verbieten«, sagte nun der hochgewachsene Arkonide. Crest stellte ihn als Vizekommandanten Mercroy da Quartermagin vor.

Wie Crest und Thora wirkte er keinesfalls degeneriert.

»Thora, erlösen wir uns doch von derlei Schmutz und werfen sie aus der Schleuse. Diese Barbaren verunreinigen unsere kostbare Luft und rauben unsere Zeit.«

Thora schmunzelte.

»Ihr habt uns immer noch nicht gesagt, wie Ihr uns helfen wollt, Major Perry Rhodan?«

»Wir mögen zwar nicht euren technischen Stand haben, doch wir könnten voneinander lernen. Mittels eurem technologischen Wissen können wir das Raumschiff reparieren. Und Ihr habt mir immer noch nicht gesagt, wieso ihr das nicht selber könnt? Oder sind eure hoheitlichen Schlafmützen dazu nicht in der Lage?«

Bully lachte kurz auf.

Thora atmete schwer.

»Was maßt ihr euch an?«

»Nur die Wahrheit auszusprechen. Offenbar könnt ihr das Raumschiff nicht ohne fremde Hilfe reparieren?«

Nun mischte sich Crest ein. Er stellte sich zwischen Thora und den beiden Terranern. Crest berichtete, dass die AETRON von galaktischen Piraten, den Fantan, angegriffen und beschädigt wurde. Sie entkamen den Fantan, waren jedoch gezwungen, auf dem Mond notzulanden. Das Sonnensystem war das einzig bewohnte System in ihrer Nähe, weshalb sie dieses Ziel gewählt hatten.

Der ursprüngliche Plan sah eine geheime Infiltrierung vor, um an nötige Materialien zu gelangen.

»Wieso ruft ihr nicht einfach um Hilfe? Eure Kommunikationsanlagen sind doch sicher hoch entwickelt?«, fragte Bully.

»Weil das eine Einladung für die Fantan wäre, kleines, dickes Primatchen«, antwortete Thora schnippisch und erhob sich von ihrem Thron.

Dabei schubste sie das kleine Gurkenwesen unsanft zur Seite. Es kullerte nach hinten. Benommen setzte es sich auf und rieb mit seinen kleinen Händchen den spitzen Kopf.

»Was? Was ist das? Ihr Haustier?«, fragte Bully.

»Vorsicht, ich stehe in der Evolutionsstufe weit über dir«, piepte das kleine Wesen.

Crest erklärte, dass dies ein Swoon sei. Ogoli gehörte der Dienerschaft der Schwester des Imperators an. Sie schätzte seine Sanftmütigkeit, erklärte Crest. Swoon waren aufgrund ihrer speziellen Sehschärfe und Größe jedoch hauptsächlich begabte Mechaniker.

»Eine kleine sanftmütige Gurke? Ahja«, meinte Bully und grinste vielsagend in die Richtung von Thora.

»Was bildet sich dieser Barbar ein? Für solch eine Frechheit sollte ich ihn erschießen lassen.«

Da Quartermagin ging zu Thora und legte seine Hand auf ihre Schulter. Rhodan fragte sich, ob er ihr Lebenspartner war?

»So ist das mit simplen Kulturen. Wir teilen nun einmal nicht den Humor ihrer primitiven Rasse.«

Langsam reichte es Perry Rhodan mit den ständigen Beleidigungen.

»Die Kultur der Arkoniden scheint auch einiges vermissen zu lassen. Gastfreundschaft, Höflichkeit, Gleichberechtigung. Sie lassen ein Intelligenzwesen ihre Stiefel kraulen, behandeln die Naats wie Sklaven und führen sich auf, als wären Sie die Krönung der Schöpfung.

Auf unserem primitiven Barbarenplaneten nennen wir das Rassismus. Etwas, was bei uns Affen verpönt ist. Wir haben unsere Probleme, aber sind ein lernbegieriges Volk, das Ihnen helfen kann.«

Bevor Thora zu einer Antwort kam, wedelte da Quartermagin mit seinem Stöckchen vor der Nase von Rhodan herum.

»Ihr Volk mag zwar durchaus tatkräftig sein, jedoch setzt es seinen Drang dazu ein, sich rasch selbst auszulöschen. Ihr sprecht schöne Worte und meint etwas völlig anderes. Primitivste Religionen, Machtbesessenheit und geradezu eine Gier nach möglichst viel Reichtum, die jeden Mehendor wie einen Waisenknaben aussehen lassen, prägen die eure, ach so hoch entwickelte Spezies.

Eurer Volk könnte ein interessantes Studienobjekt zur Abschreckung darstellen, doch keinesfalls als Beispiel für eine Rasse, die sich anschickt, den Weltraum zu erobern.

Barbaren! Ihr seid nichts weiter als Barbaren, die beim Anblick einer fremden, hochstehenden Intelligenz schreiend in Panik verfallen würden, da ihr dann begreift, wie nutzlos und primitiv eure atavistische Lebensform ist. Oh, und leichte Tendenzen zur Degeneration habe ich auch bemerkt.

Ihr Menschen seid nichts weiter als Essoya ...«

Da Quartermagin blickte Rhodan mit einem süffisanten Lächeln an. Offensichtlich glaubte der arkonidische Aristokrat, die Menschheit aufgrund seiner Beobachtungen aus den letzten vier Tagen perfekt analysiert zu haben.

Doch Rhodan hielt diese Ansicht für stark übertrieben.

»Im Gegensatz zu Ihnen verfüge ich über eine realistische Einstellung gegenüber meiner Rasse. Ich sehe durchaus die Engstirnigkeit, Gier und das achtlose Handeln meines Volkes. Doch ich sehe auch Nächstenliebe, das Verlangen nach Glück und Zuneigung, registrierte die Hilfsbereitschaft und Aufopferung bei vielen Menschen. Und dafür lohnt es sich zu kämpfen. Vermutlich ist das der Unterschied zwischen unseren beiden Zivilisationen. Ich sehe Hoffnung, Sie offenbar nicht!«

Crest räusperte sich.

»Ich sehe, wir haben noch einen langen Weg vor uns.«

*

Die Besprechung wurde unterbrochen. Thora schickte Rhodan und Bull wieder zurück in den Gemeinschaftsraum. Nach einigen Minuten kam auch Crest hinzu.

»Bitte versteht, dass wir eine stolze Rasse sind. Thora sieht es als Erniedrigung ihrer selbst und ihres Bruders, des Imperators von Arkon an, wenn wir die Menschen um Hilfe bitten.«

»Auch wir Terraner kennen falschen Stolz.«

»Sie müssen Thora überzeugen, Perry!«

Und wie sollte er das anstellen?

»Wir müssen unsere Crew informieren«, bat Rhodan.

»Ihre Raumfähre wird gerade mit einem Traktorstrahl zu uns geholt. Ihre beiden Besatzungsmitglieder werden die gleiche Prozedur durchlaufen wie Sie. Allerdings hat Thora befohlen, dass Sie keinen Kontakt zur STARDUST aufnehmen dürfen. Sie möchte nicht, dass unsere Anwesenheit publik wird.«

»Wir müssen mit der STARDUST sprechen. Meine Regierung erwartet Rückmeldung, sonst könnte sie etwas Dummes anstellen.«

Crest lächelte milde.

»Sie können uns nichts anhaben!«

Notfallplan

Perry Rhodan war mit einer Meldung seit zwei Stunden überfällig. General Pounder, Allan D. Mercant und Lucas Arkin waren angespannt.

Nur Homer G. Adams blieb gelassen. Doch seine stoische, englische Ruhe übertrug sich nicht auf die anderen.

In diesem Moment ging ein Funkspruch der STARDUST im Kontrollzentrum der Nevada Fields ein. Anne Sloane meldete, dass die Altair-Mondraumfähre durch einen gebogenen Strahl, dessen Ursprung bei dem UFO lag, erfasst und zu diesem Raumschiff gezogen wurde. Nach einigen Minuten verschwand die Fähre in einer seitlichen Öffnung des UFOs.

Betretendes Schweigen herrschte.

»Es ist außer Kontrolle geraten. Dort oben auf dem Mond haben wir es mit einer Macht zu tun, die wir nicht beherrschen können«, sagte Allen D. Mercant.

»Das wissen wir doch gar nicht«, warf Adams ein. »Vielleicht führt Major Rhodan gerade Verhandlungen mit den Außerirdischen.«

»Rhodan hat seine Befehle missachtet. Er sollte das UFO nur beobachten, doch offenbar hat er Kontakt mit den Fremden aufgenommen«, vermutete Pounder.

Arkin zündete sich eine Zigarette an. Er war nervös. Adams spürte das deutlich.

»Wir müssen den Notfallplan initiieren«, schlug er vor.

»Es sind immer noch meine Soldaten da draußen. Mir gefällt das nicht«, gab Pounder missmutig von sich.

»Arkin hat recht. Die Sicherheit der USA geht vor. Wir haben die Befugnis vom Präsidenten zu handeln. Die USA verliert an Glaubwürdigkeit, wenn diese Mission bekannt wird. Ich sehe keine Möglichkeit, an die fremde Technologie zu gelangen.«

Adams konnte nicht glauben, was er da hörte.

»Sie sind doch allesamt paranoid! Geben Sie Rhodan doch eine Chance. Die Außerirdischen hätten die STARDUST sicherlich auch abschießen können.«

»Sie wollen uns bestimmt infiltrieren«, schloss Arkin messerscharf. »Eine Übernahme der Welt durch die fremden Aggressoren.«

Mercant nickte. Auch Pounder schien daran glauben zu wollen. Adams schüttelte nur den Kopf.

»Besser es bleibt alles so wie es ist. Uns geht es doch gut«, meinte Arkin. »Wenn niemand diese Technologie bekommt, bleibt der Status quo erhalten. Die USA können damit leben.«

»Es geht doch nicht nur um die USA«, wandte Adams ein.

»Genau darum geht es, Adams«, antwortete Mercant. »Es geht hier nur um die nationalen Interessen. General, geben Sie den Befehl an die STARDUST.«

Adams bekam Kopfschmerzen. Er rieb sich die Schläfen. Es war ihm unmöglich, etwas gegen die Entscheidung zu unternehmen.

»Hier Pounder an STARDUST. Sergeant Perkins, Code Firemoon. Ich wiederhole Code Firemoon.«

Der Navy Seal wusste nun, was zu tun war. Er war über den Notfallplan informiert worden. Natürlich hatten sie Rhodan und Bull dabei übergangen, weil sie wussten, dass die beiden niemals der Zerstörung des UFOs ohne triftigen Grund zugestimmt hätten.

»Hier Sergeant Perkins. Bestätige Code Firemoon. Initiiere Zündung der Atomrakete.«

Perkins wusste, welchen Zahlencode er in das versteckte Steuerelement im Cockpit eingeben musste.

Aus dem Lautsprecher hörten sie heftige Proteste von Professor Lehmann und Anne Sloane. Sie diskutierten mit Sergeant Perkins und riefen immer wieder eindringlich, dass vier ihrer Besatzungsmitglieder noch da unten waren.

Doch Perkins würde den Befehl ohne zu zögern ausführen. Deshalb war er auch von Mercant und Arkin ausgewählt worden.

»Sir, hier spricht Sloane. Mister Mercant, bitte stoppen Sie diesen Irrsinn. Rhodan und die anderen werden sterben. Es gibt doch keine Anzeichen dafür, dass die

Außerirdischen unsere Feinde sind. Dies ist größer als die USA. Zerstören Sie diese Chance nicht«, hallte es aus dem Lautsprecher.

Mercant setzte sich an die Funkverbindung.

»Sie sind Agentin der NSA und haben Ihre Befehle widerspruchslos durchzuführen. Sergeant Perkins, nehmen Sie Miss Sloane und Professor Lehmann fest, sollten Sie Ihre Aktionen behindern.«

»Aye, Sir!«

Der Streit zwischen den drei Besatzungsmitgliedern ging noch ein paar Momente weiter, ehe Perkins offenbar die Angelegenheit unter Kontrolle hatte.

»Melden Sie sich!«, forderte Pounder.

»Sir, Countdown läuft«, sagte Perkins.

Schweigen. Dann zählte Perkins von zehn herunter. Ein Bild der Außenbordkamera wurde zur Erde übertragen. Zuerst sahen die vier Männer im Besprechungsraum das UFO, dann einen hellen Blitz und den Schweif der Atomrakete.

Sie hielt direkt auf das UFO zu. Adams setzte sich erschöpft auf die Couch.

Die Nuklearrakete änderte plötzlich ihren Kurs und driftete ab. Sie verfehlte das UFO, gewann an Höhe und detonierte weit vom UFO und der STARDUST entfernt.

»Was?«, machte Arkin.

Adams lachte. Das war nun die mächtigste Waffe der Menschheit. Sie vermochte ihre eigene Zivilisation auszulöschen, doch die Außerirdischen lenkten die Rakete einfach weg und schon war das Problem gelöst.

Mercant, Pounder und Arkin starrten sich entgeistert an. Damit hatten sie nicht gerechnet.

»Sir, Ziel wurde nicht zerstört. Erbitte neue Befehle«, sagte ein ebenso ratloser Sergeant Perkins.

Ratlosigkeit bei den einen, Genugtuung bei Homer G. Adams.

»Was nun, meine Herren?«, fragte Pounder.

»Können wir den Mond in die Luft sprengen?«, wollte Arkin wissen.

Adams stand genervt auf und fluchte leise vor sich hin, während er entnervt den Raum verließ.

Die Macht der Arkoniden

Perry Rhodan atmete erleichtert auf, als die Atombombe ganz woanders detonierte. Er entschuldigte sich bei Crest für diese Aktion und versicherte, dass sie ohne seine Genehmigung ausgeführt wurde.

Crest lächelte, dann fing er an zu husten und schüttelte sich. Er wirkte krank. Das war Rhodan bereits bei ihrer ersten Begegnung aufgefallen.

»Ich muss mich etwas ausruhen. Captain Bull wird zu Ihren anderen beiden Besatzungsmitgliedern in einen komfortablen Bereich gebracht. Sie Rhodan, sollten mit Thora reden.«

Mit zitterigen Händen deutete Crest auf eine Seitentür. Dann stand er auf und schlurfte in einen Nebenraum. Bully wurde von einem Roboter zu Manoli und Flipper gebracht.

Rhodan zupfte seinen Overall zurecht und trat durch die Seitentür.

»Vorsicht«, hörte er von unten.

Rhodan verharrte in seiner Bewegung nach unten. Der Swoon Ogoli wich zur Seite aus und wedelte drohend mit seinem Ärmchen. Beinahe hätte Rhodan gegen ihn getreten.

»Sie besitzen eine sehr simple Technologie«, meinte Thora. »Mercroy riet mir, die Atomrakete zur Erde zu schicken, doch ich habe davon abgesehen.«

»Muss ich Ihnen jetzt danken?«

»Das ist belanglos, Barbar!«

Thora ging durch den Raum, wandte Rhodan den Rücken zu und hantierte an irgendwelchen Konsolen. Rhodan wusste nicht, was überwog. Ihre erotische Ausstrahlung oder ihre Überheblichkeit.

»Crest ist krank«, stellte Rhodan fest.

Zum ersten Mal bemerkte er bei Thora eine Gefühlsregung. Sie drehte sich um und blickte Rhodan besorgt an.

»Seine Krankheit brach vor einigen Wochen aus. Unser Mediziner ist beim Angriff der Fantan gestorben. Unsere Medostation wurde beschädigt. Wir wissen nicht, wie wir Crest behandeln können.«

»Einer meiner Männer ist Arzt.«

»Sie würden Crest mehr schaden als nützen. Sie haben doch gar keine Ahnung von unserer Biologie.«

»Richtig, aber Manoli ist ein fähiger Mann. Geben Sie ihm mit Crest ein wenig Zeit. Er ist doch Ihr Onkel.«

Thora wirkte für einen Moment hilflos. Sie bemerkte dies, drehte sich wütend um und lief dann wie ein Tiger durch den Raum.

»Also gut! Ayyratsch!«

Einer der Diener kam in gebückter Haltung in den Raum.

»Der Arzt der Terraner soll Crest untersuchen. Informiere meinen Onkel und den Terraner darüber. Dann bringe sie in die provisorische Medostation.«

»Ja, Zhdopanthi, ja!«

Der Diener verneigte sich mehrmals und verließ den Raum. Nun schwieg Thora und auch Rhodan wusste nicht, was er sagen sollte. Eigentlich wartete er auf irgendeine arrogante Gemeinheit der arkonidischen Aristokratin, doch diese blieb aus.

»Dürfte ich mit der STARDUST sprechen? Es ist nur zu Ihrer eigenen Sicherheit.«

Thora lachte.

»Unsere Sicherheit? Ja, reden Sie mit Ihrer Crew und teilen Sie ihr mit, sollte sie noch einen Angriff auf die AETRON starten, puste ich das Schiff aus dem Orbit!«

Thora ging zu einem Computer. Rhodan wusste inzwischen, dass diese als Positronik bezeichnet wurde. Nach zwei Schaltungen, war eine Verbindung zur STARDUST hergestellt.

»Leider verfügt ihr Schrotthaufen über keinen Hologrammprojektor. Sie müssen also in das Mikrofon sprechen. Schaffen Sie das oder soll ich Ihnen assistieren, Major?«

»Danke, geht schon ...«

»Hier Rhodan an STARDUST. Wir sind wohlauf und befinden uns in Verhandlungen mit den Arkoniden. Hiermit untersage ich jegliche Aktionen gegen das Raumschiff. Richten Sie das auch Nevada Fields aus. Wir haben alles unter Kontrolle.«

Thora drückte auf einen Knopf.

»Das reicht!«

Rhodan nickte und räusperte sich. Was nun? Thora war viel zu stolz und stur, um Rhodan irgendwie entgegen zu kommen, wenn er wieder von einer Zusammenarbeit anfang.

»Mein Magen knurrt. Wollen wir einen Happen essen?«

»Zusammen? Was bilden Sie sich ein?«

Rhodan verstand nicht. Thora erklärte ihm, dass schmatzende Kaugeräusche bei den Arkoniden verpönt waren. Es geizte sich seit Generationen nicht, zusammen zu speisen. Schon die Schlürfergeräusche beim Trinken waren unangenehm, wurden jedoch toleriert, doch jeder Arkonide aß allein. Essen war für die Arkoniden, ebenso wie der Gang zur Toilette oder die Morgenwäsche, eine Intimangelegenheit.

»Wie wäre es mit einer kleinen Schiffsführung?«, fragte Rhodan und lächelte, während Thora ihn genervt anblickte.

»Sie sind lästig wie ein Parasit«, war die Antwort.

»Wo wir bei Höflichkeiten sind. Ihr Freund Mercroy hat uns als Essoya und Zayna bezeichnet. Was bedeutet das?«

»Essoya ist eine abwertende Bezeichnung für Nichtadlige. Es bedeutet Stinkwurz. Und ein Zayna ist ein Behinderter, was auch als Schimpfwort bei uns gilt«, erwiderte Thora kühl und begann mit ihrer Führung durch das Raumschiff.

Die AETRON war in 33 Decks aufgeteilt. Doch während des Rundgangs traf Rhodan kaum auf ein Lebewesen. Thora erklärte, dass 50 Arkoniden die Besatzung bildeten. Davon gingen die meisten den Fiktiv-Spielen nach.

Vier Naats, drei Swoon und zwei Unither im Maschinenraum machten die eigentliche Arbeit. Der Rest wurde von den Robotern oder durch die Positronik erledigt, die eine Art Zentralrechner des Raumschiffes darstellte.

Auf dem Weg zu den unteren Decks begegnete Rhodan einem der beiden Unither. Dieses Geschöpf sah aus wie ein Elefant auf zwei Beinen. Das Wesen in einem schmutzigen Arbeitsanzug verbeugte sich hastig vor Thora und watschelte wortlos davon.

Die wichtigsten Sektionen lagen im Zentrum des Schiffes. Die Kommandozentrale, Mannschaftsquartiere, Energieversorgung und auch die Medostation. Jedoch war während des Angriffes dieser Fantan-Piraten durch eine Überlastung Feuer in der medizinischen Abteilung ausgebrochen.

Alles in allem faszinierte Rhodan der Aufbau der AETRON natürlich. Er hoffte, dass die Terraner auch irgendwann so ein Raumschiff konstruieren konnten.

»Es ist unfassbar. Ich zeige einem Wesen der Entwicklungsstufe D unser Raumschiff. Wenn die das auf Arkon wüssten ...«

»Würde die das überhaupt interessieren, wenn sie den ganzen Tag vor ihren virtuellen Spielchen sitzen?«

Thora schwieg.

»Wir brauchen einander«, sagte Rhodan.

»Das meinen aber auch nur Sie!«

Rhodan blieb stehen und hielt den Arm von Thora fest.

»Sofort loslassen«, zischte sie.

Rhodan ließ sie los.

»Sie sitzen hier fest. Crest ist krank. Und wir brauchen den Fortschritt der Arkoniden, um unsere Sichtweise zu verändern und eine bessere Zukunft zu gestalten.«

»Sehen wir nach Crest. Ich hoffe, Ihr tollpatschiger Mediziner hat ihm nicht wehgetan.«

Schnellen Schrittes eilte Thora davon. Rhodan seufzte. Er wurde aus dieser faszinierenden wie auch schrecklich zickigen Arkonidin nicht schlau.

*

Thora huschte durch den Antigrav. Rhodan hatte Mühe mitzukommen. Als sie die Ebene der Mannschaftsräume erreichten, erwartete sie Garool bereits.

»Edle Zhdopanthi, unwürdiger Garool wurde geschickt, weil mein Zhdopanda die Anwesenheit von ehrwürdiger Zhdopanthi und primitivem Barbar wünscht«, grollte der Naat devot.

»Führe uns zu ihm. Na los.«

Eilig hoppelte der Naat auf allen Vieren los. Was wollte dieser unsympathische da Quatermagin von ihm?

Sie betraten das private Quartier des Aristokraten. Der Boden war mit einem roten, flaumigen Teppich ausgelegt. An der Wand hingen alle möglichen Waffen. In einer Ecke standen zwei lebensgroße Figuren in einer dunklen Aufmachung, die

Rhodan an eine Art Samurai erinnerte. Sie hielten zwei hölzerne Schwerter in der Hand.

Die Einrichtung der Kabine passte nicht zur dekadenten Haltung der Arkoniden. Offenbar war Mercroy da Quartermagin anders. Und das machte ihn gefährlich.

»Gefallen Ihnen meine Katsugo-Schwerter? Eine kleine Übung gefällig?«

»Lass das, Mercroy«, ermahnte Thora.

Was war das denn? Hatte sie Angst, dass er ihrem geliebten Langhaar eine Schramme verpasste?

Da Quartermagin fuhr mit der Handfläche über sein gepflegtes Haar. Er wirkte etwas enttäuscht.

»Ah, wo bleiben meine Manieren. Ihr terranischen Gradschep seid ja leidenschaftliche Trinker. Hier!«

Da Quartermagin reichte Rhodan ein Glas mit einer smaragdfarbenen Flüssigkeit.

»Namahoor«, sagte da Quartermagin.

»Ist das ein Trinkspruch?«, wollte Rhodan wissen.

»Der Name des Getränks ...«

»Gewiss!«

Rhodan hob sein Glas und schlürfte so laut er konnte daraus. Da Quartermagins Gesicht verzog sich, während Thora angewidert wegsah.

»Nun denn, ihr terranischen Bekkar habt mich mit eurem lächerlichen Angriffsversuch ziemlich verärgert. Ich denke, euch sollte einleuchten, dass ihr uns weit unterlegen seid.«

Quartermagin ging zu einer Liege. Ein Arkonide saß drin und bediente ein Eingabepad. Über ihm schwebte ein dreidimensionales Bild. Rhodan stutzte. Das waren lateinische Buchstaben und Zahlen.

»Das ist Paras, einer unserer Fiktivkünstler. Er und seine Brut haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, immer bessere und wirksamere Spiele zu erfinden, damit sie sich daran berauschen.«

Paras reagierte nicht. Er bewegte monoton irgendwelche Symbole auf einer Art Touchpad. Nur seine Augen huschten immer wieder von links nach rechts.

»Ihr Terraner habt auch ein interessantes Spiel. Es ist euer Spiel des Lebens und nennt sich Börse.«

Ein zweites holografisches Fenster öffnete sich über ihren Köpfen. Dort sah Rhodan Aktiencharts der Wall Street, aus Tokio, London und Frankfurt.

»Ihr spielt mit eurem Vermögen, wie arme, kranke Süchtige. Doch statt euch behandeln zu lassen, spielt ihr immer weiter und erklärt die Krankheit zur Normalität.«

In diesem Punkt stimmte Rhodan dem arroganten Fatzen sogar überein. Doch ihm schwante Übles.

»Hältst du das für notwendig?«, fragte Thora.

»Aber ja, natürlich, meine Liebste! Sie haben eine Lektion verdient.«

Seine Liebste? Waren die beiden doch ein Paar? Welch widerlicher Gedanke.

»Paras, zeige doch deine Künste«, bat da Quartermagin.

Plötzlich fielen die Kurse überall. Rhodan glaubte nicht richtig zu sehen. Sie sanken auf null, dann stiegen sie wieder auf, um erneut zu sinken. Natürlich brach sofort Panik aus. Der Arkonide zerstörte innerhalb weniger Sekunden die komplette Weltwirtschaft.

»Hören Sie auf damit!«

»Sonst was?«

»Wenn Sie die Erde wirtschaftlich ruinieren, wird das die Reparatur Ihres Raumschiffes verzögern.«

Rhodan wollte nüchtern argumentieren. Quartermagin sollte für sich einen Vorteil sehen, doch Rhodan erntete nur ein arrogantes Schmunzeln.

»Ihr seid sehr leicht erpressbar. Nachdem Paras noch eine Weile mit eurem Geld spielt, werde ich an Ihre Regierung herantreten. Glaubt Ihr wirklich, dass Ihr uns etwas diktieren könnt? Primitiver Bras'cooi!«

Rhodan schüttete sein Getränk in das Gesicht des Arkoniden. Da Quartermagin bewahrte die Contenance. Er ging an Rhodan vorbei, warf sein Glas zu Boden und nahm eines der Holzschwerter. Er warf es Rhodan zu Füßen.

Dann nahm er das zweite Schwert. Rhodan verstand und zögerte keine Sekunde.

»Hört auf!«, forderte Thora.

»Es tut mir leid, aber ich werde Ihrem arroganten Liebhaber auf terranische Weise Manieren beibringen«, sagte Rhodan.

Thora lachte glucksend auf.

»Er ist ein Dagorgroßmeister, Sie Narr! Er wird Sie in kleine Stückchen zerlegen.«

»Abwarten!«

Rhodan hielt das Schwert kurz vor sein Gesicht – die terranische Art den Gegner seinen Respekt zu zollen.

Da Quartermagin lächelte. Dann begann er mal langsam, mal schnell um Rhodan zu tänzeln. Rhodan wollte ausholen, da erwischte ihn ein schmerzhafter Hieb in die Seite. Die zweite Attacke parierte der Terraner, doch schon hatte sich Quartermagin mit einer Drehung in eine bessere Position gebracht und rammte Rhodan das stumpfe Holzschwert in den Bauch.

Rhodan wollte zurückschlagen, doch behende wich der Arkonide aus. Da war kein Anzeichen von Dekadenz. Ganz im Gegenteil. Rhodan ging die Puste aus, während Quartermagin das Schwert gegen die Waden von Rhodan drosch. Perry sackte zu Boden. Mit einem Hieb entwaffnete der Arkonide Rhodan.

Quartermagin schlug ihn mit dem Schwert auf den Rücken. Dem zweiten Hieb wich Perry aus und brachte mit einem Beinfeger den Arkoniden zu Fall. Bevor Quartermagin aufstand, hatte er schon die Faust von Rhodan im Gesicht.

»Es ist genug«, schrie Thora.

Doch Rhodan interessierte das wenig. Auch sein Gegner scherte das Gebrüll der Frau nicht. Quartermagin duckte sich unter dem nächsten Schlag von Rhodan weg, packte ihn und warf den Terraner zu Boden. Ehe Rhodan wieder zur Besinnung kam, sah er das Schwert von Quartermagin auf sich zuschnellen, doch plötzlich parierte ein anderes Schwert den Hieb knapp über seinem Gesicht.

Thora!

»Ich sagte, es ist genug!«

Sie drückte Quartermagins Schwert nach oben. Schließlich ließ der Adelige ab und spuckte auf Rhodan.

»Mercroy! Es reicht!«

»Essoya«, meinte Quartermagin zu Rhodan.

»Bei uns auf Terra sagt man Arschloch!«

*

Thora war über die Auseinandersetzung sehr ungehalten. Sie strafte sowohl Rhodan als auch da Quartermagin mit Vorwürfen und finsternen Blicken.

Rhodan kehrte mit der temperamentvollen Arkonidin zurück in den Gemeinschaftsraum. Immerhin hatte sie Paras befohlen, die Börsenkurse wieder in Ordnung zu bringen und da Quartermagin eine Kontaktaufnahme mit jeder Regierung auf Terra untersagt.

Rhodan war froh, Bully und Flipper zu sehen. Während Bully mit einem Arkoniden sich an einem Brettspiel namens Garrabo versuchte, wirkte Flipper apathisch. Er starrte abwechselnd auf die Roboter und Naats in dem Raum.

»Wie siehst du denn aus, Perry?«, fragte Bull überrascht.

»Kleine Auseinandersetzung mit unserem durchlauchtigen Schönling.«

»Hat er wenigstens auch was auf die Nase bekommen?«

»Ja.«

»Super, Perry!«

Bully klopfte Rhodan auf die Schulter. Thora musterte die beiden, stemmte die Arme in die Hüften, schüttelte den Kopf und flüsterte etwas Unverständliches vor sich hin.

»Alles in Ordnung, Flipp?«

Perry Rhodan machte sich Sorgen um den Captain.

»Aliens! Sie sehen schrecklich aus. Sieh sie dir doch an. Drei Augen! Und die Gurken dort. Das ist doch wie in einem Horrorfilm. Die fressen uns auf.«

»Reißen Sie sich zusammen, Soldat!«

Flipper starrte Rhodan mit weit geöffneten Augen an.

»Soldat? Du hast doch die Befehle verweigert, sonst würden wir hier nicht in diesem Schlamassel sitzen. Meine Frau kriegt bald ein Kind und ich werde es niemals sehen.«

Flipper fing an zu weinen. Rhodan seufzte und versuchte den labilen Astronauten wieder aufzubauen. Auch Bully tätschelte ihn an der Wange.

»Wahrlich, eine beeindruckende Rasse«, spottete Thora.

»Gefühle zu zeigen, ist menschlich«, wehrte sich Rhodan.

Ein Zischen verriet Rhodan, dass sich die Tür öffnete. Er blickte sich um. Eric Manoli und Crest betraten den Raum.

Rhodan stand auf.

»Ich habe Crest eingehend mit meinem Medizinköfferchen und den noch intakten Instrumenten an Bord der AETRON untersucht. Die Diagnose ist leider eindeutig. Crest leidet an Leukämie!«

*

»Was ist Leukämie?«, fragte Thora sichtlich verunsichert.

Manoli erklärte ihr die gefährliche Krankheit, bei der zu viele weiße, Blutkörperchen gebildet wurden, die Knochenmark und Organe angriffen und schließlich zum Tode führte.

»Kannst du ihn heilen?«, wollte Rhodan wissen.

»Nicht hier. Wir müssen in ein Krankenhaus. Am besten zu einem Spezialisten, wie Doktor Haggard in Australien. Ich habe während meiner Studienzeit bei ihm viel gelernt. Er ist der Beste auf diesem Gebiet und fähig, komplexe Zusammenhänge zu verarbeiten.«

Rhodan verstand. Nicht jeder Arzt würde damit klarkommen, einen Arkoniden zu behandeln.

»Es ist nicht so schlimm. Mach dir keine Sorgen«, sagte Crest und nahm Thora in den Arm.

Rhodan war erstaunt über dieses rührende Bild. Die starke, eitle Thora war angesichts der Schreckensnachricht wirklich schockiert. Thora löste sich sanft von Crest und blickte Rhodan an.

Sie packte ihn am Kragen. In ihren Augen stand Wut aber auch Verzweiflung.

»Versprechen Sie mir, dass Crest gesund wird?«

Rhodan warf einen Blick auf Manoli. Er nickte.

»Ja, aber dazu müssen wir auf die Erde!«

Thora ließ Rhodan los.

»In Ordnung.«

Die Gefühlsschwankungen der Arkonidin gingen Rhodan auf die Nerven, aber das war nebensächlich. Es galt nun, Crest zu helfen.

»Wie lautet Ihr Plan, Rhodan?«

»Wir bringen Crest mit der STARDUST auf die Erde. Dort kontaktieren wir den Professor und lassen Crest behandeln. Doch ich brauche Ihre Hilfe, Thora.«

Rhodan blickte die Arkonidin eindringlich an.

»Erläutern Sie mir Ihren Plan.«

Rückkehr

Perry Rhodan bekam einige Minuten mit seiner Crew. Bully wirkte entspannt. Er hatte sich sogar angeregt mit dem Swoon Ogoli unterhalten. Dessen zwei Artgenossen waren, zusammen mit den beiden elefantenähnlichen Unithern, für den Antrieb zuständig. Sie hatten Bull bereits eine Übersicht der Schäden gegeben.

»Ich habe mit den Arkoniden eine Übereinkunft getroffen. Wir kehren zur Erde zurück und lassen Crest behandeln. Anschließend besorgen wir die zur Reparatur der AETRON nötigen Materialien. Im Gegenzug erhalten wir Unterlagen über ihre Technologie.«

»Hat die Space Force dich für solche Übereinkünfte autorisiert?«, fragte Flipper.

»Nein«, lautete die Antwort.

»Nun, das musst du General Pounder erklären. Ich bin ein pflichtbewusster Soldat und habe keine Lust vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.«

Rhodan nickte.

»Zur Kenntnis genommen, Flipp! Bitte kümmere dich jetzt um die Mondfähre.«

Flipper stand auf, salutierte und ging zum Ausgang. Einer der Roboter begleitete ihn zum Hangar. Rhodan nahm Platz.

»Das ist noch nicht alles. Flipper würde es nicht verstehen, aber wir kehren nicht in die Staaten zurück.«

Bully verzog keine Miene, während Manoli überrascht wirkte. Rhodan erklärte ihm seine Beweggründe. Er wollte nicht, dass Crest in Gefangenschaft geriet. Die NSA, CIA oder das Militär würden Crest inhaftieren, verhören, Untersuchungen anstellen und das durfte nicht geschehen.

»Dir ist klar, dass das Hochverrat ist, Perry?«, fragte Bully.

»Ja, es ist Hochverrat an den USA. Doch es ist das einzige Richtige, was wir für die gesamte Menschheit tun können. Ich fühle mich dem Planeten Erde verpflichtet, nicht einer einzelnen Nation, die uns noch vor wenigen Stunden geflissentlich umbringen wollte. Der Abschuss der Atomrakete hat mir endgültig die Augen geöffnet.«

»Das leuchtet ein«, meinte Manoli. »Crest hat bessere Chancen, wenn wir ihn verdeckt zu Haggard bringen. Aber wie stellen wir das an? Die STARDUST wird vermisst werden.«

»Wir erhalten Unterstützung von der AETRON. Sie verfügt über zwei funktionstüchtige 60 Meter durchmessende Beiboote. Thora versicherte mir, dass sie damit die STARDUST schützen kann.«

»Können wir der Zicke trauen, mein Alter? Klar, sie ist ein heißer Feger, aber gegen die ist die Prinzessin auf der Erbse eine umgängliche Person.«

Rhodan schmunzelte über den Vergleich. Sie hatten keine andere Wahl. Thora vertraute ihnen das Leben von Crest an. Im Gegenzug mussten sie ihr vertrauen. Nur Mercroy da Quartermagin bereitet ihm Sorgen. Dieser Mistkerl war zu allem fähig.

Es gab keine Garantie, dass Quartermagin nicht eines der Beiboote nutzte, um die Erde anzugreifen, um den Bau von Ersatzteilen zu forcieren. Immerhin schien Thora ihn auszubremsen.

Es war sicher unschicklich, der Schwester des Imperators zu widersprechen. Vielleicht machte sich Quartermagin ja berechtigte Hoffnungen auf den Thron?

Rhodan ging mit Bully und Manoli zum Hangar. Natürlich wurden sie dabei von einem Roboter bewacht. Im Hangar war emsige Geschäftigkeit ausgebrochen. Roboter und Naats verluden jede Menge Geräte in die Beiboote.

Crest hatte erklärt, mit diesen Geräten würde die terranische Technologie einen Sprung von einigen Jahrhunderten machen.

»Du hast einen Plan, Perry?«

»Ja, mein Dicker. Wir landen in einer entlegenen Region und errichten mit der arkonidischen Technik eine Station. Du hast gesehen, was sie mit unseren Atombomben machen. Thora hat mir versichert, dass wir geschützt sind.«

»Soweit, so gut und dann?«

Bull kratzte sich am Hinterkopf.

»Dann verhandeln wir mit den Weltmächten, während Crest behandelt wird.«

»Was werden die Weltmächte als Erstes wohl tun? Sie werden uns ihre Armeen und Killer auf den Hals hetzen. Du kennst den amerikanischen Patriotismus. Ich sehe jetzt schon die Schlagzeilen der republikanischen Zeitungen: Tötet den Landesverräter und Kommunisten Perry Rhodan!«

»Ich weiß«, gab Rhodan zu.

Das beschäftigte ihn auch. Er hatte diese Entscheidung nicht leichtfertig getroffen. Er wusste, dass er das Richtige tat, doch dafür später öffentlich als Verräter an den Pranger gestellt zu werden, tat ihm jetzt schon weh. Immerhin war die USA seine Heimat. Er wollte der Menschheit helfen und sie nicht verraten.

Doch er musste mit den Konsequenzen leben.

Rhodan traf eine einsame Entscheidung. Vielleicht ja doch nicht ganz so einsam, denn er hatte immerhin einen Freund wie Reginald Bull, der fest zu ihm hielt und ebenso von der Sache überzeugt war.

»Das bedeutet, wir müssen diese Phase überstehen und darauf hoffen, dass sich unsere lieben Mitbürger eines Besseren besinnen?«

»Richtig! Wir werden Anhänger für einen neuen Weg der Menschheit finden. Davon bin ich überzeugt. Mit der arkonidischen Technik können wir die Infrastruktur errichten. Außerdem werden wir Finanziere finden. Ich denke dabei an diesen Homer G. Adams.«

Bully winkte ab.

»Ein Schritt nach dem anderen! Zuerst müssen wir zur STARDUST, die drei Besatzungsmitglieder überzeugen, zur Erde fliegen und landen, ohne abgeschossen zu werden. Wenn das alles reibungslos klappt, kannst du weitere Pläne spinnen.«

*

Die Begeisterung an Bord der STARDUST hielt sich in Grenzen. Natürlich erwähnte Rhodan vorerst nichts von seinem Plan zu desertieren. Er wollte die Crew nicht einweihen, um ihnen auch eine Chance zu geben, auf der Erde ihren eigenen Weg zu gehen.

Die Anwesenheit von Crest irritierte Perkins, Sloane und Lehmann anfänglich. Lehmann war der Erste, der anfang sich mit Crest zu unterhalten. Die beiden Wissenschaftler diskutierten nun angeregt miteinander.

»Perry?«

Anne Sloane ging in eine Nische. Rhodan folgte.

»Ich habe alles versucht, um Mercant den Abschuss der Rakete auszureden.«

Rhodan wusste nicht, was er davon halten sollte. Er schwieg, lächelte verlegen und ging zurück in das Cockpit. Rhodan rieb sich die Augen, nachdem er saß. Er war körperlich müde, jedoch geistig hellwach.

»Lass uns die Mühle nach Hause bringen«, sagte er mit einem Lächeln zu Bully.

»Damit meinst du wohl die Erde allgemein?«

»Ja ...«

»Und Sie haben wirklich keine künstliche Schwerkraft?«, fragte Crest irritiert.

Rhodan seufzte und startete die Triebwerke der EDS. Sie brachte die STARDUST langsam aus dem Orbit des Mondes.

»Sollen wir anschießen?«, hallte die Stimme von Thora aus dem Kommunikationsgerät von Crest.

»Meine Liebe, habe Geduld mit den terranischen Raumschiffen. Sie sind eben nicht so schnell«, beruhigte Crest seine Nichte.

Rhodan schluckte den Ärger herunter. Natürlich meinte es Crest nicht böse, aber es klang etwas herablassend. Die STARDUST war der Stolz der Raumfahrt. Und

doch wirkte es im Vergleich zu den Beibooten der AETRON wie ein klappriger Doppeldecker.

Rhodan informierte Nevada Fields über ihren Rückflug. Er verschwieg Pounder natürlich, dass ein Arkonide an Bord war.

Rhodan trennte die ausgebrannte EDS nach zehn Minuten ab.

»Wir werden nun rund drei Tage für den Rückflug benötigen«, sagte er.

»Drei Tage?«, rief Thora aus dem Kommunikator. »Drei Ihrer Erddrehungen? Crest! Bitte!«

Der Arkonide sah Rhodan mit dem üblichen milden Lächeln an. Vielleicht war das keine schlechte Idee. Je eher sie auf der Erde waren, desto besser. Außerdem verwirrte es die Space Force.

Rhodan gab sein Einverständnis.

»Was macht die jetzt mit uns?«, wollte Bully irritiert wissen. Da hüllte ein Feld die STARDUST ein.

»Wir ziehen Ihr kleines Raumschiff mit uns. Damit es die Geschwindigkeit aushält, haben wir es außerdem in ein Antigravfeld gelegt.«

Perkins, Lehmann und Sloane schwebten in das Cockpit.

»Was passiert jetzt? Wir müssen General Pounder informieren«, forderte Perkins.

Da waren sie schon im Orbit der Erde. Erstaunt blickten Perkins, Lehmann und Sloane aus dem Fenster.

»Wie ist das möglich?«, fragte Lehmann völlig fasziniert. »Ihre Technologie ist atemberaubend. Innerhalb von einer Minute haben Sie über 300.000 Kilometer überbrückt.«

Crest schmunzelte.

»Wie sagen Sie auf der Erde? Das war mit angezogener Handbremse?«

Landung

Es dauerte nicht lange, ehe ein Funkspruch aus Nevada Fields einging. Sie meldeten Probleme bei der Ortung. Die STARDUST würde viel näher angezeigt werden.

Die arkonidischen Beiboote hielten sich im Hintergrund. Sie sendeten Störsignale, um unentdeckt zu bleiben.

Rhodan rief die gesamte Crew im Gemeinschaftsraum, der eigentlich als Laderaum gedacht war, zusammen.

»Die STARDUST kehrt nicht nach Nevada Fields zurück. Wir werden Crest helfen und von einem Facharzt untersuchen lassen. Dass dies nicht in Verhörräumen der CIA oder eines anderen Geheimdienstes stattfindet, sollte jedem einleuchten.

Die Existenz der Arkoniden und die Bereitschaft, ihre Technologie und Weisheit mit uns zu teilen, geht die gesamte Welt etwas an. Und die Welt ist mehr als die USA!«

Rhodan blickte in die versteinerte Miene von Sergeant Kamal Perkins.

»Meine Entscheidung ist unumstößlich. Wir benutzen die STARDUST, um die Menschen nicht mit den Kugelraumern zu erschrecken. Reginald Bull und Doktor Manoli teilen meine Entscheidung.

Was ist mit Ihnen?

Wenn Sie unsere Ansichten nicht teilen, dürfen Sie nach der Landung Ihres Weges gehen.«

Rhodan blickte Anne Sloane, Kamal Perkins, Professor Lehmann und Flipper eindringlich an.

»Ich gehe«, sagte Flipper. »Das ist nicht mein Krieg. Meine Schatz erwartet ein Baby. Ich werde bald Vater und will nicht als Vaterlandsverräter nackt in einer Isolationszelle kauern.«

»Das verstehe ich, Flipp«, antwortete Rhodan aufrichtig.

»Haben Sie General Pounder über die Meuterei informiert?«

Perkins Worte trafen Rhodan ins Mark. Er war kein Verräter. Er tat das Richtige! Davon war er fest überzeugt. Es war verkehrt, auf die Vernunft seiner Regierung und der Eliten zu hoffen.

Und wenn Crest etwas geschah, würde Thora grausame Rache an der Erde verüben. Ihr schleimiger Galan da Quartermagin arbeitete vermutlich schon an einem Plan, die Menschheit zu versklaven. Nein, Rhodan musste die Situation unter seiner Kontrolle behalten.

»Pounder wird früh genug darüber informiert werden. Was ist nun mit Ihnen, Sergeant?«

»Ich begleite Flipper.«

»Gut. Sloane? Professor?«

Rhodan brauchte eine schnelle Entscheidung. Er wollte das vor der Landung klären.

»Ich wäre doch meschugge, wenn ich gehen würde. Ich bleibe bei Ihnen und dem Arkoniden«, lautete die Entscheidung von Lehmann. Nur Anne Sloane zögerte.

»Niemand zwingt Sie, Anne«, flüsterte Rhodan. Und doch hoffte er irgendwie, sie würde sich für seine Sache entscheiden.

»Ich ... kann nicht. Ich gehe mit Perkins und Flipp. Es tut mir leid.«

Es war sinnlos darüber zu diskutieren. Bully kehrte bereits in die Kommandozentrale zurück. Rhodan respektierte die Ansicht von Perkins, Flipper und Sloane und wünschte ihnen alles Gute.

Flipper folgte Bull in die Zentrale. Er wurde für die Landung gebraucht. Die Mondlandefähre Altair wurde vor dem Eintritt abgekoppelt. Sie wäre aufgrund ihrer Konstruktion beim Eintritt in die Atmosphäre auseinandergefallen oder verglüht.

Eigentlich hätten sie die Altair schon über den Mond abtrennen müssen, doch die Arkoniden hatten sie einfach zu schnell zur Erde transportiert.

Perkins und Sloane blieben mit Lehmann im Gemeinschaftsraum zurück.

Nevada Fields funkte pausenlos, doch Bully erklärte ihnen immer wieder, sie hätten Probleme mit der Kommunikation. Der Wiedereintritt in die Atmosphäre verlief problemlos.

Nun galt es, eine geeignete Landestelle für die STARDUST zu finden. Perry Rhodan hatte sich darüber schon Gedanken gemacht und ein Fleckchen Erde für die Rückkehr auserkoren.

*

In Nevada Fields herrschte Panik. Die Ergebnisse des Radars waren eindeutig. Die STARDUST war soeben in die Erdatmosphäre eingetreten.

Ratlosigkeit herrschte unter den Wissenschaftlern. Vor wenigen Minuten war die STARDUST noch im Orbit des Mondes gewesen.

Homer G. Adams befand sich zusammen mit Pounder, Mercant und Arkin in dem durch Zigarrenqualm immer stickigeren Besprechungsraum.

»Ist das eine technische Störung?«, fragte Arkin.

»Unmöglich. Die STARDUST ist hier, versichern mir meine Wissenschaftler«, so Pounder.

Adams schwieg. Er dachte sich seinen Teil. Es gab nur eine logische Erklärung für dieses Wunder. Perry Rhodan hatte erfolgreich Kontakt zu den Außerirdischen aufgenommen und war mit ihnen einig geworden.

Das war eine Demonstration der Macht der fremden Intelligenzen.

»Welchen Kurs?«, wollte Mercant wissen.

»Wie bitte?«

»Welchen Kurs fliegt die STARDUST, General?«

Pounder brüllte ein Team von Wissenschaftlern zu sich. Sie ermittelten die Flugbahn nach dem Wiedereintritt. Das Ziel war definitiv nicht Nevada Fields.

»Sie werden irgendwo in Asien landen. Sie desertieren«, folgerte Mercant daraus.

Pounder ließ seine Zigarre fallen und stieß einen lauten Pfiff aus. Arkin wischte sich mit einem Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

»Das ist das Worst-Case-Szenario. Wir stehen wir denn jetzt da? Wie stehen die USA da? Wie Deppen! Wir unternehmen ein Geheimkommando zum Mond und unsere Crew desertiert und läuft mit der Alientechnologie zu den Russen oder Chinesen über. Wissen Sie, was das bedeutet?«

Die Stimme von Arkin überschlug sich. Er ging zur Minibar, holte eine Flasche Whiskey heraus und füllte das Glas, nur um es in zwei Zügen zu leeren.

»Es war den Versuch wert«, meinte Pounder. »Die Chance war groß. Wir hätten alle Terrorzellen mit dieser Technik vernichten können. Kein Gegner wäre der USA

noch gewachsen gewesen. Nun kriegen es die Schlitzaugen und Wodkasäufer. Wir sind am Arsch.«

»Noch nicht ganz. Rhodan war ein Risiko. Das wussten wir«, beruhigte Mercant kalt und nahm sein Kommunikationsgerät. Scheinbar ohne jegliche Anzeichen von Nervosität tippte er etwas ein.

»Wir haben loyale Amerikaner an Bord der STARDUST. Ich bin davon überzeugt, dass sie nicht desertieren. Meine Herren, ich habe soeben den Liquidierungsbefehl für Perry Rhodan und den anderen Verrätern erteilt. Sie werden das Geheimnis der fremden Alientechnologie vermutlich mit in ihr Grab nehmen. Doch das ist besser, als dass es bei potenziellen Feinden landet.«

Adams wurde plötzlich schlecht. Das durfte doch nicht Mercants Ernst sein? Pounder nickte und Arkin lächelte verstohlen.

Mehr und mehr verstand Homer G. Adams, warum Perry Rhodan nicht in die USA zurückkehren wollte.

*

Rhodan gab Bully Anweisungen den Flug und die Höhe der STARDUST konstant zu halten.

»Rhodan, kommen Sie bitte in den Laderaum. Wir haben ein Problem«, meldete Perkins via Funk. Rhodan und Bull wechselten einen überraschten Blick.

Rhodan stand auf und zwängte sich durch die Sitze, auf denen Crest, Flipper und Manoli Platz genommen hatten.

Flipper hielt Rhodan am Arm fest.

»Perry, es ist nichts Persönliches gegen dich. Vielleicht tust du das Richtige, doch meine Familie ...«

Rhodan lächelte und legte seine Hand auf die von Flipper.

»Ich verstehe das. Vielleicht kreuzen sich unsere Wege irgendwann wieder.«

Perry stieg die kleine Leiter zum Laderaum hinunter. Lehmann und Sloane starrten Rhodan an. Perkins stand mit dem Rücken zu den anderen an einem Container.

»Was gibt es?«, fragte Rhodan.

»Sie sind ein Verräter«, zischte Perkins und drehte sich um, entsicherte das SMG-Gewehr und zielte auf Rhodan.

»Ändern Sie sofort den Kurs. Ich habe den Befehl, Sie zu liquidieren, sollten Sie dem nicht nachkommen. Ich zähle bis drei.«

»Nehmen Sie doch Vernunft an«, rief Rhodan.

»Eins! Zwei!«

»Nein!«, schrie Lehmann und lief auf Perkins zu.

Perry Rhodan zuckte beim Knall der zwei Schüsse zusammen. Sie durchbohrten Lehmann. Das Blut spritzte durch den Laderaum. Anne Sloane schrie auf und kümmerte sich um Lehmann.

Rhodan vernahm hinter sich ein Zischen und Ziehen. Er machte einen Schritt zur Seite und umklammerte die Halterung. Jetzt begriff auch Perkins. Er hatte ein Loch in die Bordwand geschossen.

»Bully schließ die Tür zum Cockpit, Sloane festhalten.«

Perkins hob das Gewehr, richtete es auf Rhodan.

Das Gewehr wurde ihm mit einem Ruck aus der Hand gerissen.

»Was soll das, Sloane?«, brüllte Perkins.

Er wollte auf die Frau losgehen. Perkins brauchte die Waffe. Der Riss wurde größer. Der Druck katapultierte Perkins zur Öffnung, doch er klammerte sich an Rhodan fest.

Die STARDUST trudelte kurz und begann einen Sinkflug.

»Er ist tot! In den hinteren Bereich, Anne! Schnell!«, rief Rhodan, während er mit Perkins rang. Zeit zu Trauern hatte er nicht, denn Kamal Perkins versetzte ihm einen Hieb in die Rippen.

Perkins nahm Rhodan in den Würgegriff, da hörte er schon wieder das infernalische Geräusch von zerreißendem Material. Das Loch war inzwischen über einen Meter groß. Rhodan und Perkins wurden in die Richtung gezogen. Beide bekamen ein Netz zu fassen, doch der Sog wurde immer stärker. Sie hielten sich mit den Händen fest, die Beine Richtung Loch gestreckt. Perkins schlug mit einer Hand auf Rhodan ein.

Lange konnte er sich nicht mehr festhalten. Die Halterungen des Netzes lösten sich. Rhodan musste schnell an das Ende zu den Haken gelangen. Mühsam zog er sich dahin, doch Perkins schlug wieder auf ihn ein. Rhodan wollte zurückschlagen, doch er verfehlte. Er musste es noch einmal versuchen, doch wenn er den Halt verlor, war es um ihn geschehen. Er zog sich einen halben Meter weiter, winkelte die Beine an und trat Perkins in den Unterleib.

Perkins schrie auf, verlor den Halt und wurde aus dem Raumschiff gezogen. Rhodan durfte jetzt nicht an den sinnlosen Tod von Perkins denken. Er musste zu den Befestigungen, bevor das Netz völlig gerissen war.

Zu spät!

Das Netz riss ab und Rhodan wurde zurückgeschleudert. Er schloss die Augen.

Das war also das Ende!

*

Perry Rhodan war für eine gute Sache gestorben, doch sie war sinnlos, denn er konnte sie nicht zu Ende bringen. Irgendwie fühlte sich Rhodan so, als befände er sich noch auf der STARDUST, doch er musste schon längst in der freien Atmosphäre sein.

Er öffnete die Augen. Am Eingang zum hinteren Bereich sah er Anne Sloane. Sie hielt eine Hand in seine Richtung gestreckt.

Sie hielt ihn fest.

Doch dabei berührte sie ihn gar nicht.

Rhodan schwebte vor dem Loch und wurde wie von Geisterhand gehalten. Er verstand sofort, dass es Anne Sloane war.

Dann bewegte er sich in ihre Richtung. Er sah die Anstrengung in ihrem Gesicht. Ihre Hand zitterte. Dann endlich war er bei ihr. Er drängte Anne in den hinteren Bereich und schloss die Tür.

»Danke«, hauchte er. »Doch ... wie zum Teufel?«

Sie lächelte kurz.

»Sie haben recht. Die Sache ist größer als irgendein Land auf unserer Welt. Ich bin eine Mutantin. Ich beherrsche die Telekinese. Mercant hat einige von uns aufgespürt und sie arbeiten als Agenten für ihn. Ich sollte Sie eigentlich mit meinen Kräften töten.«

»Sehr freundlich, dass Sie das unterlassen haben«, sagte Rhodan außer Atem.

»Und Perkins?«

»Er war der zweite Verbindungsmann auf der STARDUST. Ein Soldat der Navy Seals. Wir waren als Versicherung vorgesehen, falls etwas schief laufen sollte. Und es ist ja alles schiefgelaufen.«

Rhodan war immer noch verwundert. Was hatte er nicht alles in den letzten 24 Stunden erlebt. Die Begegnung mit Außerirdischen und jetzt noch eine Mutantin.

»Mercant verfügt noch über weitere Mutanten? Hoffentlich hetzt er die nicht auf uns!«

»Perry? Melde dich endlich«, krächzte es aus dem Mikrofon der internen Kommunikationsanlage.

Bully! Perry eilte zur Sprechanlage und gab seinem Freund den Stand der Dinge durch.

»Schön, dass du noch lebst, Alter! Wir befinden uns über Osteuropa. Ich habe die STARDUST stabilisiert und sende pausenlos SOS. Das entspricht ja sogar der Wahrheit. Dieser verdammte Perkins!«

»Ja«, meinte Rhodan nur.

Er bedauerte den Tod von Perkins. Er war fehlgeleitet gewesen und doch war der Mord an Lehmann unverzeihlich. Darüber musste er später in Ruhe nachdenken.

»Wir müssen in das Cockpit zu Bully, Flipper, Manoli und Crest. Kriegen Sie das mit Telekinese hin?«

Anne schüttelte den Kopf.

»Oh, Perry! Ich kann Sie rüber schieben, aber ich weiß nicht so recht, ob ich die Kontrolle über mich selbst bekomme. Ich ...«

»Schon gut, dann bleiben Sie hier und schnallen sich am Notsitz an.«

Rhodan öffnete die Tür, nachdem Sloane einen sicheren Halt hatte. Dann bewegte Sloane ihn in Richtung Cockpit. Die Leiche von Lehmann war nicht mehr zu sehen.

Vermutlich war sie aus dem Raumschiff gezogen worden. Das hatte der Professor nicht verdient.

Rhodan klopfte an die Cockpittür. Sie ging zur Hälfte auf. Er zwängte sich durch und warf einen Blick zurück. Sloane schloss die hintere Tür. Sie war in Sicherheit.

Nachdem das Cockpit geschlossen war, übernahm Rhodan die Kontrollen.

»Was Neues?«

»Ein Marschall Petronskijj aus Russland hat mit uns Kontakt aufgenommen und bietet uns eine Landemöglichkeit in Kasachstan oder Sibirien an. Den Kanal von Nevada Fields habe ich abgeschaltet.«

Rhodan warf einen Blick auf die Karte. Sie befanden sich nun über Georgien.

»Dorthin!«

Rhodan deutete auf die Koordinaten 100,30 Grad Ost und 42,20 Grad Nord. Die innere Mongolei.

»Bist du bekloppt, Perry? Das ist am Arsch der Welt und im Einflussbereich der Chinesen.«

»Richtig, das bedeutet, die Amerikaner werden nicht so einfach einmarschieren. Die Russen ebenfalls nicht. Dennoch sind beide Nationen nahe dran. Die USA können über Kirgisien oder Südkorea die Fühler ausstrecken und Russland über die Mongolei. So können die Chinesen auch nicht schalten und walten, wie sie wollen.«

»Hm«, machte Bully. »Dein Wort in Gottes Ohr. Also gut. Aber das ist die Wüste Gobi. Da gibt es doch nur Staub, Steine und sonst nichts.«

»Noch nicht.«

Perry schlug Bully freundschaftlich auf die Schulter.

Rhodan gab den Russen und der chinesischen Luftüberwachung die Koordinaten ihrer Notlandung durch. Er wollte in der Hinsicht mit offenen Karten spielen.

»Und wenn die uns abschießen?«, fragte Bully verunsichert.

»Oh, wenn ich mich einmischen darf«, sagte Crest, »Das haben sie bereits versucht. Eine ganze Reihe Nationen hat auf Sie geschossen, während Sie durch die Lufträume geflogen sind. Einige Raketen waren zu uns auf dem Weg.«

»Waren?«, hakte Rhodan nach.

»Ich bin auch noch da, kleiner Barbar«, hörte er die Stimme von Thora aus dem Kommunikationsgerät von Crest. »Keine Sorge, ich lasse nicht zu, dass ihr Bras'cooi der Stufe D Crest etwas zuleide tut.«

Rhodan war Thora zu Dank verpflichtet. Er sollte sich jedoch nicht zu viel darauf einbilden. Sie schützte nur Crest.

Während die Großmächte über die abgelenkten Raketen und ein landendes Raumschiff nahe des Goshun-Salzsees rätselten, setzte die STARDUST sicher auf dem rötlichen Sand- und Gesteinsboden auf.

»Geschafft! Thora, geben Sie uns Deckung?«

»Die AETRON B-1 hat alles unter Kontrolle. Wenn Ihnen irgend etwas zu nahe kommt, greife ich ein.«

»Aber bitte schonend.«

»Was wissen Sie schon von Feinfühligkeit, Terraner?«

Thora beendete die Verbindung.

»Ist die immer so?«, fragte Bully an Crest gewandt. Der zuckte nur mit den Schultern.

Eine neue Macht

Nachdem sie Anne Sloane aus dem hinteren Bereich holten, stiegen Crest, Sloane, Bully, Manoli, Flipper und zuletzt Rhodan aus dem Raumschiff und blickten sich unter glühender Sonne um.

»Hättest du nicht eine schöne Südseeinsel mit exotischen Schönheiten aussuchen können?«

Rhodan ignorierte Bullys Kritik. Die Position war vielleicht ideal, auch wenn es hier im Moment noch nichts gab.

Perry Rhodan blickte sich in der trostlosen Region um. Aus der Ferne sah er den Goshun-Salzsee, um ihn herum wuchsen gelbe Blumen und Korn. Selbst in dieser entlegenen Region gab es Leben. Und hier würde eines Tages das Leben pulsieren.

Vor seinem geistigen Auge sah er eine moderne gigantische Stadt, eine Millionenmetropole von anmutender Schönheit, die Platz für jede Lebensform auf diesem Planeten bot. Die neue Hauptstadt der Erde sollte sie werden. Sie sollte den Zusammenhalt, die Einigkeit und die Werte der verschiedenen Völker auf einen Nenner bringen.

Er träumte von Raumfahrtakademien, von sauberen Straßen und Parkanlagen, von einer Stadt ohne Menschen in Not, ohne die Schattenseiten der heutigen Gesellschaft. Wo jeder Mensch ein Heim hatte. Wo Respekt und Toleranz gleichermaßen herrschten. Wo vielleicht irgendwann Kirche neben Moschee und Synagoge standen und sich keiner im Namen seines Gottes den Kopf einschlug oder andere unterdrückte. Er hoffte auf ein Finanzviertel mit Ansehen, Vertrauen und Ehrlichkeit und wollte keine Tempel des Mammons.

Doch Rhodan wusste, dass ein weiter Weg vor ihm lag. Er sprach mit den anderen über seine Visionen. Sie schienen ihn zu verstehen. Bully hatte natürlich Einwände.

»Was glaubst du wohl, was jetzt passiert? Du bist für die Amerikaner nun ein Terrorist. Wenn du deine Ziele durchsetzen willst, musst du das mit harter Hand tun. Dann wirst du für die anderen der Imperialist, Faschist, Kommunist und Terrorist in einer Person sein. Glaube ja nicht, dass die Welt dich mit offenen Armen empfängt. Ich teile deine Ansichten, Perry und ich werde mein Leben dieser Aufgabe widmen, doch erwarte nicht zu viel Enthusiasmus von unseren lieben Mitbürgern auf diesem Planeten.«

Nein, das erwartete er nicht. Es war ein weiter Weg. Er hoffte nur, er würde lange genug leben, um die Weichen stellen zu können.

»Das ist in einem Menschenleben kaum zu schaffen«, moserte Bully.

Crest hustete.

»Nun, vielleicht interessiert Sie dann unsere Mission. Thora möchte nicht, dass ich mit Ihnen darüber rede, doch wir müssen einander vertrauen. Wir sind auf der Suche nach einer höheren Macht und dem Planeten des ewigen Lebens!«

Ewiges Leben? Höhere Macht? Das klang selbst für Rhodan etwas zu weit hergeholt. Doch gab es im Universum etwas, was es nicht gab? Er hatte in den letzten 24 Stunden mehr erfahren, als ein normaler Mensch vermutlich verarbeiten konnte. Ganz beiläufig setzte Crest dem noch einen drauf.

Der Arkonide erklärte, nach seinen Berechnungen müsste der Planet des Ewigen Lebens irgendwo in dieser Region der Milchstraße liegen. Crest wusste schon länger von seiner Krankheit, doch hatte sie solange verschwiegen, bis es nicht mehr ging.

»Ich versteifte mich auf die naive Hoffnung, das mächtige Wesen vor meinem Ende zu treffen. Dann hätte sich die Krankheit erübrigt«, so Crest.

»Damit sind wir beim Stichwort«, mischte sich Manoli ein. Wie gehen wir jetzt vor? Crest muss behandelt werden. Haggard lebt in Australien und unbemerkt von hier zu verschwinden, wird sich als äußerst schwierig erweisen.«

»Ich weiß. Deshalb wird die AETRON B-I jetzt hier landen. Doch zuvor werde ich die UNO über unsere Aktivitäten informieren, damit nicht die totale Panik ausbricht, wenn ein fremdes Raumschiff hier landet.«

Ein Donnern grollte über ihre Köpfe hinweg. Jetzt nahm Perry Rhodan die chinesischen Aufklärungsflugzeuge wahr. Es würde nicht mehr lange dauern, bis es hier nur so vor Flugzeugen und Helikoptern wimmelte.

»Ich werde wohl warten, bis amerikanische Truppen hier sind, bevor ich euch verlasse«, sagte Flipper enttäuscht.

Was hatte er erwartet? Dass sie neben einem Taxistand landeten? Flipper musste sich eben noch ein wenig zusammen reißen. US-Einsatztruppen waren vermutlich schon auf dem Weg.

Bully trug einige der Container aus dem Raumschiff und stapelte sie, sodass das Notebook mit der integrierten Webcam das Gesicht von Perry Rhodan erfasste.

»Wir werden aus dem Lager des Beibootes in Zukunft moderne Technik bereitstellen«, bot Crest an und hustete.

Rhodan war besorgt. Zwar ließ sich der Arkonide kaum etwas anmerken, doch er wurde schwächer. Sie mussten schnell handeln. Um so schneller sollte er seine Rede halten.

Er nahm eine Videobotschaft auf, die an die UNO übermittelt wurde.

»Völker der Erde, mein Name ist Perry Rhodan. Ich wurde in geheimer Mission von den USA auf den Mond geschickt. Auf dem Erdtrabanten ist vor einer Woche ein außerirdisches Raumschiff notgelandet. Meine Crew und ich haben mit den

Arkoniden, einer hoch entwickelten Zivilisation in unserer Milchstraße, Kontakt aufgenommen.

Ein neues Zeitalter wird für die Menschheit anbrechen. Wir müssen umdenken, denn wir sind nicht allein. Wir müssen unsere irdischen Differenzen beilegen, wenn wir in der Gemeinschaft der Galaxis bestehen wollen. Die Technologie und die Weisheit der Arkoniden soll allen Menschen zugutekommen, nicht einer einzelnen Nation.

Deshalb wende ich mich an Sie, verehrte Damen und Herren der UNO. Ich bin kein Terrorist, kein Kommunist, Nationalsozialist, Psychopath oder was immer mir angedichtet werden wird. Ich werde die Bevölkerung aller Nationen über dieses historische Ereignis informieren. Sie sollten sich gemeinsam darüber freuen.

Ich möchte mit allen Völkern zusammenarbeiten und die Zukunft unseres Planeten als Einheit aller Erdenbürger, mit den gleichen Grundrechten für alle Menschen gestalten. Jedoch werde ich nicht blind in eine Falle oder ein Attentat laufen. Ich werde die technologischen Errungenschaften auch keiner korrupten, skrupellosen Regierung oder einem Unternehmen überlassen.

Für viele Menschen wird dies ein Schock sein, doch die Zeit der Ausbeutung ist vorbei.

Wir sind alle Menschen, wir ziehen alle am selben Strang – und wir werden von der Völkergemeinschaft der Milchstraße daran gemessen werden, wie wir miteinander umgehen.

Hören wir endlich auf uns gegenseitig zu bekriegen, uns unseren eigenen Vorteil wegen zu bekämpfen, starrsinnig an unseren eigenen Überzeugungen festhalten, ohne Kompromisse einzugehen.

Ein neues Zeitalter hat begonnen. Es wird nicht einfach für uns sein, doch mit der Ankunft der Arkoniden ändert sich vieles. Es liegt an uns, eine bessere, ehrliche Zukunft zu gestalten.

Ich fange heute damit an und begrüße jeden, der mich dabei unterstützt.«

Rhodan gab ein Zeichen, die Übertragung zu beenden. Crest stöpselte ein kleines Gerät, offenbar eine Art multimedialer Sender, an den Computer von Anne Sloane.

Zur Überraschung von Rhodan passte er in den USB-Slot. Crest erklärte, dass sein Gerät einen verformbaren Universaladapter besaß.

»Ihre Rede wird nun an Thora übertragen. Sie wird vermutlich wenig begeistert von Ihrer pathetischen Rede sein, diese jedoch direkt an die elektronischen Postfächer der UNO-Vertreter versenden. Unsere Positronik braucht nur wenige Momente, um die Adressen herauszufinden.«

Es war müßig über die hoch entwickelte Technik der Arkoniden noch zu staunen, doch Rhodan tat es immer wieder. Es gab so viele ungeahnte Möglichkeiten.

Ein runder, schwarzer Schatten legte sich über den Landeplatz. Die AETRON B-I war im Anflug. Demnach hatte Thora die Botschaft bereits gesendet.

Das Schiff landete sanft einige Meter neben der STARDUST. Thora stieg aus. Auf ihrer Schulter thronte der kleine Swoon Ogoli, an dem sie offenbar einen Narren gefressen hatte.

»Perry?«, rief Anne und zeigte auf ihren Computer. »Der Präsident spricht im Fernsehen. Der Livestream ist auch im Internet.«

Rhodan warf sofort einen Blick darauf.

»... um die Sicherheit der Marsmission zu optimieren. Dieser Mondflug sollte der internationalen Raumfahrtforschung dienen. Doch leider ist der Kommandant des Raumschiffes offenbar unter starker, psychischer Belastung wahnsinnig geworden. Wir alle sind Menschen und unsere Einschätzungen sind fehlbar. So die unsere, als wir Major Perry Rhodan für die Mission auswählten und auch Rhodan selbst, da er glaubt, Außerirdische hätten mit ihm gesprochen.

Was im ersten Moment für einen gelungenen Witz gehalten werden kann, wenn die Rede von kleinen grünen Mondmännchen ist, entpuppt sich nun als tragisches Schauspiel, da Major Rhodan und sein Gefährte Reginald Bull die restliche Crew und das Schiff gekidnappt haben.

Ein Kommando der Special TaskForce nimmt sich dieser Angelegenheit an. Wir haben bereits mit den führenden Nationen und den Regierungen der betroffenen Region gesprochen und sind frohen Mutes, die Situation in den nächsten Stunden zu deeskalieren. Danke sehr!«

Der dunkelhäutige Präsident verließ das Rednerpult.

»Oh? Ich bin also ein kleines, grünes Mondmännchen?«, sagte Thora pikiert. »Ich verspüre den Drang, diesem Barbaren eine Lektion zu erteilen.«

»Was hat der gegen kleine, grüne Männchen?«, schimpfte der Swoon Ogoli und ballte sein kleines Händchen zu einer Faust, die er drohend Richtung Rechner hielt.

Krisenstab und Killerkommando

»Gut so! Der Präsident ist in die Offensive gegangen«, jubelte Lucas Arkin und ballte die Faust.

Homer G. Adams hatte für diesen Schwachsinn keinen Nerv mehr. Der US-Präsident machte sich in aller Öffentlichkeit lächerlich, indem er den Erstkontakt mit den Arkoniden als Fantastereien eines durchgeknallten Piloten darstellte.

»Es wird sich zeigen, ob die Öffentlichkeit diese Story schluckt«, sagte Mercant nüchtern. »Wir können nicht untätig herumsitzen. Ich habe soeben die Information erhalten, dass Rhodan eine Videobotschaft an die Mitglieder des UN-Sicherheitsrates geschickt hat. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Videos von dem UFO im Internet erscheinen. Wir müssen handeln.«

»Aber wie? Wir können den Hundesohn doch nicht auf chinesischem Gebiet wegbomben?«

Pounder wirkte ratlos.

»Wie wäre es, mit ihm zu reden?«, warf Adams ein.

Mercant ignorierte ihn gänzlich und erklärte: »Eine Spezialeinheit der Navy Seals wird in das Gebiet von Bischkek in Kirgisien verlegt. Das ist unser nächstgelegener Stützpunkt.«

»Da müssen wir aber immer noch durch chinesischen Luftraum«, wandte Pounder ein.

»Wir haben die Erlaubnis für Transportmaschinen, jedoch keine Kampfflugzeuge und natürlich kein offensichtliches Kriegsmaterial. Wir dürfen in der Nähe der Landezone unter chinesischer Kontrolle eine provisorische Basis errichten. Mehr gestehen sie uns nicht zu«, erläuterte Arkin. »Und das ist schon eine ganze Menge«, fügte er hinzu.

»Mehr brauchen wir nicht. Bis die Chinesen merken, was Sache ist, sind wir wieder weg. Meine Herren, wir nehmen den schnellen Weg.«

Mercant führte Adams, Pounder und Arkin in einen Nebenraum. Dort wartete ein hochgewachsener, dunkelhäutiger Mann mit schwarzem, krausen Haar und dunklen Augen. Er trug einen leichten Bartansatz und war leger mit blauen Jeans und einem schwarzen Shirt gekleidet.

»Darf ich Ihnen Ras Tschubai vorstellen? Wie Anne Sloane verfügt er über spezielle Fähigkeiten. Er ist ein Mutant.«

Adams war überrascht.

»Mutant? Wieso weiß ich nichts davon?«, wollte General Pounder wissen.

»Sie müssen nicht alles wissen. Sloane war Telekinetin. Offenbar hat sie versagt, sie hätte Rhodan mit Leichtigkeit erwürgen können, ohne ihn zu berühren.«

Tschubai wirkte verlegen. Er nickte den Männern in ihren Anzügen und Uniformen zu, die ihn wie eine Attraktion in einem Zirkus beäugten.

»Naja, wir brauchen in dieser heiklen Mission jetzt gute, patriotische Amerikaner. Was kann er?«

»Er stammt aus dem Sudan und ist Teleporter, General Pounder!«, antwortete Ras Tschubai in einwandfreiem, akzentlosem Englisch. Der verärgerte Unterton in der Stimme des Afrikaners entging Adams nicht.

Pounder schwieg.

»Die Zeit drängt«, fasste sich Mercant kurz.

Tschubai nahm ihn und Arkin bei der Hand. Dann verschwanden alle drei. Ein Geräusch wie das Öffnen einer Sektflasche war kurz nach dem Sprung zu hören. Dann war Ras Tschubai schon wieder zurück. Er berührte Adams und Pounder und plötzlich fand sich der Engländer an einem ganz anderen Ort wieder.

»Kurzer Zwischenstopp in Ihrer Heimat, Mister Adams. Es fällt mir noch schwer, die Distanz mit einem Sprung zurückzulegen«, erklärte Tschubai freundlich.

»Oh«, machte Adams nur verwundert. Er dachte über dieses Gefühl während der Transition oder Teleportation nach, während Tschubai mit Mercant und Arkin wieder verschwand.

Nach einigen Minuten kehrte Tschubai zurück.

»Bitte anschnallen, es geht weiter.«

Tschubai nahm die Hände von Pounder und Adams. Sie teleportierten fünfmal, bis sie Bischkek erreichten.

»Pounder, mitkommen!«, rief Mercant. »Adams und Tschubai bleiben hier.«

Adams steckte die Hände in die Hosentaschen und lehnte sich gegen die Wand. Tschubai hingegen lief unruhig umher.

»Wie sind Sie zu Ihrer Begabung gekommen?«

Tschubai machte eine ratlose Geste.

»Sie war auf einmal da, als ich eines Tages von einem Löwen angefallen wurde. Ich wollte nur weg, dachte an mein Zuhause und auf einmal war ich dort.«

»Beeindruckend.«

»Und beängstigend, Sir! Nicht nur, dass Sie damit selbst klarkommen müssen, ihre Familie muss es akzeptieren. Doch ...«

Adams verstand. Das hatte seine Familie offenbar nicht getan. Vermutlich hatte sie Angst vor Ras Tschubai bekommen.

»Was machen die da drin?«

Adams wusste die Frage nicht zu beantworten. Er blickte aus dem Fenster. Drei Flugzeuge wurden in Startposition gebracht. Sie waren unbemannt, trugen jedoch Raketen mit sich. Es dämmerte Adams. Das waren moderne Predator C Drohnen. Das war die nächste Attacke auf Perry Rhodan.

Offenbar glaubten Pounder und Mercant, sowohl die Chinesen, als auch Rhodan zu überlisten.

Das Finanzgenie hoffte, sie täuschten sich.

Attacke auf die Stardust

»Was bildet sich dieser Präsident eigentlich ein? Offenkundiger kann er die Primitivität seines Volkes nicht demonstrieren«, echauffierte sich Thora noch immer.

Da piepte ihr Kommunikationsgerät. Sie erhielt durch das Beiboot die Meldung, dass drei unbenannte Flugzeuge über dem Gebiet in einer Höhe von 18 Kilometern kreisten.

»Drohnen!«, stieß Perry Rhodan aus.

»Und sie feuern gerade sechs Raketen auf uns ab. Wie ungezogen von Ihrem Präsidenten!«

Thora gab den Befehl, den Schutzschirm über dem Landegebiet zu aktivieren. Ein grünliches Energiefeld legte sich plötzlich um sie. Thora verzog keine Miene, als sie die Überraschung in Rhodans Gesicht sah.

Da schlugen schon die Raketen ein, doch sie detonierten über ihnen an der Kuppel des Energiefeldes.

Der Angriff war abgewehrt.

»Nun, dann können wir ja mit Ihrem Plan fortfahren. Ich werde mit dem Entladen der Fracht beginnen, um diesen kargen Sandhaufen wohnlicher zu gestalten. Nur zum Wohle von Crest stelle ich Ihnen einen Gleiter und einen Roboter zur Verfügung. Dieser wird Crest zu dem Arzt bringen.«

»Ich danke Ihnen, Thora!«

Die Arkonidin ging nicht darauf ein, sondern gab Anweisungen an die Roboter und ging einfach davon.

*

Fünf C-17 McDonnell Douglas Transportflugzeuge starteten in Richtung Wüste Gobi in der inneren Mongolei. Adams hatte in Erfahrung gebracht, dass das Bombardement mit Predator-Drohnen fehlgeschlagen war.

Nun wurde der Plan mit den Navy Seals umgesetzt. Während die Chinesen wütend bei der US-Botschaft in Peking über den Einsatz von Drohnen protestierten, sollte das Sonderkommando schnell in der inneren Mongolei landen, bevor es sich die Chinesen anders überlegten.

Adams und Tschubai wurden zusammen mit Mercant und Pounder zu einer der Maschinen gebracht, die Panzer, Soldaten und sogar kleine Hubschrauber geladen hatte.

Wenn China wüsste, was für Kriegsmaterial in ihren Hoheitsbereich gebracht wurde, würden sie sofort den Flug der Maschinen unterbinden. Es war so oder so ein riskanter Einfall von Mercant und Pounder.

»Ich habe einen neuen Plan«, begann Mercant und blickte Adams eindringlich an. Der Engländer spürte, dass Mercant nun etwas Unmögliches von ihm verlangte.

»Sie wollen doch mit Rhodan reden. Also gut, ich gebe Ihnen die Chance. Sie und ein Special-Agent teleportieren mit Tschubai zur STARDUST und reden. Wir verhandeln.«

Adams war misstrauisch. Er *ahnte*, dass etwas nicht stimmte. Das war nicht einfach ein ungutes Gefühl, er wusste es. Diese innere Stimme hatte ihn nie getrogen.

Mercant stellte Captain Marvin Flash vor, ein sehniger, blonder Mann mit braunen Augen.

»Wenn Sie das durchziehen, vernichte ich Ihre Akte bei der NSA, beim FBI und der CIA. Deal?«

Adams nickte wortlos.

»Und was ist mit mir? Werde ich auch noch gefragt?«

Tschubai schien es gewaltig gegen den Strich zu gehen, dass er wie ein Gegenstand behandelt wurde.

»Mister Tschubai, Sie wissen, dass Ihre sudanesischste Familie niemals eine Aufenthaltsgenehmigung erhält, wenn Sie sich quer stellen. Muss ich Sie wirklich daran erinnern? Sie möchten doch nicht, dass sie auf ewig in Darfur hausen?«

»Nein, Sir!«

Mercant verzog keine Miene. Er wies Pounder an, Kontakt zur STARDUST herzustellen. Schon längst hatte der General seine Führungsrolle an den NSA-Chef verloren.

Die Antwort von der STARDUST ließ nicht lange auf sich warten. Rhodan akzeptiere die drei Besucher.

Flash überprüfte seinen Rucksack. Er legte ihn über und signalisierte seine Bereitschaft. Tschubai ging zu ihm und reichte Flash die Hand. Dann nahm er die linke Hand von Adams.

Wieder dieses komische Gefühl in der Magengegend, dann standen sie vor der STARDUST und einem doppelt so großen, kugelrunden Raumschiff.

*

»Langsam sind mir das wirklich zu viele komische Ereignisse innerhalb eines Tages«, grollte Bully. »Wo kommen die Pappkameraden denn plötzlich her?«

Noch ein Mutant, vermutete Rhodan. Er rief Anne Sloane herbei. Sie reagierte, wie erwartet.

»Ras? Was machst du hier? Oh nein ...«

»Anne! Gehörst zu diesen Terroristen?«

Von links marschierte Thora plötzlich auf die Drei zu. Sie hielt in ihrer Hand eine Waffe.

Was hatte dieses Teufelsweib vor?

»Also, Sie sind gekommen, um zu verhandeln? Sehr weise. Ich wusste, dass Sie Washington zur Vernunft bringen, Mister Adams«, begann Rhodan das Gespräch.

»Ich fürchte, Perry, dass Sie sich täuschen.«

Adams warf einen Blick auf den bisher stillen Soldaten. Dieser bemerkte offenbar, dass etwas nicht stimmte, zog seine Waffe, doch schon wurde er in die Höhe gehoben.

Es war Thora. Sie benutzte diese Waffe dazu. Anscheinend war es ein tragbarer Antigravitationsstrahler.

Aus dem Beiboot erfasste ein zweiter, grünlicher Strahl den Mann. Dann deaktivierte Thora ihren Strahler. Der Soldat fiel unsanft zu Boden. Er war in einem grünen Energieschirm gefangen.

Thora bemerkte, dass Rhodan eine Erklärung verlangte.

»Ihr Unterhändler trägt eine kleine aber feine Atombombe in seinem Rucksack. Natürlich haben wir sein Diplomatengepäck gescannt. Jetzt kann nichts passieren. Wenn die Bombe explodiert, wird der Schutzschirm die Energie der Bombe neutralisieren. Nur dieser Barbar hat Pech.«

Thora erwähnte dies so beiläufig, als ob es ihr egal war. Vermutlich war es das auch.

Rhodan ging zu Adams und diesem Teleporter Ras Tschubai.

»Wussten Sie beide davon?«

»Nein!«, versicherten Adams und der Afrikaner.

Anne Sloane legte ihre Hand für Tschubai ins Feuer. Sie waren innerhalb der Mutantengruppe Freunde gewesen.

»Ras Tschubai ist einer der aufrichtigsten Männer, die ich kenne. Wir alle wurden heute das erste Mal für Attentate eingesetzt. Vorher sollten wir beschatten, Dokumente stehlen oder unsere Fähigkeiten verbessern. Perry, bitte glauben Sie mir.«

»Perry, bitte glauben Sie mir«, öffte Thora nach. »Diese Gefühlsduseleien können Sie sich sparen. Es ist deutlich, dass die Bombe uns untergeschoben werden sollte und dieser Essoya wieder mit den beiden anderen verschwinden sollte, bevor sie detoniert.«

»Ich glaube Adams und Tschubai«, sagte Bully.

Auch Rhodan tendierte dazu. Immerhin waren die beiden unbewaffnet, sonst hätte Thora sie mit ihrem unvergleichlichen Charme bereits darauf aufmerksam gemacht. Außerdem hätte Tschubai jederzeit teleportieren können, doch er blieb hier.

»Wieso verlassen Sie uns nicht?«, erkundigte sich Rhodan.

»Wohin sollte ich gehen? Zur NSA will ich nicht zurück. Meine Familie fürchtet mich aufgrund meiner Fähigkeiten. Ich verstehe zwar noch nicht ganz, worum es hier geht – offenbar ist die Wasserstoffblondine ein Alien – aber es sieht nach etwas Bedeutsamen aus, sonst wären die nicht alle hinter Ihnen her.«

Rhodan schmunzelte und reichte Tschubai die Hand. Nach kurzem Zögern ergriff dieser sie. In kurzen und knappen Zügen erläuterte Rhodan die Geschehnisse.

Homer G. Adams berichtete, was sich im Krisenstab der USA tat. Adams selbst wusste nicht, was er jetzt tun sollte. Rhodan riet ihm, zurückzukehren. Er brauchte einen Freund in Washington. Außerdem gab es in der Wüste im Moment keine Aufgaben für ein Finanzgenie.

Trotzdem hatte Rhodan das Gefühl, dass dies der Beginn einer wunderbaren Freundschaft war.

»Ras, ich habe für Sie eine Aufgabe, wenn Sie das möchten?«

»Ihr Tonfall ist viel freundlicher als der von Mercant. Ich stehe Ihnen gerne zu Diensten«, antwortete der Afrikaner und grinste.

»Einer der Außerirdischen ist krank. Er muss mit Doktor Manoli nach Australien. Ich befürchte, dass die Gleiter verfolgt werden. Ein Teleporter bleibt vermutlich unentdeckt. Helfen Sie Crest, dann helfen Sie der Menschheit.«

Tschubai war einverstanden. Er wurde von Crest und Manoli über ihren Plan eingeweiht.

Aus der Ferne sah Rhodan ein kleines Geschwader amerikanischer Transportmaschinen.

»Unsere Ortung zeigt, dass sie nicht die Einzigen sind. Die Eingeborenen dieses Landes, ich glaube, sie nennen sich Chinesen, rücken von Süden an. Die Nation Russland entsendet Truppen aus dem Norden an die mongolische Grenze«, berichtete Thora.

»Wie die Motten um das Licht«, sinnierte Bully. »Sie wollen entweder ein Stück vom Kuchen oder uns auslöschen.«

»Beides wird ihnen nicht gelingen, mein Dicker!«

Erneut summte das Sprechgerät von Thora auf. Rhodan bezweifelte, dass er in den nächsten Stunden zur Ruhe kommen würde, obgleich er bereits ziemlich übermüdet war.

Die Stimme von Mercroy da Quartermagin meldete sich.

»Eine gefährliche Situation ist eingetreten. Die Ortung der AETRON meldet die Ankunft eines Raumschiffes unweit des Mondes.«

»Was? Wurde das Raumschiff identifiziert?«, rief Thora in das kleine Gerät.

»Ja, es sind jene, welche uns in diese missliche Lage brachten. Die Fantan haben uns gefunden!«

Die Fantan

Thora wirkte geschockt. Sie rief Crest zu sich. Der Arkonide grub sein Gesicht in tiefe Sorgenfalten.

»Die Fantan gehörten einst zum Tai Ark'Tussan, sagten sich jedoch von uns los und überfielen Kolonien. Sie verwenden ausgediente Raumschiffe von uns und sind eigentlich technisch unterlegen, aber ...«

»Sie haben die bessere, kampferprobtere Besatzung«, schloss Rhodan.

Crest nickte.

»Sie lockten uns in eine Falle und wir waren zu träge, um die nötigen Vorkehrungen zu unserem Schutz zu treffen«, erklärte der arkonidische Wissenschaftler.

Als wäre der Erstkontakt mit den Arkoniden, der Abschuss der Atombombe auf den Mond, die Entscheidung zur Desertion, der Angriff der Drohnen und das versuchte Attentat durch den Agenten von Mercant nicht genug an einem Tag, nun bedrohte vielleicht auch noch eine fremde Rasse die Erde.

»Haben die Fantan nur einen Groll gegen die Arkoniden? Können wir mit ihnen verhandeln?«

»Die sind moralisch nicht viel weiter als Ihre Rasse, Rhodan«, gab Thora schnippisch zurück.

»Das muss nichts heißen. Crest?«

»Es ist nicht sehr viel bekannt über dieses eigentümliche Volk. Sie gelten als Piraten der Milchstraße. Deshalb haben sie uns überfallen und überrascht. Sie würden auf der Erde auf Beutefeldzug gehen.«

Rhodan hatte auf eine andere Antwort gehofft.

Er sah zu den Robotern und Naats, die einen provisorischen Generator samt Energiequelle für einen Schutzschirm errichteten.

»Die Anwesenheit des Beibootes ist nicht zwingend erforderlich, wenn wir nun durch den Generator geschützt werden?«

Crest bestätigte die Vermutung von Rhodan.

»Mit Ihrer Erlaubnis fangen wir die Fantan ab. Ich spreche mit ihnen. Es ist immerhin unser Planet. Das zweite Beiboot hält Abstand, jedoch so, dass es im Notfall angreift und wir das Fantan-Raumschiff in die Zange nehmen können.«

Crest und Thora wechselten einen Blick. Der Arkonide stimmte zu.

»Dann los. Informieren Sie da Quartermagin, Thora! Bully und Tschubai kommen mit uns.«

Nachdem der Special-Agent seine Bombe deaktiviert, durfte er die Landezone wieder verlassen. Adams begleitete ihn. Flipper schloss sich den beiden an. Es war für ihn die beste Chance, um sich von Rhodan loszusagen.

Nach der Verabschiedung von Flipper wandte sich Perry an den Engländer.

»Viel Glück, Rhodan!«, wünschte Adams.

Die beiden Männer schüttelten die Hand. Perry blickte den Männern einen Moment hinterher, dann lief er zum Beiboot.

*

Das 400 Meter lange Raumschiff der Fantan glich einer Spindel. Es sah aus wie zwei halbe aufeinander gerichtete Torpedos, die miteinander verbunden waren. Antennen, Kuppeln und Geschütze ragten aus dem Körper heraus. Am Ende des zweiten »Torpedos« befanden sich die Triebwerke.

Das arkonidische Beiboot hatte den Orbit der Erde inzwischen verlassen, während da Quartermagins Raumer sich im Schutz von Luna versteckte. Das Spindelschiff erreichte die Umlaufbahn des Mondes. Zweifellos hatten sie die AETRON entdeckt.

»Wo kann ich mit den Fantan reden?«, fragte Rhodan.

Thora zeigte auf eine Konsole in der rechten Ecke der Kommandozentrale. Perry nahm Platz. Vor ihm befand sich ein flacher, großer Monitor. Auf der Konsole selbst waren einige Tasten in arkonidischer Schrift und ein Mikrofon. Thora deutete darauf.

»Da hineinsprechen. Der eingebaute Translator übersetzt ihre Sprache in die unsere. Die Fantan kennen kein Englisch, folglich würde ihr Translator Stunden zur Übersetzung benötigen. Verstanden, oder soll ich es noch einmal ganz langsam erläutern?«

»Verstanden«, knirschte Rhodan.

Thora aktivierte die Verbindung.

»Wenn ein Fantan erscheint, steht die Verbindung. Falls nicht, wollen sie nicht mit uns reden.«

Thora gab Bully derweil eine kurze Instruktion über das Waffenpult in der Zentrale. Tschubai stand verloren in der großen Zentrale und wusste offenbar nicht, was er tun sollte.

Der Swoon Ogoli watschelte an ihm vorbei.

»Großer Teleporter, bring mich in den Maschinenraum. Ich kann dort deine Hilfe gebrauchen«, piepste das Gurkenwesen und kletterte an Tschubais Hosenbein hoch.

Der Afrikaner blickte Rhodan fragend an. Rhodan nickte. Dann verschwanden die beiden mit einem »Plopp« aus der Zentrale.

Rhodan hörte ein klackendes Geräusch. Er starrte auf den Monitor und erblickte als erster Mensch der Erde einen Fantan.

Die Fantan-Leute glichen einem fein geschuppten Zylinder mit abgerundeten Enden. Rhodan hatte keine Vergleichspunkte, doch wahrscheinlich waren sie menschengroß. Die obere Hälfte des elastischen Körpers wies einige Öffnungen auf. Sie wirkten auf Perry wie dunkle Löcher. Vermutlich waren das ihre Augen, Ohren, Nase oder Mund.

Rhodan erkannte mindestens sechs gleiche Extremitäten an dem dunklen Körper. Alles in allem wirkten sie sehr fremdartig auf ihn.

»Guten Tag«, begann Rhodan.

Er wusste gar nicht, was er eigentlich sagen sollte.

»Wie geht es Ihnen?«

»Toller Anfang, Alter«, rief Bully vom Waffenpult.

Rhodan wusste selbst, dass er nur Mist redete. Er nahm einen zweiten Anlauf.

»Ich bin Perry Rhodan, Vertreter der Terraner, den Bewohnern dieses Planeten. Sie befinden sich in unserem Hoheitsgebiet. Was können wir für Sie tun?«

Das Wesen gab klackende Geräusche von sich. Der Translator übersetzte die Sprache nach einigen Sekunden.

»Wir sind die Fantan. Ergibt euch, Arkoniden, oder wir vernichten euch.«

»Wir sind Terraner! Die Arkoniden sind unsere Gäste. Wir liefern sie nicht aus. Ich biete Ihnen Gespräche an. Sicherlich können wir uns einigen?«

Der Fantan stieß ein schrilles Geräusch aus und wippte von links nach rechts. Rhodan war irritiert.

»Er lacht sie aus«, erklärte Thora. »Er ist nicht der Einzige, aber die Situation ist zu ernst, um mich über Ihre Naivität lustig zu machen«, ergänzte die Arkonidin schroff.

»Verbündete des Tai Ark'Tussan sind auch unsere Feinde. Wir haben uns vom Joch und der Tyrannei nach Jahrhunderten befreit. Kein Fantan ist gut auf einen Arkoniden zu sprechen. Wir werden von der arkonidischen Roboterflotte gejagt, können mit Mühe unsere Welten verteidigen und sind auf der Suche nach Ressourcen.«

Der Fantan machte eine Pause.

Rhodan dämmerte, dass es auch Schattenseiten des großen Imperiums der Arkoniden gab.

»Ich kenne keine Terraner. Offenbar beherrscht ihr noch nicht sehr lange die Raumfahrt. Ich schlage einen Tausch vor. Ihr behaltet das Beiboot, wir schlachten das Mutterschiff aus. Alle Arkoniden werden an uns ausgeliefert.«

»Es muss einen anderen Weg geben. Wir müssen eine friedliche Lösung finden«, schlug Rhodan vor.

»Die letzten Fantan, die an einen Frieden mit den Arkoniden glaubten, bezahlten dafür mit ihrem Leben.«

»Die Zeiten ändern sich, wir ...«

Plötzlich gurgelte der Fantan auf.

»Das war eine Falle! Verfluchte Arkoniden ...«

Die Verbindung brach ab. Der Monitor wurde schwarz. Rhodan blickte sich um. Er sah auf der holografischen Karte, dass das zweite Beiboot unter Mercroy da Quartermagin plötzlich hinter dem Spindelschiff auftauchte und feuerte.

»Feuern Sie, Bull!«, schrie Thora.

Bully zögerte, blickte Rhodan an.

»Los!«

Da eröffnete das Spindelschiff Feuer auf sie. Die ersten Schüsse wurden durch den Schutzschirm absorbiert. Nun aktivierte Bully die Bewaffnung des Beiboots und schoss zurück.

Das Spindelschiff wurde von beiden Beibooten flankiert. Ein grünliches Feld flackerte um das Schiff. Das Leuchten breitete sich um das Fantanraumschiff aus, bis dieses komplett davon eingehüllt war. Dann löste sich der Raumer buchstäblich auf.

»Das nennen Sie Verhandlungen?«, rief Rhodan wütend.

Thora blieb unbeeindruckt.

»Selbst wenn Sie erfolgreich gewesen wären, hätten die Fantan Verstärkung gerufen. Möchten Sie, dass sich Dutzende fremde Raumschiffe über Ihrer kostbaren Erde tummeln?«

Rhodan wusste, dass Thora diesmal im Recht war. Die Erde würde einen Ansturm fremder Intelligenzen nicht überstehen. Sie war verwundbar, konnte sich nicht selbst verteidigen. Bei allem Enthusiasmus hatte Rhodan vergessen, an die Gefahren aus den Tiefen der Milchstraße zu denken. Ihm wurde klar, dass es dort auch Konflikte und Kriege gab.

Die beiden Beiboote kehrten zur Erde zurück und landeten an den Seiten der STARDUST. Während ihrer Abwesenheit hatten die Amerikaner, Russen und Chinesen Militärstützpunkte in einem Abstand von einigen Kilometern zur Landezone eingerichtet.

Wie lange ging das gut? Rhodan musste handeln. Er hatte keine Zeit, sich auszuruhen.

Ras Tschubai teleportierte mit Eric Manoli und Crest nach Australien, um Professor Haggard zu suchen. Bully beaufsichtigte die Errichtung des provisorischen Lagers um die STARDUST herum.

Und Perry Rhodan nahm sich einen Moment Zeit für sich selbst. Vor wenigen Tagen war ein kaltgestellter ehemaliger Astronaut gewesen. Nun hing das Wohl der ganzen Erde von seinen Entscheidungen ab.

Er konnte und wollte sich dieser Verantwortung nicht entziehen. Aber er konnte sie teilen. Mit seinen Gefährten, seinen Verbündeten und mit jedem Menschen auf dieser Welt.

Epilog

»Bewohner der Erde, meine Brüder und Schwestern! Mein Name ist Perry Rhodan. Ich war Pilot der NASA und wurde vor wenigen Tagen auf eine streng geheime Erkundungsmission auf den Mond geschickt.

Wir haben dort das Raumschiff der Arkoniden, einer außerirdischen, hoch entwickelten Zivilisation entdeckt. Sie wollen uns kein Leid zufügen, sondern uns helfen.

Die folgenden Bilder zeigen das Raumschiff, die Arkoniden und Vertreter ihrer verbündeten Völker.

Das ist kein Trick und es handelt sich nicht um Computeranimationen. Das ist die Wahrheit. Sie sehen die Koordinaten unseres Aufenthaltsortes auf der Erde eingeblendet. Überzeugen Sie ich selbst, doch seien Sie vorsichtig. Die Regierungen der USA, Russlands und Chinas zeigen ihre militärische Präsenz.

Ein neues Zeitalter bricht für die Menschheit an. Wir sind nicht allein im Universum. In Zukunft wird die Gemeinschaft der Völker der Milchstraße auf unsere junge Rasse blicken.

Mit der Technologie und der Weisheit der Arkoniden können wir eine bessere Zukunft für uns alle gestalten.

Ich versichere Ihnen, gleich was auch immer über mich und meine Gefährten berichtet wird, wir sind nicht gefährlich, noch wollen wir der Menschheit schaden. Wir wollen den Anstoß für eine Weiterentwicklung in eine bessere, gerechtere Epoche einleiten.

Sie werden feststellen, dass unsere kleinlichen, weltlichen Probleme lösbar sind und wir nun die Erforschung des Weltraums gemeinsam in Angriff nehmen müssen.

Viele von Ihnen haben sicherlich Angst vor diesen Veränderungen, doch das müssen Sie nicht. Wenn wir zusammenarbeiten, Neid und Hass gegen uns und unsere Nachbarn vergessen, können wir gemeinsam, als eine Menschheit, für Gerechtigkeit auf unserem Planeten sorgen und uns der Erforschung des Weltalls widmen.

Gehen Sie hinaus und reden Sie mit den Menschen auf der Straße. Gleich welcher Gesinnung, Religion oder Hautfarbe. Sie sind alle Terraner und das zählt ab heute mehr als die antiquierten Staatsangehörigkeiten. Behandeln Sie einander so. Ich werde nun mit den Regierungen der Welt verhandeln.

Und jeder Mensch ist herzlich willkommen, an der neuen Ära unseres Planeten mitzuarbeiten.«

Das war also Perry Rhodans erste Rede an die Menschheit. Dank der arkonidischen Technik wurde die Ansprache von jedem Sender in der jeweiligen Landessprache gesendet. Sie wurde auf jedes Videoportal im Internet hochgeladen. Tausende Webseiten mit diesem Video wurden von dem Swoon Ogoli innerhalb weniger Momente programmiert und veröffentlicht.

Das konnte niemand mehr vertuschen.

Perry Rhodan resümierte über die vergangenen Tage. Er war Zeuge des wohl größten Ereignisses in der Geschichte der Menschheit geworden. Die Zukunft würde zeigen, wohin der Weg ihn, die Arkoniden und die Terraner führte.

Doch eines hatte Rhodan noch zu tun.

Rhodan riss seine Schulterstücke ab und warf sie auf den Boden. Er war nun kein Pilot der US-Armee mehr. Er war Bürger von Terra.

Und als Terraner fühlte er sich nur der gesamten Menschheit verpflichtet.

Perry Rhodan hatte seinen Abschied genommen.

ENDE

© 2011 - Nichtkommerzieller Fanroman im Rahmen des Fanprojektes »Perry Rhodan Reloaded«
anlässlich des 50 Jahre Jubiläums der PERRY RHODAN Serie.

Autor: Nils Hirseland

Cover: Raimund Peter

Lektorat: Jürgen Freier und Jens Hirseland

Perry Rhodan, Atlan sind eingetragene Marken des Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt.

www.perry-rhodan.net